Akad. Lesehalle
Heidelberg

# Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

Nr. 20 2. Jahrgang
Zweite Okt.-Ausgabe
BERLIN 1938
Einzelpreis 25 Rpf.
und Bestellgeld
Erscheint 2 mal monatl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0706

gefördert durch
Baden-Württemberg

Es wird vielleicht noch lange Zeit dauern, bis wir den Maßstab gefunden haben werden, der es uns ermöglicht, die Größe des Ereignisses des Herbstes 1938, die Befreiung der Sudetendeutschen durch Adolf Hitler, richtig zu bewerten. Das Ereignis tritt uns in vielerlei Gestalt entgegen und wirkt sich auf zahlreichen Gebieten aus. Nur einige seien hier genannt. In welchem Maße wird die Heimkehr von 3½ Millionen Sudetendeutschen Deutschland selbst beeinflussen! Im Jahre 1938 sind fast 10 Millionen Deutsche neu in das Reich eingegliedert worden. Die gewachsene Macht des Reiches wird nicht nur in äußerer, in politischer, militärischer, geographischer, physischer Form in Erscheinung treten, sie wird neue, ergiebigste Kraftquellen, besonders auch in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung, finden. Auch in bezug auf die Sudetendeutschen wird es sich erweisen, was es bedeutet, wenn Millionen von Menschen nach jahrzehntelanger Fremdherrschaft dem eigenen Volke angegliedert werden und ihm dienen mit der ganzen Kraft ihrer endlich erfüllten Sehnsucht. Wie umwälzend ist ferner die Wirkung der Lösung, die die Tschechenkrise gefunden hat, auf der europäischen Landkarte! Der tschecho-slowakische Staat ist in anderer Form aus der Krise hervorgegangen. Die nichttschechischen Nationalitäten sind zu ihren Heimatvölkern zurückgekehrt oder werden autonom. Die außerordentliche politische Bedeutung, die durch Versailles und seine Regisseure der alten Tschecho-Slowakei in den Schoß gelegt war, bringt es mit sich, daß die Verkleinerung und Neubildung dieser Tschecho-Slowakei von vielfältigen politischen Wirkungen begleitet ist, die weit über den mitteleuropäischen Raum hinausstrahlen. Alte Konstellationen, die das Antlitz Europas bestimmten, sind gelockert und gelichtet — wie schwerwiegend in dieser Beziehung die Vorgänge sind, deren Zeuge wir in diesen Wochen sein durften, erhellt allein aus dem Hinweis auf die schwere Niederlage, die durch die Lösung der Tschechenkrise und den Rücktritt des Herrn Benesch die sowjetrussische Politik gegenüber dem Abendlande erlitten hat.

Noch viel weiterreichender aber sind — hoffentlich — die Wirkungen, die sich aus dem Geist der Münchener Besprechungen ergeben. Das deutsche Volk hat die drei Staatsmänner, die der Führer eingeladen hatte, mit überströmender Herzlichkeit empfangen. Die drei Staatsmänner sind bei ihrer Rückkehr nach Rom, London und Paris mit stürmischer Begeisterung begrüßt worden. Deutschland und Italien, Adolf Hitler und Benito Mussolini, haben immer praktische Friedenspolitik betrieben. Die Aufnahme, die Daladier und Chamberlain sowie die Ergebnisse der Münchener Besprechung in London und Paris gefunden haben, beweisen, daß auch die Mehrheit des französischen und englischen Volkes den Teilhabern der Münchener Besprechung dankbar ist für die Verantwortungsfreudigkeit, die sie im Interesse des Friedens aufgebracht haben. Ein Blick auf die Stimmung der öffentlichen Meinung zeigt, daß die Mehrheit der Völker Frankreichs und Englands den Frieden will. Ebenso ist dabei aber auch in erschreckender Deutlichkeit klar geworden, wie groß und einflußreich die politischen Strömungen in den westlichen Demokratien, besonders in England, sind, die man als „Kriegspartei" bezeichnen kann. So bleibt für das deutsche Volk bei aller Freude über den Sieg der Gerechtigkeit und der Vernunft in den Regierungen der Westmächte doch nur eine Folgerung für seine Haltung in der nun kommenden Zeit: „Jederzeit zum Frieden gewillt, in jeder Stunde aber auch zur Abwehr bereit!" (Adolf Hitler in Saarbrücken am 9. Oktober 1938.)

Heute stehen wir alle noch zu stark unter dem gefühlsmäßigen Eindruck des Ereignisses an sich, um schon nach solchen politischen Maßstäben suchen zu können. Wir spüren instinktiv die weltweite Bedeutung des 29. September und der ihm folgenden Tage, aber wir sind den Bezirken der politischen Berechnung noch fern, weil wir in unseren Gefühlen von dem Tempo und der stürmischen Melodie noch ergriffen und erhoben sind. Wohl noch nie hat sich die Weltgeschichte mit solcher Geschwindigkeit vollzogen wie in den Tagen, die dem 28. September folgten, an welchem Chamberlain sich im Unterhause erhob, um eine von düsterstem Pessimismus getragene Rede zu beginnen. Nach wenigen Minuten wurde ihm die Einladung des Führers vorgelegt und die Mitteilung gemacht, daß der Führer auch Mussolini und Daladier eingeladen hätte. Nun brach die Woche an, die der befreit aufatmenden Welt ein Ereignis nach dem anderen bescherte. Das Tempo war atemraubend. Die deutsch-englische Erklärung, die die Münchener Besprechung abschloß, stieß das Tor zur Verständigung weit auf. 24 Stunden später begann der Vormarsch der deutschen Truppen in das sudetendeutsche Gebiet. Und nun vollzog sich die Befreiung von Menschen, die an das Übermaß des plötzlich über sie hereingebrochenen Glückes kaum zu glauben vermochten. Nur die Qualen, die die Sudetendeutschen 20 Jahre lang unter tschechischer Herrschaft zu ertragen hatten, lassen die Leidenschaftlichkeit des Dankes erklären, die dem Führer, dem Befreier der Sudetendeutschen, und seinen Soldaten entgegenstürmte. Ganz Deutschland war am Lautsprecher Zeuge dieses hinreißenden Erlebnisses, einer Dankes- und Freudenkundgebung, wie sie die Welt wohl noch nicht oft gesehen hat. Wo der Führer sich zeigte, wurde er als der Erlöser gefeiert, wo seine Soldaten in ihrer echt deutschen Haltung und Manneszucht marschierten, wurden sie mit einer Herzlichkeit begrüßt, deren Tiefe sich aus überstandener Not und nun offenbar gewordener, befreit sich äußernder Blutsgemeinschaft ergab.

In der Zeitschrift „Die Wehrmacht" haben wir in Wort und Bild den Gang der Entwicklung in der Tschecho-Slowakei begleitet. Nachdem der Führer die Befreiungstat vollendet hat und während wir uns noch mitten im Strome der Ereignisse befinden, die die Folge des 29. September sind, soll das vorliegende Heft einen Längsschnitt der Entwicklung geben, die zu der Krise der Tschecho-Slowakei geführt hat. Das Heft soll ferner in Wort und Bild Hinweise auf Wert und Bedeutung des Volkes und des Landes geben, das nun zu Großdeutschland gehört. Das Heft soll endlich in Wort und Bild über die Rolle berichten, die die deutsche Wehrmacht in diesen Tagen des deutschen Glückes als das vom Führer geschmiedete scharfe Schwert des Reiches — glücklicherweise in friedlichstem Sinne — gespielt hat.

Dr. J.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0707

gefördert durch
Baden-Württemberg

# Weltgeschichte Weltgericht

## HEIMATRECHT UND DASEINSKAMPF DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN

Prz. Die Größe des Geschehens, das sich in diesen Wochen im Sudetenlande vollzogen hat, läßt sich nicht in Quadratkilometern, auch nicht in Bevölkerungsziffern ausdrücken. Viel deutlicher spricht sie uns an aus den Tränen der Menschen, die am Einzugswege unserer Truppen standen, fassungslos über das Wunder ihrer Erlösung, und die dem Führer einen Empfang bereiteten, wie er selbst im Leben dieses von Liebe und Verehrung stets umgebenen Mannes einzigartig war. „Oft habe ich den Jubel und die Begeisterung der Freude kennengelernt. Hier aber habe ich zum ersten Male die Freude der Tränen bei Hunderttausenden von Menschen gesehen . . ."

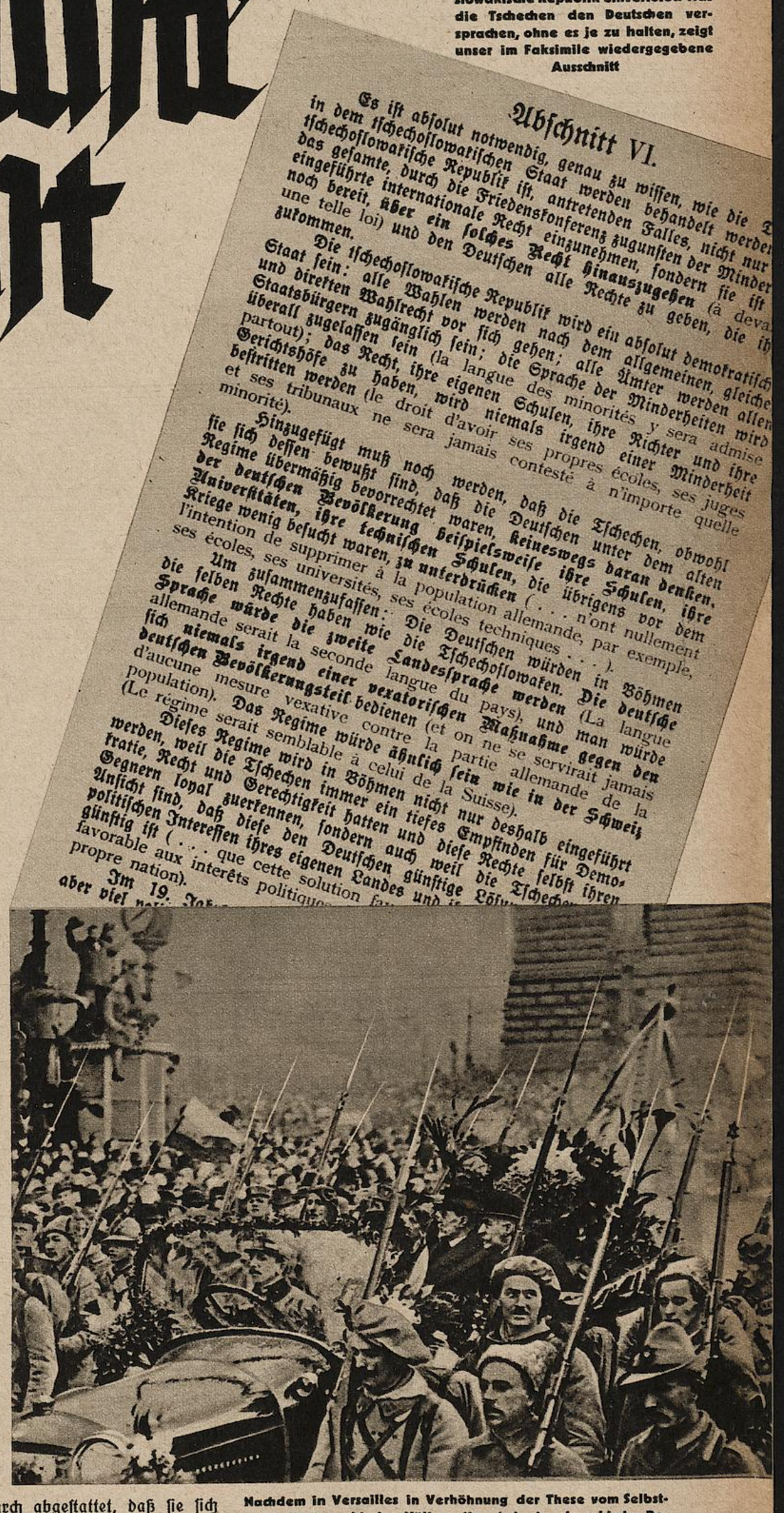
Hinter diesen Menschen, diesen 3,6 Millionen Sudetendeutschen, liegen zwanzig Jahre einer völkischen Feuerprobe, wie sie in der neueren Geschichte kaum ihresgleichen hat. Sie haben die Probe bestanden; sie haben den Boden, der deutsch und germanisch bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung war, an dem die tschechischen Gefolgsleute der räuberischen Avaren niemals ein Eigenrecht erworben haben, ihrem Volkstum erhalten, sie haben sich die Freiheit und die Heimkehr ins große deutsche Vaterland erhungert und erkämpft. Aber man muß über die heutige Generation hinaus weit in die Geschichte zurückgreifen, um die Erbitterung dieser Völkerfehde im böhmisch-mährischen Raum zu verstehen und Recht und Unrecht klar zu scheiden. Die Tschechen haben, gestützt vor allem auf die tendenziösen „Forschungsergebnisse" ihres Historikers Palacky, stets mit der Behauptung gearbeitet, die Deutschen in Böhmen seien Kolonisten auf fremder Scholle, und sie haben auf diese Behauptung und die These von der Unteilbarkeit der Länder der Wenzelskrone ihr „böhmisches Staatsrecht" gegründet, wonach ganz Böhmen ihnen allein gehört und die Deutschen im Sudetenland nur Menschen minderen Rechtes sind. Und daran haben die Tschechen festgehalten, obwohl im 13. Jahrhundert, als die historischen Quellen wieder reichlicher zu fließen beginnen, bereits ein eingesessenes Deutschtum mit deutschem Recht, mit festen Städten und zahllosen Dörfern in Böhmen und Mähren nachweisbar ist. Sie haben daran festgehalten, obwohl die Königinhofer Handschrift, die Palacky als dokumentarischen Beweis für eine uralte und hochentwickelte, ausschließlich slawische Kultur in Böhmen benutzt hat, als die Fälschung eines tschechischen Uberpatrioten entlarvt wurde. Und sie haben sich an dieses „böhmische Staatsrecht" geklammert, obwohl die Geschichte lehrt, daß schon der böhmische Herzog Wenzel dem Sachsenkaiser Heinrich I. botmäßig war und der vielgerühmte Glanz der Wenzelskrone nichts anderes gewesen ist als ein Abglanz der deutschen Kaiserkrone. Aber selbst wenn alles das nichts gelten sollte, dann reden die Steine der alten Stadtmauern und Kirchen im Sudetenland, die Steine des Veitsdomes, der Karlsbrücke und des Carolinums in Prag davon, daß alle Kultur in Böhmen deutschen Ursprungs ist.

Die Tschechen haben sich diese Kultur wohl zunutze gemacht, aber sie haben deren Träger von alters her mit Eifersucht und — wohl aus einem gewissen Gefühl der Unterlegenheit heraus — mit Haß verfolgt. Die Hussitenkriege sind der erste gewalttätige Ausbruch dieses Hasses, der durch den religiösen Gegensatz ins Grenzenlose gesteigert wurde. Das Deutschtum in Böhmen überstand diesen wilden Vernichtungssturm; es überstand auch in der Folgezeit schwerwiegende Eingriffe in seine natürlichen und verbrieften Rechte — man denke nur an den Hussitenvertrag von 1436, der die Alleinherrschaft der tschechischen Sprache im Landrecht festlegen sollte, oder an die Gesetzgebung des Jahres 1615, die jeden der tschechischen Sprache Unkundigen aller Bürgerrechte entkleidete und das Siegel der „deutschen" Habsburger trug. Alle Rückschläge und Hemmnisse wurden überwunden, das Deutschtum in Böhmen wuchs stark und schöpferisch in die Zeit des Barock hinein, während das Tschechentum auf einen Tiefpunkt seiner Entwicklung absank. Herder, Goethe und andere große Deutsche waren es, die das tschechische Volk wieder emporhoben und durch ihr sentimentales Interesse mit Selbstbewußtsein erfüllten, der deutschblütige Renegat Jungmann war es, der der tschechischen Sprache wieder zum Leben verhalf. Den Dank dafür haben die Tschechen dadurch abgestattet, daß sie sich mit um so größerem Haß gegen alles Deutsche wandten. Die These Palackys, daß diese Feindschaft das Grundelement ihrer Geschichte sei, wurde zum Leitsatz ihrer Politik.

### Erinnerungen an Saint Germain

So ergeben sich aus der Geschichte ganz deutlich die Frontstellung und die Urgründe des Kampfes in Böhmen, der mit dem Zusammenbruch der Donaumonarchie einen für die Tschechen unerwartet günstige Wendung nehmen sollte. Sie hatten gut vorgearbeitet, die Masaryk, Benesch, Kramarsch, und der Sieg wurde ihnen leicht, denn sie hatten in dem Habsburgerreich einen schwachen, kompromißseligen Gegner, in den Vertretern der Ententemächte aber ebenso deutschfeindliche, wie unwissende und gewissenlose Freunde. Was die damaligen Denkschriften des Tschecho-Slowakischen Nationalrats in Paris und seines Generalsekretärs Dr. Benesch an Geschichtsklitterung, bewußten Lügen

Ausschnitt aus dem berüchtigten „Memoire III", der Denkschrift der tschechischen Delegation in Paris. Auf Grund der Denkschrift wurde das deutsche Sudetenland in die tschechoslowakische Republik einverleibt. Was die Tschechen den Deutschen versprachen, ohne es je zu halten, zeigt unser im Faksimile wiedergegebene Ausschnitt



Abschnitt VI.

Es ist absolut notwendig, genau zu wissen, wie die Z
in dem tschechoslowakischen Staat werden behandelt werde
tschechoslowakische Republik ist, antretenden Falles, nicht nur
das gesamte, durch die Friedenskonferenz zugunsten der Minder
eingeführte internationale Recht einzunehmen, sondern sie ist
noch bereit, **über ein solches Recht hinauszugehen** (à deva
une telle loi) und den Deutschen alle Rechte zu geben, die ih
zukommen.

Die tschechoslowakische Republik wird ein absolut demokratisch
Staat sein: alle Wahlen werden nach dem allgemeinen, gleiche
und direkten Wahlrecht vor sich gehen; alle Ämter werden allen
Staatsbürgern zugänglich sein; die Sprache der Minderheiten wird
überall zugelassen sein (la langue des minorités y sera admise
partout); das Recht, ihre eigenen Schulen, ihre Richter und ihre
Gerichtshöfe zu haben, wird niemals irgend einer Minderheit
bestritten werden (le droit d'avoir ses propres écoles, ses juges
et ses tribunaux ne sera jamais contesté à n'importe quelle
minorité).

Hinzugefügt muß noch werden, daß die Tschechen, obwohl
sie sich dessen bewußt sind, daß die Deutschen unter dem alten
Regime übermäßig bevorrechtet waren, **keineswegs daran denken,**
**der deutschen Bevölkerung beispielsweise ihre Schulen, ihre**
**Universitäten, ihre technischen Schulen,** die übrigens vor dem
Kriege wenig besucht waren, **zu unterdrücken** (. . . n'ont nullement
l'intention de supprimer à la population allemande, par exemple,
ses écoles, ses universités, ses écoles techniques . . .).

Um zusammenzufassen: Die Deutschen würden in Böhmen
die selben Rechte haben wie die Tschechoslowaken. **Die deutsche**
**Sprache würde die zweite Landessprache werden** (La langue
allemande serait la seconde langue du pays), und man würde
sich **niemals irgend einer vexatorischen Maßnahme gegen den**
**deutschen Bevölkerungsteil** bedienen (et on ne se servirait jamais
d'aucune mesure vexative contre la partie allemande de la
population). **Das Regime würde ähnlich sein wie in der Schweiz**
(Le régime serait semblable à celui de la Suisse).

Dieses Regime wird in Böhmen nicht nur deshalb eingeführt
werden, weil die Tschechen immer ein tiefes Empfinden für Demo-
kratie, Recht und Gerechtigkeit hatten und diese Rechte selbst ihren
Gegnern loyal zuerkennen, sondern auch weil die Tschechen
Ansicht sind, daß diese den Deutschen günstige Lösung
politischen Interessen ihres eigenen Landes und ihr
günstig ist (. . . que cette solution favorable aux interêts politiques
propre nation).

Im 19. Jah
aber viel mehr

**Nachdem in Versailles in Verhöhnung der These vom Selbstbestimmungsrecht der Völker die „tschecho-slowakische Republik" zustande gekommen ist, zieht ihr „Gründer" Masaryk (links hinten im Wagen) in Prag ein**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0708
gefördert durch Baden-Württemberg

und falschen Versprechungen enthalten, ist der beste Beweis für die rechtliche und moralische Unhaltbarkeit der tschechischen Ansprüche. Gleichwohl ist auf Grund dieser Denkschriften der tschecho-slowakische Staat errichtet worden. Denn wenn z. B. in dem Memorandum I erklärt wurde, die Tschechen seien die natürlichen Todfeinde der Deutschen, wenn man sich in dem Memorandum III rühmte, die Ernährungswirtschaft in Böhmen während der Kriegsjahre sabotiert und die sudetendeutschen Gebiete dem Verhungern nahegebracht zu haben, so waren das natürlich in den Augen der Alliierten ausgezeichnete Empfehlungen, denen gegenüber das allenthalben proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker nur leicht wog. Wie konnte man dieses Recht auch den Sudetendeutschen zugestehen, von denen Herr Benesch in eben diesem Memorandum Nr. III gesagt hatte, daß sie „kein geeintes, organisiertes und in der Richtung auf ein bestimmtes Ziel geleitetes Element" darstellten, daß sie keine Führer hätten und „daß es in Böhmen keine Volksbewegung von wirklicher Kraft gibt, die berechtigt wäre, sich auf das Selbstbestimmungsrecht zu berufen"! Wie konnte man auch ein Volk für voll nehmen, das Herr Benesch gegenüber Clémenceau und Lloyd George von 3,5 auf 1,5 Millionen Seelen abwertete und das in den ersten Kundgebungen der tschecho-slowakischen Regierung als „eroberungssüchtige Kolonisten" hingestellt wurde? Fürwahr, die im Memorandum Nr. III und an anderem Ort niedergelegten Beteuerungen Beneschs, daß man den Deutschen dennoch gleiches Recht zubilligen werde,



daß ihre Sprache die zweite Landessprache sein würde, daß man niemals zu Unterdrückungsmaßnahmen greifen und ein Regime ähnlich dem der Schweiz schaffen werde — das waren doch Beweise genug für den Edelmut und das großzügige Denken der Tschechen! Einer freilich saß da am Konferenztisch von Saint Germain, der einen schüchternen Einwand wagte, der sich gegen die Schaffung „strategischer" Grenzen wandte und fragte, ob man nicht vielleicht doch . . . eine Volksabstimmung . . .? Das war der Amerikaner Lansing. Aber die Franzosen fuhren ihm schnell über den Mund. Der Herr Laroche erwiderte, bei einer Volksabstimmung würde der tschecho-slowakische Staat auf einen ganz unbedeutenden Teil zusammenschrumpfen, und der Herr Pichon erklärte geradeheraus, Frankreich könne nicht dulden, daß Deutschland durch Volksteile Österreichs vergrößert würde, vor allem nicht durch Zuteilung Deutschböhmens, da Böhmen ein Verbündeter Frankreichs bleiben und möglichst stark sein müsse. Das war die entscheidende Sitzung vom 1. April 1919, in



der über die Grenzen der Tschecho-Slowakei entschieden wurde — und über ihre „europäische Mission".

## 14 Punkte – und 54 Tote

Die Deutschen im Sudetenland hatten dem nicht untätig zugesehen. Sie hatten im großen Kriege mit



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0709

gefördert durch
Baden-Württemberg

1919: Masaryk begrüßt auf dem Hradschin Legionäre, die auf französischer Seite gegen die Mittelmächte fochten. Noch tragen sie die französische Uniform. – Neben Masaryk (mit verschränkten Armen) – Benesch

Mitglieder des national-tschechischen Turnverbandes, Sokoln (d. h. „Falken"), während eines Umzuges auf dem Wenzelsplatz in Prag, anläßlich der Gründungsfeierlichkeiten der „Republik"

Bei der Grundsteinlegung zum Denkmal des Hussitenführers Schischka zog dieses ‚Schischka-Militär', zur Erinnerung an die alte Bewaffnung der Hussiten mit Sensen ausgerüstet, durch die Straßen Prags

die schwersten Blutopfer gebracht — 44,4 auf 1000 in Nordmähren, 34,5 in Deutschböhmen und Schlesien gegen 23 auf 1000 in tschechischen Bezirken — sie standen unter dem moralischen Druck des Zusammenbruchs, hatten bittere Not im Haus, waren in mehr als ein Dutzend Parteien gespalten — und doch versuchten sie, mit den gegebenen Mitteln den Kampf gegen die tschechischen Eroberungspläne aufzunehmen. Wie schon im Jahre 1848, so fordern sie auch im Januar 1918 die verwaltungsmäßige Trennung von Deutschen und Tschechen durch Schaffung einer selbständigen Provinz Deutschböhmen. Das habsburgische Wien lehnt ab. Während Masaryk Ende Oktober 1918 von Amerika aus den selbständigen tschecho-slowakischen Staat proklamiert, erklärt die vorläufige Nationalversammlung in Wien, zu der auch das Sudetenland seine Vertreter entsandt hat: „Der deutsch-österreichische Staat beansprucht die Gebietsgewalt über das ganze deutsche Siedlungsgebiet, insbesondere auch in den Sudetenländern." Wenige Tage später werden Landeshauptleute für Deutschböhmen, Mähren und Schlesien ernannt. Gleichzeitig erklärt sich die Landesversammlung von Deutschböhmen als „eigenberechtigte Provinz des Staates Deutsch-Österreich". Zur selben Stunde beginnt aber auch der Einfall tschechischen „Militärs" in das sudetendeutsche Gebiet und die Bildung tschechischer „Volkswehren" in allen deutschen Städten. Was nützt es, daß die „Nationalversammlung der Sudeten- und Alpenländer" Deutsch-Österreich als einen Bestandteil des Reiches erklärt, daß die sudetendeutschen Landesregierungen ebenso wie die Wiener Regierung nach Volksabstimmung rufen und um Besetzung des Gebietes durch Truppen der Westmächte bitten? Am 14. Dezember wird auch die deutschböhmische Landeshauptstadt Reichenberg von tschechischen Banden besetzt, eine Woche später zieht Masaryk in Prag ein, und Frankreichs Außenminister Pichon macht zu Beginn des Jahres 1919 einen Strich unter das fait accompli, indem er den „schonungslosen Einsatz aller Machtmittel" gegen Versuche eines deutsch-österreichischen oder sudetendeutschen Anschlusses an das Reich androht. In Amerika aber erklärt der 14-Punkte-Wilson mit frommem Augenaufschlag vor dem Kongreß, man könne Völker und Länder nicht wie Waren verschachern, und jede gebietsmäßige Regelung werde im Interesse und zum Nutzen der betreffenden Völker gemacht werden.

Die Sudetendeutschen haben an die Ehrlichkeit dieser Worte geglaubt, als sie sich wenige Wochen später, am 14. März 1919, in Massenkundgebungen zusammenfanden, um anläßlich des Zusammentritts der Wiener Nationalversammlung ihr Recht auf Selbstbestimmung zu vertreten. Die Tschechen antworteten mit ihren Argumenten: auf dem Marktplatz in Kaaden schossen aus allen vier Ecken Maschinengewehre in die unbewaffnete Menge, auch in Teplitz, Eger, Aussig, Arnau, Karlsbad schlug das tschechische Blei in dichtgeballte Menschenhaufen, und am Abend zählte man 54 Tote, 112 Schwer- und mehrere Hundert Leichtverwundete. Damit war die sudetendeutsche Selbstbestimmungsfrage zur Zufriedenheit der Tschechen und der Hohen Alliierten gelöst; sie verschwand aus der internationalen Diskussion, und die tschechische Regierung widmete sich von nun an der „inneren Angelegenheit", das Deutschtum durch wirtschaftliche, physische und kulturelle Aushungerung zu vernichten.

## „Wir haben 15 Jahre Zeit ..."

Über die nun folgenden 19 Jahre tschechischer Staatsführung kann man das Wort des tschechischen Unterrichtsministers Bechyne setzen, der im September 1919 mit dem Blick auf das Reich erklärte: „Wir haben nur 10 bis 15 Jahre Zeit zur inneren Ausgestaltung und Festigung unserer Selbständigkeit. Diese paar Jahre müssen wir mit größter Intensität nutzen, um dem Einflusse Deutschlands standhalten zu können." In



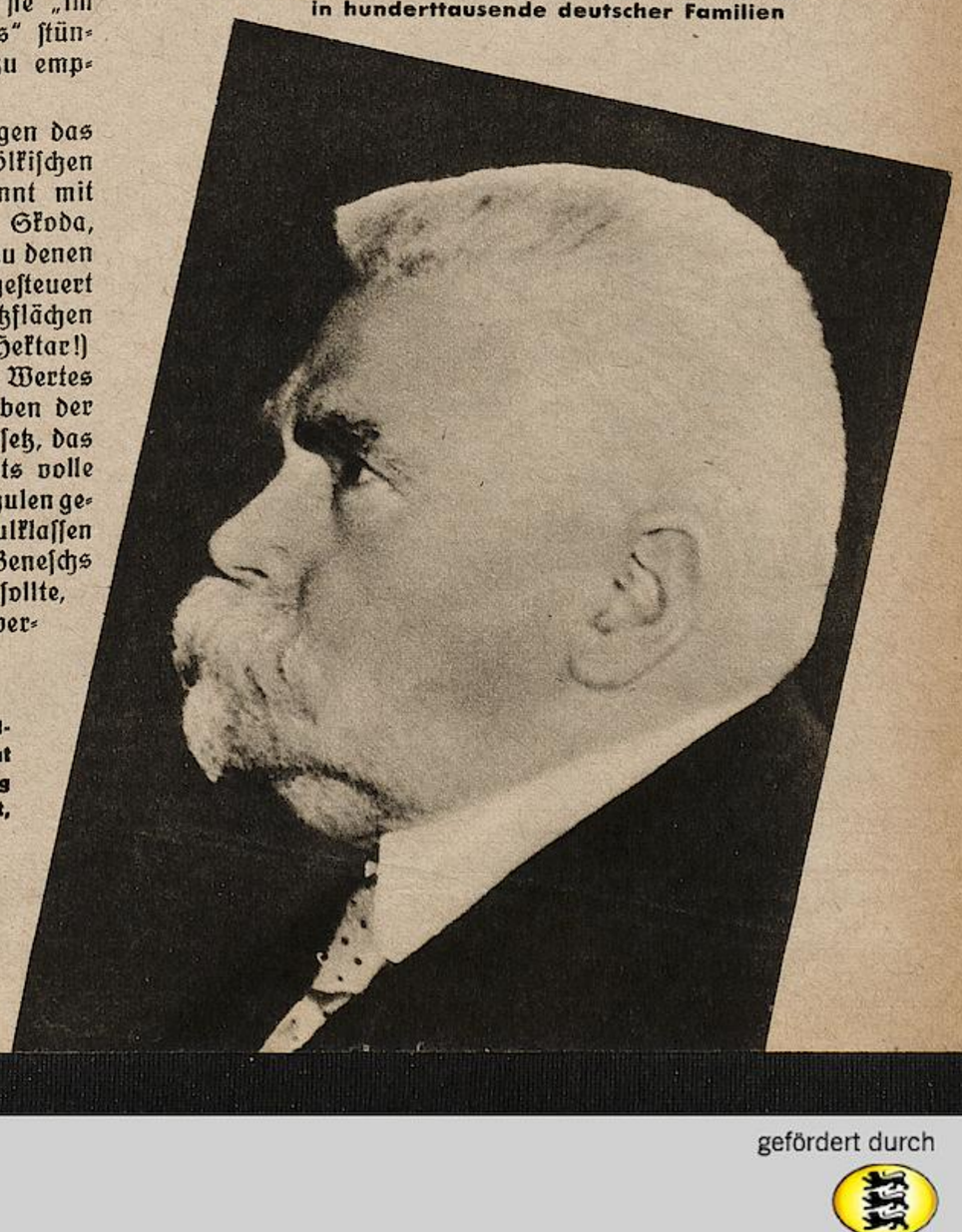
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0710
gefördert durch Baden-Württemberg

der Verfolgung dieses Zieles kümmerte man sich in Prag den Teufel um alle Versprechungen und Verpflichtungen, die man in den Denkschriften, im Friedensvertrag, im Minderheitenschutzvertrag und nicht zuletzt in der Verfassung des Staates eingegangen war. Man hatte lange vor dem Spruch der Friedenskonferenz durch die Besetzung Deutschböhmens vollendete Tatsachen geschaffen, und man war gewillt, vollendete Tatsachen auch jetzt zu schaffen, zumal man ja nun ganz „unter sich" war und sich nicht mehr zu genieren brauchte. „Über Autonomie wird nicht verhandelt", erklärte Masaryk, derselbe Masaryk, der 1896 in einer Wiener Zeitung geschrieben hatte: „Wer im Ernst die Freiheit und soziale Gerechtigkeit will, muß in concreto für die politische Autonomie arbeiten. Schon öfter wurde die Einrichtung von deutschen und tschechischen Kreisen als Verwaltungseinheiten vorgeschlagen — ich bin ganz einverstanden. Ich Herr — Du Herr, sage ich mit Havlicek." Und den Dr. Benesch kam wohl ein leises Schmunzeln an, wenn er an seine Doktordissertation (Dijon, 1908) zurückdachte, in der er die Bildung getrennter Verwaltungskreise als die einzige Lösung bezeichnet und sagt: „In der Tat ist die Versöhnung der beiden Völker in Böhmen nur möglich, wenn sie vollkommen autonom sind. Sie müssen voneinander getrennt werden." Wer sich die These des tschechischen Staatsrechtlers Prof. Weyr zu eigen machte, wonach die im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen nicht bindend und unwirksam seien, weil sie „im Widerspruch mit der Souveränität des Staates" stünden, brauchte in der Tat keine Hemmungen zu empfinden!

So nimmt denn der Vernichtungsfeldzug gegen das Sudetendeutschtum auf allen Gebieten des völkischen und politischen Lebens seinen Lauf. Er beginnt mit Massenentlassungen deutscher Ingenieure bei Skoda, mit der Nichtanerkennung der Kriegsanleihen, zu denen die Sudetendeutschen mehr als 80 v. H. beigesteuert hatten, mit der „Bodenreform", die alle Nutzflächen über 150 Hektar enteignet (insgesamt 239 000 Hektar!) und als Entschädigung ein Fünftel des wirklichen Wertes festsetzt, mit der Sperrung aller Auslandsguthaben der sudetendeutschen Industrie und mit dem Schulgesetz, das dem tschechischen Vorsitzenden des Landesschulrats volle Freiheit zur Auflösung oder Neugründung von Schulen gewährt, so daß Ende 1919 bereits 3000 deutsche Schulklassen geschlossen sind. Die deutsche Sprache, die nach Beneschs Memoire Nr. III „zweite Landessprache" werden sollte, wird aus den Ämtern wie aus dem Parlament ver-

**Karl Kramarsch, nach dem Umsturz Führer der Nationaldemokraten, war im alten österreichischen Reichsrat der Fraktionsführer der Jungtschechen. Im Weltkrieg wurde er wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, später aber von Karl I. begnadigt**

**Zerstörte Industrien bringen Not und Elend in hunderttausende deutscher Familien**



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0711

gefördert durch
Baden-Württemberg

**Auf dem Volkstag in Eger am 6. Oktober 1922 schwuren die Abgeordneten der deutschen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, immer für Recht und Freiheit der Sudetendeutschen einzutreten (Bild unten). Nach 16 Jahren führte Konrad Henlein (Bild rechts) das geeinte sudetendeutsche Volk ins Reich**

drängt und im ganzen nichtdeutschen Gebiet verfemt, die deutsche Universität des Carolinums und ihrer ehrwürdigen Insignien beraubt, tschechische Beamte, Siedler, Soldaten überfluten das sudetendeutsche Gebiet, und die tschechischen Schulen wachsen allenthalben wie Pilze aus der Erde. Die Tschechisierungsvereine, die die Steuergelder der Deutschen zum Kampf gegen das Deutschtum ansetzen, arbeiten überall mit Hochdruck und sorgen im Verein mit den tschechischen Banken dafür, daß ein deutscher Hof, ein deutsches Industrieunternehmen nach dem anderen zum Erliegen kommt oder in tschechische Hände übergeht. Zu staatlichen Bauvorhaben im sudetendeutschen Gebiet werden von weit her tschechische Unternehmer und Arbeiter herangezogen, die Arbeitslosigkeit unter den Deutschen wächst auf das $4^1/_2$ fache der für die tschechischen Gebiete gültigen Ziffer an. Hunger und ein unbeschreibliches Wohnungs- und Kinderelend sind die Folgen. Hunderttausende von Sudetendeutschen haben in den letzten 20 Jahren die Heimat verlassen müssen, um anderwärts ihr Brot zu suchen.

Die Krönung des Ganzen bildete aber dann das sogenannte Staatsverteidigungsgesetz vom Jahre 1936. Es schuf den Begriff der „Grenzzone" und stellte damit 85,1 v. H. aller Sudetendeutschen und 87,6 v. H. aller „Minderheiten" gegenüber nur 34,7 v. H. der beiden „Staatsvölker" unter Ausnahmerecht. Es gab den in die Verwaltung eingeschalteten Militärbehörden die Möglichkeit, das gesamte Wirtschaftsleben in dieser Zone nach „nationaltschechischen Gesichtspunkten" zu regeln und jeden deutschen Unternehmer, Angestellten, Arbeiter brotlos zu machen, der nicht „zuverlässig" war und seine Kinder nicht in die tschechische Schule schickte. Dieses Staatsverteidigungsgesetz spielte Prag als seinen Haupttrumpf aus, denn die 15 Jahre, die Minister Bechyne seinerzeit ins Auge gefaßt hatte, waren um, und es war angesichts der wachsenden Macht des Reiches an der Zeit, daß man dem Sudetendeutschtum nun endgültig den Todesstoß gab.

Zeichnungen: Theo Matejko. Aufnahmen: Hauptarchiv der NSDAP. (2), Volk und Reich (5), Hoffmann (1), Bärenreiter-Verlag (1)

**Als nach der Ablehnung des sogenannten Karlsbader Programms die Heimkehr der sudetendeutschen Gebiete ins Reich zu einer unerläßlichen Notwendigkeit wurde, kam es zu einer Reihe von Besprechungen. Der Führer und Chamberlain trafen sich auf dem Obersalzberg und in Godesberg, wo es zu einer vorläufigen Vereinbarung kam. Nach Ablehnung des deutschen Memorandums, und als die Haltung der tschechischen Regierung eine gewaltsame Lösung in bedrohliche Nähe gerückt hatte, kam es am 27. September zu der historischen Zusammenkunft in München. Der Führer, Mussolini, Chamberlain und Daladier unterzeichneten das Abtretungsabkommen, das von der Prager Regierung angenommen wurde.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0712

gefördert durch
Baden-Württemberg

## Ein Volk tritt an

Aber die Prager Politiker haben sich über die Zähigkeit und den Selbstbehauptungswillen ihres Opfers getäuscht. Bis zur Gründung der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins hatten sie noch verhältnismäßig leichtes Spiel gehabt: das Sudetendeutschtum war in zahlreiche Parteien zerrissen, von denen einige sich nur zu gern als Aushängeschild der tschechoslowakischen „Demokratie" auf Ministerposten mißbrauchen ließen, und der aus der alten „Deutschen Arbeiterpartei" hervorgegangenen, gefährlich angewachsenen „Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei" war durch den Brünner Volkssportprozeß und die Auflösung der Partei der Garaus gemacht worden. Mit dem Verschwinden der DNSAP., die unbeirrbar für Selbstbestimmung und Autonomie gekämpft hatte, glaubte man in Prag dem Ziel sehr nahe zu sein. Da aber springt Konrad Henlein, seit Anfang 1930 Führer des Turnverbandes, in die Bresche und erläßt am 1. Oktober 1933 einen Appell an alle Sudetendeutschen zum Zusammenschluß in der „Sudetendeutschen Heimatfront". Prag antwortet mit einer planmäßigen Polizei- und Justizkampagne gegen alle deutsch-völkischen und vor allem alle nationalsozialistischen Bestrebungen und Verbände. Es ist das Jahr der Machtergreifung im Reich durch die NSDAP., und stärker noch als der tschechische Vernichtungswille wächst der Selbstbehauptungswille im Sudetendeutschtum an. Arbeitsdienst und Volkshilfe werden aufgebaut, und Konrad Henlein tritt mit seiner Bewegung, die ihren Namen in „Sudetendeutsche Partei" ändern muß, den Marsch in die Freiheit an, zunächst noch mit vorsichtigen, dann aber nach den Teplitzer Zwischenfällen — es waren dort sudetendeutsche Abgeordnete von der Polizei mißhandelt und verhaftet worden — eine ruhige Durchführung nicht gesichert erscheine, und zieht gleichzeitig die Daumenschrauben des Staatsverteidigungsgesetzes immer stärker an.

## Heim ins Reich!

Das ist die Lage im Sudetenland, als der Führer in seiner Reichstagsrede vom 20. Februar dieses Jahres auf die 10 Millionen Deutschen hinweist, die, in zwei benachbarten Staaten lebend, gegen ihren Willen durch die Friedensverträge an einer Vereinigung mit dem Reich verhindert wurden. „Zu den Interessen des Deutschen Reiches gehört auch der Schutz jener Volksgenossen, die aus eigenem nicht in der Lage sind, sich an unseren Grenzen das Recht einer allgemein menschlichen, politischen und weltanschaulichen Freiheit zu sichern." Mit diesen Sätzen des Führers wird die sudetendeutsche Frage auch offiziell aus dem Zwangsrahmen einer „inneren Angelegenheit der Tschecho-Slowakei" herausgehoben, und als sich am 11. März der Umbruch in Österreich vollzogen hat, wird sie zu einem akuten Weltproblem. Konrad Henlein ruft zur Einigung auf und erklärt, daß Splitterparteien kein Daseinsrecht mehr besäßen. Die Christlichsozialen, der Bund der Landwirte, die Gewerbepartei und wie sie alle heißen, sehen den Rest ihrer Wähler davonlaufen und treten zur SdP. über, die mit weit über einer Million Mitgliedern zur weitaus stärksten Partei im Staate wird. Im Parlament schließen sich alle nichttschechischen Volksgruppen zum gemeinsamen Kampf für die Autonomie zusammen, Konrad Henlein verkündet in Karlsbad die acht Kardinalforderungen des Sudetendeutschtums, und die Gemeindewahlen im Mai und Juni zeigen, daß 95 Prozent des sudetendeutschen Volkes hinter ihm stehen. Die Prager Regierung sucht diesem Dammbruch mit allen Mitteln der Intrige und des Terrors zu steuern, sie verspricht ein „Nationalitätenstatut" und verschleppt die Verhandlungen, sie läßt ihrer schießwütigen Polizei alle Zügel locker und beschwört durch die Dragonaden im sudetendeutschen Gebiet und die Mobilisierungsmaßnahmen vom 21. Mai eine international überaus gefährliche Lage herauf, die durch fortgesetzte Grenzverletzungen noch weiter zugespitzt wird. Aber das Gesetz des Handelns ist ihr bereits aus der Hand genommen. Die Westmächte schalten sich ein, den englisch-französischen Ministerbesprechungen in London folgen Schritte in Prag. Der Terror im Lande hat inzwischen kaum vorstellbare Formen angenommen. Täglich fließt das Blut zahlloser Sudetendeutscher, die Gefängnisse sind überfüllt, und als am 30. Juni endlich das „Nationalitätenstatut" zum Vorschein kommt, ergibt sich, daß die in Karlsbad und im Memorandum vom 7. Juni niedergelegten Forderungen der SdP. in ihren wichtigsten Teilen übergangen worden sind, daß Prag nicht im entferntesten daran denkt, seine klaren Verpflichtungen aus den Verträgen, seine alten Versprechungen einzuhalten und die regionale Autonomie „nach Schweizer Muster" zu gewähren. Jetzt entsenden die Engländer Lord Runciman als „Untersucher und Berater", kurz darauf begibt sich Konrad Henlein, der im Mai bereits Besprechungen in London geführt hatte, auf Ersuchen der Prager Mission Englands nach Berchtesgaden, und am 12. September fallen in Nürnberg wie ein Hammerschlag die Worte des Führers, „daß, wenn diese gequälten Kreaturen kein Recht und keine Hilfe selbst finden können, sie beides von uns bekommen werden".

Nun überstürzen sich die Ereignisse. Henlein richtet, da die Blutherrschaft des Militärs und der „Roten Wehr" unerträglich geworden ist (13 Todesopfer in 24 Stunden!), die auf sechs Stunden befristete Forderung an Prag, sofort die Zurücknahme des Standrechts und die Zurückziehung der Staatspolizei zu verfügen. Und als diese Forderung nicht beantwortet wird, erklärt die SdP. die Voraussetzungen für alle weiteren Verhandlungen für hinfällig. Es ist der 13. September — der Tag, an dem mit dem Karlsbader Programm der SdP. für Prag die letzte Möglichkeit verloren ging, eine Lösung im Rahmen der bestehenden Grenzen zu finden. Von nun an heißt der Kampfruf des Sudetendeutschtums: Heim ins Reich!

**Wie gehetztes Wild fliehen die Sudetendeutschen vor der Blutherrschaft der „Roten Wehr"**

mit weitausholenden Schritten, nachdem die Prager Regierung seine ausgestreckte Hand immer wieder zurückgestoßen hat. Das Karpatendeutschtum reiht sich in die gemeinsame Front ein. Henlein wirbt auch im Ausland für die gerechte Sache seines Volkes und kann im Herbst 1937 in einer Rede feststellen, daß die sudetendeutsche Frage eine internationale geworden ist. In Prag sieht man das Anwachsen der SdP., die schon 1935 67,5 v. H. aller deutschen Stimmen auf sich vereinigen konnte, mit Besorgnis, aber man kann ihr nicht beikommen. Man versucht, ihr durch die Versprechungen Hodschas an die deutschen „Regierungsparteien" vom Februar 1937 das Wasser abzugraben, aber Prag selbst macht diesen Versuch zunichte, indem es nicht eine einzige seiner Zusagen erfüllt. Nun greift man zu einem anderen Mittel: man verschiebt die auf den Herbst 1937 angesetzten Gemeindewahlen unter dem Vorwand, daß

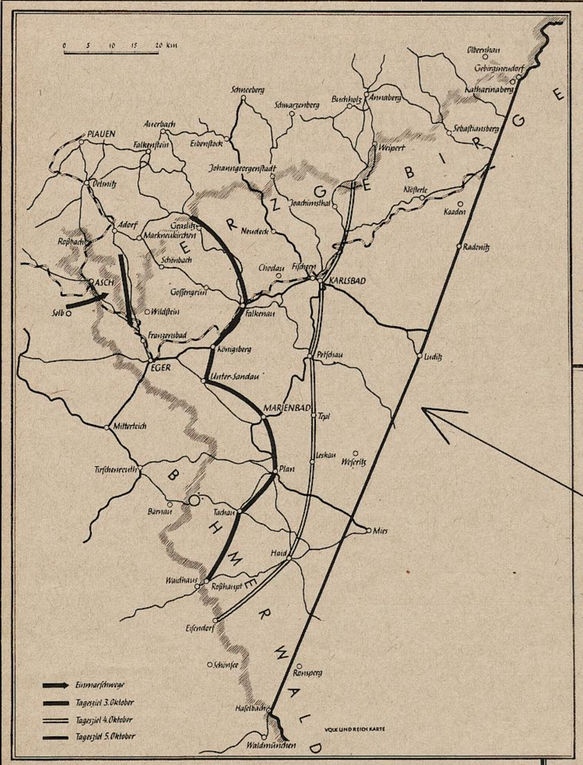
Was sich dann in den folgenden drei Wochen im Sudetenland und darüber hinaus auf dem europäischen Schauplatz abspielte, ist uns allen noch zu gegenwärtig, als daß man es im einzelnen zu schildern brauchte. Berchtesgaden, Godesberg, die Sportpalastrede des Führers vom 27. September und die Viermänner-Zusammenkunft in München sind die Marksteine und der glückliche Abschluß einer Krise, die die abendländische Kultur zu vernichten drohte. Sie hat sich als ein reinigendes Feuer erwiesen, das notwendig war, um alte Schlacken auszubrennen. Über dem deutschen Sudetenland ist aus einem Inferno von Blut und Tränen die Hakenkreuzflagge emporgestiegen, und über Europa liegen Hoffnungsfreude und Zuversicht wie nie zuvor. Vorbei der Spuk, vorbei das Wahnsinnsgebilde der Tschecho-Slowakei von gestern. Herr Benesch ging. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. H. Sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0713

gefördert durch
Baden-Württemberg

# Das Oberkommando der Wehrmacht gab bekannt:




## ABSCHNITT III

**3. OKTOBER, 8 UHR:** „Deutsche Truppen unter der Führung des Generals der Artillerie v. Reichenau haben heute (3. Oktober) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze beiderseits des Aschen Zipfels zwischen Selb und Markneukirchen überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnitts III begonnen."

**22 UHR:** „Die Truppen des Generals der Artillerie v. Reichenau haben ihr Tagesziel, die Linie Roßhaupt-Tachau-Plan-Marienbad-Untersandau-Königsberg-Falkenau und (dicht westlich der Elbe) die Linie Streckenwald-Riegersdorf-Bodenbach erreicht und damit dem ersten Teil des Egerlandes die ersehnte Befreiung gebracht. Gleichzeitig sind Teile der Luftwaffe in Eger eingerückt."

**4. OKTOBER, 8 UHR:** „Die Truppen unter der Führung des Generals der Artillerie v. Reichenau setzten heute (4. Oktober) 8 Uhr den Vormarsch über die am 3. Oktober erreichte Linie zur Besetzung weiterer Teile des Gebietsabschnitts III fort."

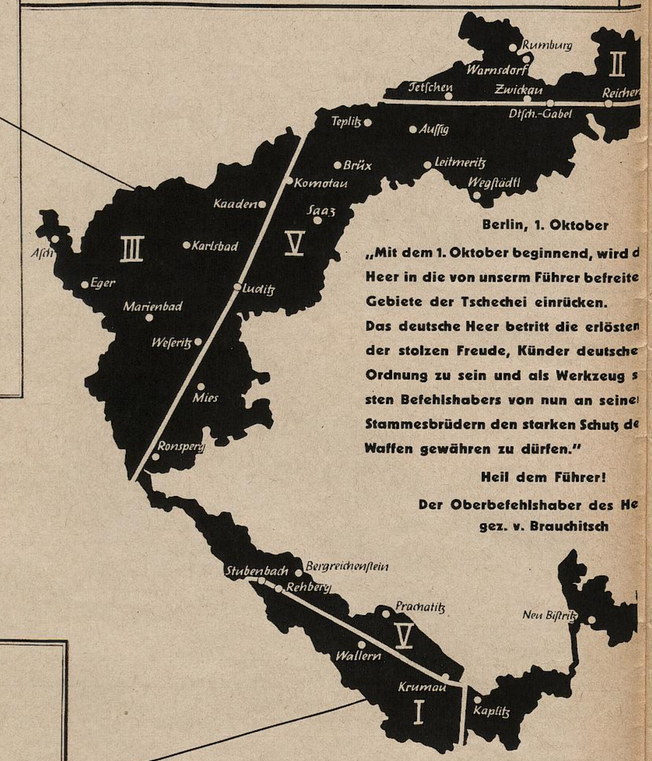
**20 UHR:** „Die Truppen des Generals der Artillerie v. Reichenau haben im Laufe des 4. Oktober den Gebietsabschnitt III bis zur Linie Eisendorf-Haid-Teplitz-Teplitz-Petschau-Karlsbad-Wiesenthal besetzt."

**5. OKTOBER, 8 UHR:** „Truppen des Generals der Artillerie v. Reichenau sind heute (5. Oktober) um 8 Uhr angetreten, um den Rest des Gebietsabschnitts III zu besetzen."

**22 UHR:** „Die Truppen des Generals der Artillerie v. Reichenau haben heute die Besetzung des Gebietsabschnitts III beendet. Gleichzeitig sind weitere Teile der deutschen Luftwaffe in die sudetendeutschen Gebiete eingerückt."

**9. OKTOBER, MORGENS:** „Die deutschen Truppen setzen heute (9. Oktober) den Vormarsch fort. Hierzu gehen vor: Die Truppen des Generals der Artillerie v. Reichenau um 12 Uhr aus dem schon besetzten Gebietsabschnitt III."

**19 UHR:** „Unsere Truppen haben ihre Tagesziele erreicht."




Berlin, 1. Oktober

„Mit dem 1. Oktober beginnend, wird d
Heer in die von unserm Führer befreite
Gebiete der Tschechei einrücken.
Das deutsche Heer betritt die erlösten
der stolzen Freude, Künder deutsche
Ordnung zu sein und als Werkzeug s
sten Befehlshabers von nun an seine
Stammesbrüdern den starken Schutz de
Waffen gewähren zu dürfen."

Heil dem Führer!

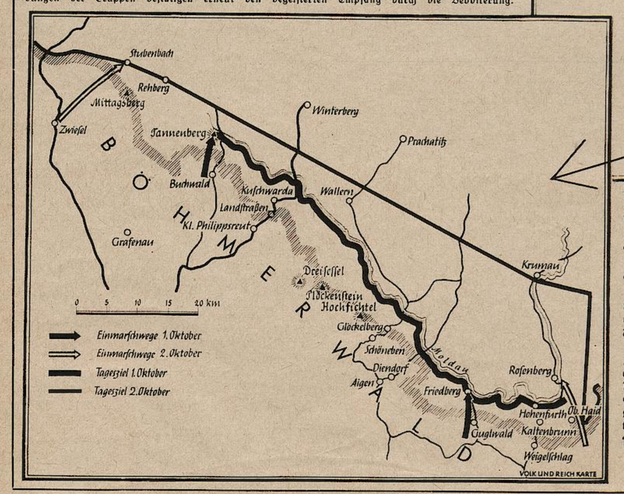
Der Oberbefehlshaber des He
gez. v. Brauchitsch

## ABSCHNITT I

**1. OKTOBER, 14 UHR:** „Deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst Ritter v. Leeb haben heute (1. Oktober) 14 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze im Böhmer Wald zwischen Helfenberg und Finsterau überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnittes I begonnen."

**20 UHR:** „Die für den Einmarsch in Zone I bestimmten deutschen Truppen sind heute nachmittag planmäßig in dieses Gebiet eingerückt. Sie wurden von der befreiten Bevölkerung jubelnd empfangen. Die Anfänge der deutschen Marschgruppen nähern sich dem heutigen Tagesziel, der Moldau."

**22 UHR:** „Die Truppen des Generaloberst Ritter v. Leeb haben ihr Tagesziel, das Moldautal von Friedberg bis Tafelberge, erreicht. – Die in Berlin zusammengetretene Internationale Kommission hat die Besetzung derartig geregelt, daß zwischen den Truppen der deutschen und der tschechischen Armee sich jeweils eine etwa zwei Kilometer breite Zone befindet. Durch diese Maßnahme erfolgte der Einmarsch der deutschen Truppen ohne Zwischenfall. – Alle Meldungen der Truppen bestätigen erneut den begeisterten Empfang durch die Bevölkerung."




**2. OKTOBER, 13 UHR:** „Die Truppen des Generaloberst Ritter v. Leeb haben Sonntag um 13 Uhr den Vormarsch über die Moldau angetreten. Ihre rechte Flügelgruppe geht von Oberhaid auf Rosenberg, ihre linke, die erst 16 Uhr antritt, von Zwiesel auf Stubenbach vor."

**20 UHR:** „Die Truppen des Generaloberst Ritter v. Leeb haben am 2. Oktober abends ihr Tagesziel erreicht. Die Stadt Wallern wurde unter dem Jubel der Bevölkerung besetzt."

**3. OKTOBER, 22 UHR:** „Die Truppen des Generaloberst Ritter v. Leeb haben nunmehr den Gebietsabschnitt I vollständig besetzt."

Einmarsch in die restlichen bis zum 10. Oktober besetzten Gebiete:

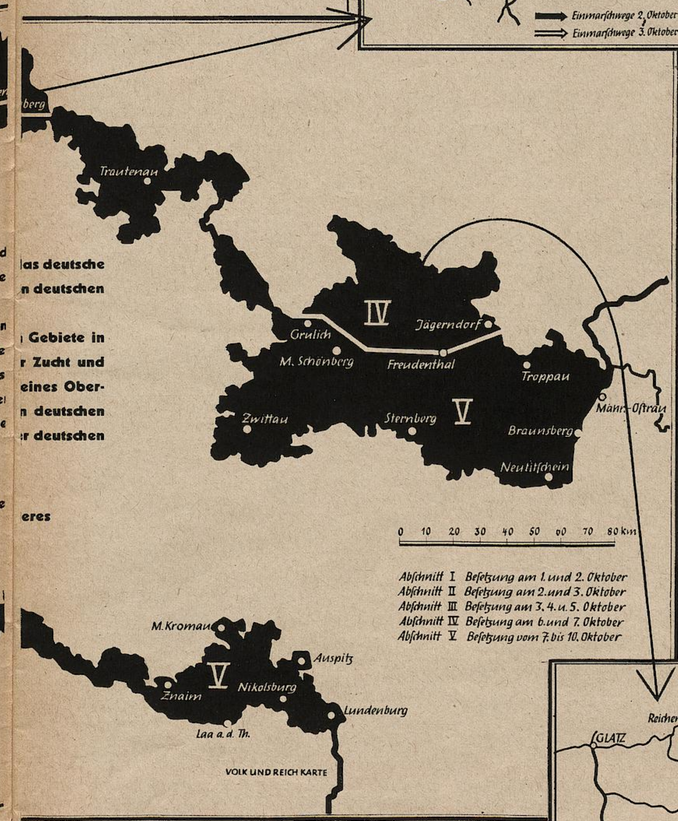
**8. OKTOBER, 12 UHR:** „Hierzu gehen ab 12 Uhr vor: Truppen unter Führung des Generaloberst Ritter v. Leeb aus dem Gebietsabschnitt I sowie über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Gmünd und Oberhaid und zwischen Eisenstein und Furth."

(Östlich der Gruppe Ritter v. Leeb gingen vor:)

„Truppen unter Führung des Generals der Infanterie List aus dem Gau Niederdonau über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Lundenburg und Laa an der Thaya, sowie zwischen Drosendorf und Neu-Bistritz."

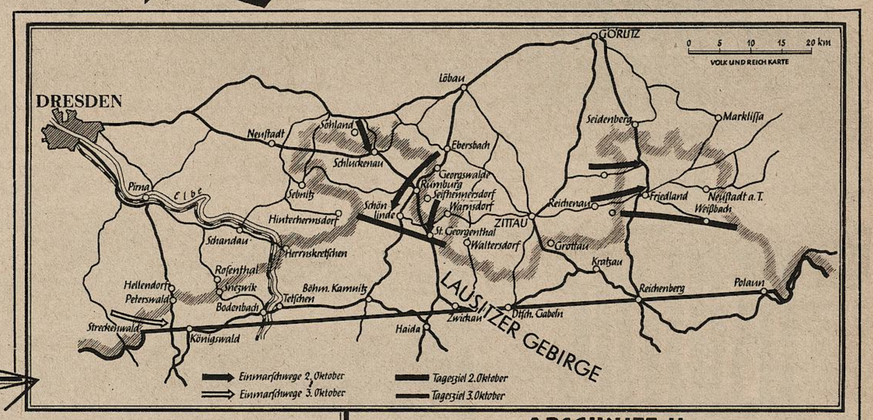
**9. OKTOBER, MORGENS:** „Die deutschen Truppen setzen heute (9. Oktober) den Vormarsch fort. Hierzu gehen vor: Die Truppen des Generals der Infanterie List um 10 Uhr über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Laa an der Thaya und Drosendorf."

**19 UHR:** „Unsere Truppen haben ihre Tagesziele erreicht."




**Am 10. Oktober, 22 Uhr:**

**Das Heer hat heute die bis zum 10. Oktober vorgesehene Besetzung des sudetendeutschen Gebietes planmäßig beendet. Die Luftwaffe hat im besetzten Gebiet die Anlagen der tschechischen Luftwaffe übernommen und Fliegerverbände sowie Flakartillerie dorthin verlegt. Alle Truppenteile haben Maßnahmen ergriffen, um in den Notstandsgebieten der Bevölkerung zu helfen. Zur Beseitigung der an den Bahnlinien vorgefundenen Zerstörungen und Beschädigungen sind Spezialtruppen des Heeres eingesetzt. Ein großer Teil der Eisenbahn konnte durch die Deutsche Reichsbahn bereits jetzt in Betrieb genommen werden.**




## ABSCHNITT II

**2. OKTOBER, 13 UHR:** „Deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst v. Bock haben am 2. Oktober um 13 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in der Oberlausitz bei Rumburg und bei Friedland überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnitts II begonnen. Im Zuge der Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch das Heer werden die Anlagen der Militär- und Zivilluftfahrt durch Teile der Luftwaffe belegt und in Betrieb genommen."

**3. Oktober, 20 Uhr:** „Die Truppen des Generaloberst v. Bock haben am 2. Oktober ihr Tagesziel, die Linie ostwärts Hinter Hermsdorf-Sankt Georgenthal und Herrnsdorf (südwestlich Friedland-Weißbach), erreicht. Die befreite Bevölkerung der Ortschaften im Rumburger und Friedländer Zipfel bereitete der einrückenden Truppe einen begeisterten Empfang."

**22 Uhr:** „Die Truppen des Generaloberst v. Bock haben den Gebietsabschnitt II besetzt."

Einmarsch in die restlichen bis zum 10. Oktober besetzten Gebiete:

**8. OKTOBER, 12 Uhr:** „Hierzu gehen ab 12 Uhr vor: Truppen unter Führung des Generaloberst v. Bock aus dem Ostteil des Gebietsabschnittes II zwischen Machendorf und Hoffnungstal, ferner über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Hoffnungstal und Schatzlar sowie zwischen Friedland und Wünschelburg."

**9. OKTOBER, MORGENS:** „Die deutschen Truppen setzen heute (9. Oktober) den Vormarsch fort. Hierzu gehen vor: Die Truppen des Generaloberst v. Bock um 12 Uhr aus dem schon besetzten Rumburger Zipfel auf Böhmisch-Leipa und über die Linie Hohenelbe-Trautenau-Bertheisdorf-Friedland." **19 UHR:** „Unsere Truppen haben ihre Tagesziele erreicht."

## ABSCHNITT IV

**6. Oktober, 8 Uhr:** „Deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst v. Rundstedt haben heute (6. Oktober) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in Oberschlesien zwischen Landeck und Leobschütz überschritten und mit der Besetzung des Gebietsabschnitts IV begonnen."

**20 Uhr:** „Die Truppen des Generaloberst v. Rundstedt haben im Gebietsabschnitt IV ihr Tagesziel, die Linie Ober-Lindewiese – Freiwaldau – Olbersdorf erreicht."

**7. OKTOBER, 8 UHR:** „Die Truppen des Generaloberst v. Rundstedt sind heute (7. Oktober) 8 Uhr zum Vormarsch über die gestern erreichte Linie wieder angetreten. Sie führen heute die Besetzung des Gebietsabschnittes IV zu Ende."

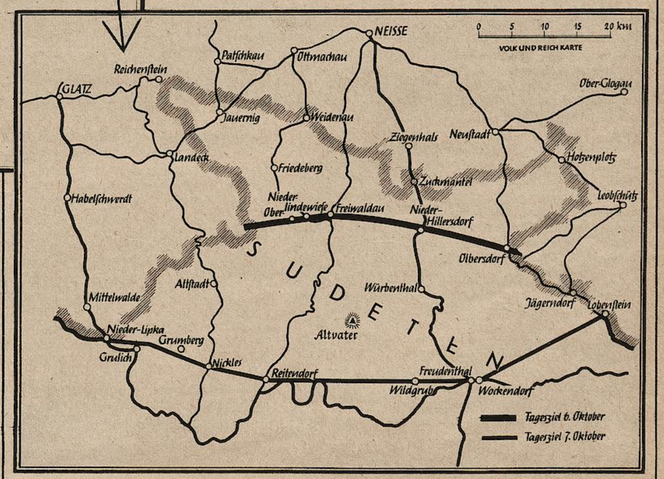
**19 UHR:** „Die Truppen des Generaloberst v. Rundstedt haben heute (7. Oktober) die Besetzung des Gebietsabschnittes IV beendet."

Einmarsch in die restlichen bis zum 10. Oktober besetzten Gebiete:

**8. Oktober, 12 Uhr:** „Hierzu gehen ab 12 Uhr vor: Truppen unter Führung des Generaloberst v. Rundstedt aus dem Gebietsabschnitt IV zwischen Mähelisch-Schönberg und Braunsdorf, ferner über die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze zwischen Braunsdorf und westlich Oberberg."

**9. OKTOBER, MORGENS:** „Die deutschen Truppen setzen heute (9. Oktober) den Vormarsch fort. Hierzu gehen vor: Die Truppen des Generaloberst v. Rundstedt über die am 8. Oktober erreichte Linie Grulich-Mähelisch-Schönberg-Braunseifen – südlich Troppau-Hultschin."

**19 UHR:** „Unsere Truppen haben ihre Tagesziele erreicht."




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0714

gefördert durch
Baden-Württemberg

# Vollstrecker des Willens der Nation

Prz. Mit der mathematischen Präzision eines Uhrwerks spielte sich der Einmarsch an allen Stellen der viele hunderte von Kilometern langen Front ab, an der das deutsche Heer sich bereitgestellt hatte, um den sudetendeutschen Brüdern die Freiheit zu bringen. Jeden Abend konnten die Befehlshaber der fünf Armeegruppen dem Oberkommando die planmäßige Erreichung der jeweiligen Tagesziele melden. Jeden Abend rückten die Bataillone, Batterien und Schwadronen in die ihnen längst vorgezeichneten Quartiere ein, stand die lange Kette deutscher Feldwachen genau dort, wo jeweils die Demarkationslinie verlaufen sollte. Mit hohen Marschleistungen paarte sich eine vorzügliche Marschdisziplin. Die bei einer in so starkem Maße motorisierten Truppe unvermeidlichen Ausfälle an Fahrzeugen hielten sich in den geringsten Grenzen und verursachten in keinem Fall eine ernstliche Hemmung oder gar Stockung des Vormarsches. Dabei ist zu bedenken, daß es sich bei dem zu besetzenden Gebiet fast durchweg um Bergland handelte, daß hohe Pässe zu überwinden, steile, kurvenreiche und oft schlechte Straßen zu passieren und sehr häufig auch noch zahlreiche von den Tschechen angelegte Hindernisse, Baum- und Betonsperren, Brücken- und Straßensprengungen zu beseitigen waren. Trotzdem vollzog sich der Einmarsch unter einem Minimum von Reibungen und überhaupt ohne jede nennenswerte Verzögerung, war es immer und immer wieder eine Freude, die ausgezeichnete soldatische Haltung unserer Männer, ihr frisches, properes Aussehen und ihre glänzende Stimmung zu beobachten.

Welches deutsche Soldatenherz sollte aber auch nicht höher schlagen in der Erfüllung einer so stolzen, ehrenvollen und dankbaren Aufgabe wie der, deutschen Menschen nach langer, fremdstaatlicher Unterdrückung und unsagbaren Qualen endlich die ersehnte Freiheit zu bringen, sie heimzuführen in das große Reich aller Deutschen? Welchem deutschen Soldaten mußte nicht die Brust schwellen vor dem stolzen Bewußtsein, diesen deutschen Menschen, die bisher nur das Militär des Herrn Benesch kennengelernt hatten, durch das eigene Beispiel sinnfällig zu zeigen, wie echtes

Zeichnung: Theo Matejko

Soldatentum aussieht? Welcher deutsche Soldat fühlte sich in diesen geschichtlichen Tagen nicht mehr denn je als das vollwertige Glied des besten, stärksten und modernsten Heeres Europas, als Waffenträger einer Nation von 80 Millionen, als der Repräsentant einer Weltmacht? Und wem es dann auch noch vergönnt war, dem Führer und Obersten Befehlshaber, der als der erste Soldat der Nation immer wieder zu seinen Truppen kam, Auge in Auge gegenüberzutreten, vor ihm in Parade zu stehen oder an ihm vorbeizumarschieren, dem wird die Erinnerung an die erste Oktoberwoche des Jahres 1938 wohl bis in sein spätes Alter als die stolzeste, glücklichste Zeit seines Lebens gewärtig bleiben.

Wahres deutsches Soldatentum findet seine letzte Bestätigung, seine innere Rechtfertigung stets in der Bewährung, in der erfüllten Pflicht. Dies harte Ethos seines Berufes aber macht den Soldaten doch nicht unempfänglich für die äußere Anerkennung, und wenn ihm, so wie im befreiten Sudetenland, Liebe und Verehrung allüberall entgegenschlagen wie eine ungeheure unwiderstehliche Woge, so läßt er sich gerne von ihr umfangen, in sie einhüllen, von ihr mittragen in ein Glücksgefühl, das sich ebenso schwer beschreiben läßt wie jener begeisterte Empfang, den die deutschen Menschen Böhmens und Mährisch-Schlesiens den Truppen bereiteten. Zehn Tage marschierten, ritten, fuhren unsere Männer unter einem Regen von Blumen, über einen Teppich von Blumen, Mann, Roß und Fahrzeug geschmückt, als ginge es zu einer Hochzeitsfeier. Kaum hielt der Heerzug irgendwo in einer Stadt, in einem Dorf, da drängte sich schon alt und jung an die Soldaten heran, man drückte ihre Hände, man streichelte ihre Uniformen, man überschüttete sie mit Zigaretten, mit Butterbroten und anderen Gaben einer rührenden Liebe. Und im Triumph schleppte man sie schließlich in die Quartiere. Es wäre ungemein dankbar, einmal die einzelnen Männer selbst sprechen, sie selbst von ihren Eindrücken erzählen zu lassen. Wie war dir da zumute, Schütze Müller aus Neuruppin, als dir jene alte, weißhaarige Frau vor Freude in jenem Bergdorf nahe bei Karlsbad die letzten Astern ihres bescheidenen Gärtchens mit zitternden Fingern an die Feldbluse steckte? Oder dir, Gebirgsjäger Hintermoser aus St. Johann in Tirol, als dich in jenem Bauernhof im Böhmer Wald die Kinder zunächst anstaunten, als seiest du eines der sieben Weltwunder, bis sie dir dann schließlich jauchzend auf die Schulter kletterten und du sie huckepack trugst dreimal um die ganze Scheune herum? Was dachtest, was empfandest du, Kanonier Schulze aus dem schönen Dresden, als ihr in Reichenberg, der größten Stadt des Sudetenlandes, einzogt und euch der frenetische Heilruf von Zehntausenden umtoste wie Brandungsschlag an einer Felsenküste? So könnte und müßte man in einer Zeit, wenn sich das gewaltige Erlebnis einigermaßen „gesetzt" hat, noch tausende und aber tausende unserer feldgrauen Männer fragen, hier und dort im deutschen Vaterlande; denn sie kamen ja aus den verschiedenen Gauen, um mit dabei zu sein, wie das Reich noch größer wurde, um mitzuhelfen, daß Großdeutschland sich vollende.

Die deutsche Wehrmacht ist friedlich, ohne einen Schuß zu tun, ins Sudetenland eingezogen. Aber sie wäre auch bereit gewesen, um die Freiheit der geknechteten Brüder zu kämpfen, zu bluten und zu sterben. Die drei- und vierfachen tschechischen Befestigungslinien, die mit Betonbunkern, Schützengräben und Drahtverhauen gespickten Wälder und Höhenstellungen, die die deutschen Truppen allenthalben bei ihrem Einmarsch vorfanden, hätten für ihren stürmischen Mut, für ihr geschultes, überlegenes soldatisches Können kein schreckenerregendes Hindernis bedeutet. Das Heer Adolf Hitlers war auf den Krieg vorbereitet, nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, wie sich das ja schließlich zu allen Zeiten für den deutschen Soldaten von selbst verstand. Daß die letzte äußerste Probe auf diese Bereitschaft dem deutschen Heer dank der genialen Staatskunst und harten Entschlußkraft des Führers erspart geblieben ist, darüber wird auch der kampfentschlossenste deutsche Soldat nicht unglücklich gewesen sein, so sehr es manchen auch verlangt haben mag, den Tschechen das Leid heimzuzahlen, das sie den Sudetendeutschen zugefügt hatten. Aber ein Krieg hätte zwangsläufig auch dem sudetendeutschen Land schwere Wunden geschlagen, hätte in all die sauberen Städte, schmucken Dörfer und herrlichen Wälder Verwüstung und Schrecken gebracht. Auch ist deutsches Kriegertum niemals ruhmsüchtig und kriegsbegierig um des Kriegführens willen gewesen. Nur für die Ehre der Nation, für die Verteidigung der Heimaterde, für Schutz und Freiheit deutscher Menschen zieht der deutsche Soldat sein Schwert. Er hatte es auch diesmal gezogen. Und schon allein das Funkeln des gezückten deutschen Schwertes genügte, um dem Willen der Nation Geltung zu verschaffen. Niemand ist glücklicher darüber als der deutsche Soldat. Er hat ohne einen Schwertstreich den Sudetendeutschen die Freiheit gebracht, er hat mitgeholfen, Großdeutschland zu vollenden.

Ludwig Sertorius





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0715

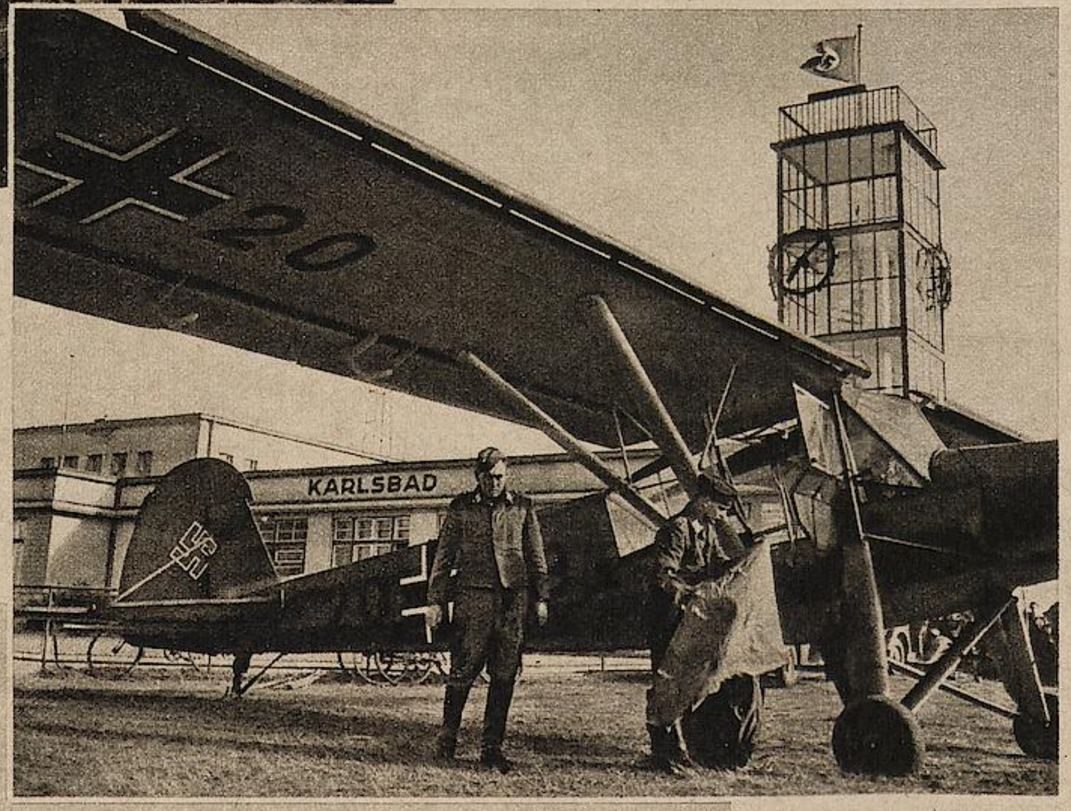
gefördert durch
Baden-Württemberg

Panzerspähwagen erreichen an der Spitze der deutschen Truppen sudetendeutschen Boden. Strahlende Gesichter, dankbare Hände begrüßen die deutschen Befreier, die endlich den langersehnten Frieden bringen

Aufnahmen: „Die Wehrmacht" Günther Pilz (2), Hilmar Pabel und Associated Press



Begeistert schmückt die Jugend des Ortes Schluckenau (Zone II) die Fahne eines Regiments



Als erstes Flugzeug unserer Luftwaffe landete auf dem Flugplatz von Karlsbad ein „Fieseler-Storch". Größere Maschinen, Kampfflugzeuge, Aufklärer und Jagdflugzeuge, konnten nämlich nicht landen, da die Tschechen vor ihrem Abzug den Flugplatz umgepflügt und dadurch für jede Landung unbrauchbar gemacht hatten. Sofort aber stellten sich die Einwohner Karlsbads freiwillig zur Verfügung, um unter Anleitung der Besatzung des „Storch" den Platz wieder einzuebnen

# Ein Soldat erlebt den Einmarsch

Prz. Es ist der 28. September. Die Panzerdivision, die ihre Herbstübungen abhält, marschiert gegen Abend in die Quartiere dieses Tages, die im Bayerischen Wald liegen. Bei völliger Dunkelheit komme ich in den kleinen Ort, der für den Divisionsstab vorgesehen ist. Alles ist dunkel, der Luftschutz ist erstmalig in Tätigkeit getreten. Die politische Lage ist so gespannt, daß auch der Letzte weiß: In den nächsten zwei Tagen bis zum 1. Oktober muß eine Entscheidung kommen. Man ist darauf eingestellt, daß eine kriegerische Lösung sehr in den Bereich des Möglichen gerückt ist. Nun, sie wird alle Deutschen und besonders alle deutschen Soldaten auf ihren Posten finden, um dem Befehl des Führers, sei er wie er wolle, zu folgen.

Als ich nach einigem Suchen in das kleine Hotel hereinkomme, werde ich von dem quartiermachenden Offizier mit der Nachricht der geplanten Münchener Zusammenkunft empfangen. Zuerst wage ich es kaum zu glauben, aber dann sehr rasch habe ich das Gefühl: Damit ist die Schlacht um die Sudetendeutschen endgültig gewonnen.

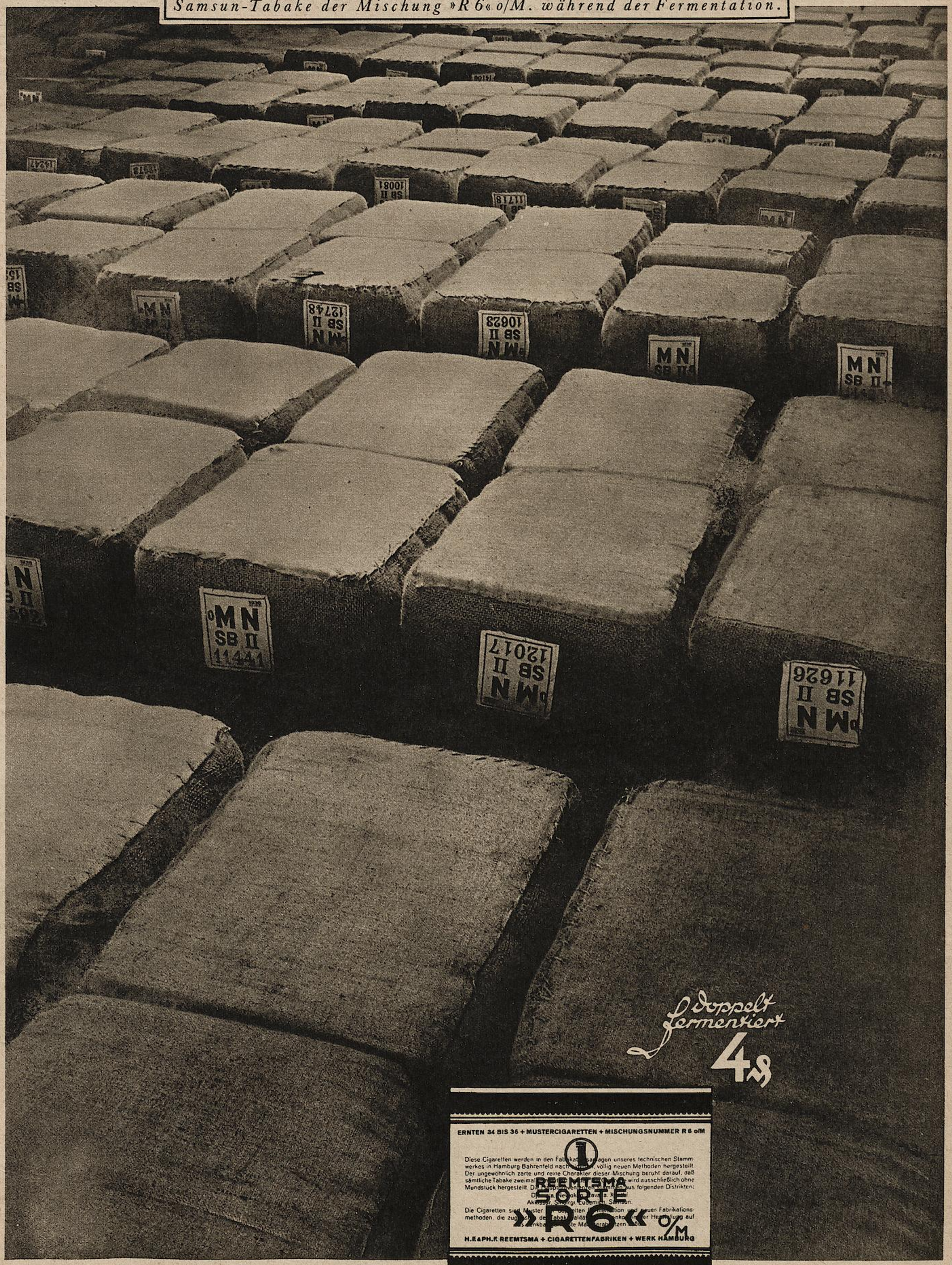
Am 29. ist Ruhetag, verdient nach anstrengenden Übungen. Doch militärische Ruhetage haben es leicht an sich, höchstens nur zur Hälfte diesen Namen zu verdienen, denn sie müssen zur Instandsetzung und Pflege von Waffen und Gerät dringend ausgenutzt werden. Noch mehr gilt dies aber für die Stäbe, deren Arbeit ja eigentlich nie abreißt. Kaum im Quartier, müssen schon wieder die Befehle und Unterlagen für den nächsten Tag geschaffen werden, damit die Truppe sie frühzeitig erhält. Oft ist dies nicht ganz möglich, und deswegen ist es notwendig, vorausschauend zu arbeiten, Vorbereitungen für alle Fälle zu treffen. Und nun, am 29. September, ist man im Stabe der Panzerdivision dabei, zu überlegen, was für Möglichkeiten sich aus der neuen politischen Lage ergeben könnten. Die Ereignisse selbst, so gewaltig und spannend sie sind, können nur bruchstückweise verfolgt werden, denn es gilt, sich für die künftigen vorzubereiten. Da zunächst alles ungewiß ist, kann man nicht viel mehr tun, als einen reibungslosen Abmarsch nach allen Richtungen vorzubereiten. Dies ist bei einer Panzerdivision mit ihren vielen tausend Fahrzeugen ein schwieriges Rechenkunststück. Solche Marschbefehle gleichen bis zu einem gewissen Grade schon fast Fahrplänen mit Abmarsch- und Ankunftszeit, mit Marschstraßen, Aufenthalten, Kreuzungen und was dergleichen Begriffe mehr sind.

Als das Münchener Abkommen am Morgen bekannt wird, ist es klar, ein kriegerischer Akt kommt nicht mehr in Frage, man kann sich auf einen jedenfalls im wesentlichen friedlichen Einmarsch einstellen.. Aber wo wird die Division einmarschieren, wird sie überhaupt einmarschieren? Das ist die große Frage, die alle Gemüter heftig bewegt. Ein Blick auf die rasch irgendwoher herbeigezauberte Bevölkerungskarte der Tschecho-Slowakei zeigt, daß die Division bei einem etwaigen direkten Marsch dorthin gerade auf die Stelle stoßen würde, an welcher als einziger das Nationaltschechentum ziemlich dicht an die deutsche Reichsgrenze herankommt. Da aber die festgesetzten vier Zonen — ihre Linienführung ist noch nicht bekannt — nur rein deutsches Gebiet umfassen, kann, wenn überhaupt, nur eine Verschiebung, und zwar nach Norden, in Frage kommen, denn nach Süden ist sie aus verschiedenen Gründen nicht möglich.

Noch ehe wir etwas Genaues wissen, geht der erste Vorbefehl hinaus, der die Truppen der Division ab 16 Uhr alarmbereit macht. Dann kommt der erste Befehl vom Korps: Abmarsch nach Norden vorbereiten, Einmarsch voraussichtlich nicht vor 3. Oktober. Die Spannung löst sich in Freude, wir werden also dabei sein, und zwar beim Einmarsch in die dritte Zone. Aber erst am 3. Oktober? Dann geht es vielleicht doch heute noch nicht weg? Soll man die Alarmbereitschaft wieder aufheben? Da, um 15.15 Uhr — ein guter Geist hat uns die Stichzeit 16 Uhr für die Alarmbereitschaft eingegeben — der nächste Befehl: Division erreicht noch heute den Raum um Grafenwöhr! Und nun geht alles in fliegender Eile, die Befehle werden fertiggemacht, die Truppe alarmiert, Kradmelder sausen davon, der Betrieb um

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0716
gefördert durch Baden-Württemberg

*Samsun-Tabake der Mischung »R 6« o/M. während der Fermentation.*




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0717

gefördert durch
Baden-Württemberg

Blumen bedecken den Weg des Führers bei seinem Einzug in das alte, deutsche Karlsbad

Aufnahmen:
„Die Wehrmacht" — Günther Pilz,
Hilmar Pabel, Associated Press, Atlantic

Der Führer auf der Ehrentribüne in Eger, der Hauptstadt des kerndeutschen Egerlandes. Neben dem Führer Reichskommissar SS-Gruppenführer Henlein und sein Mitarbeiter Kundt

In dem kleinen Grenzstädtchen Freudenthal schreitet Generalfeldmarschall Göring die Front einer Ehrenkompanie der Luftwaffe ab

Frühstück im Freien! In der Nähe von Eger nahm der Führer eine Mahlzeit inmitten seiner Soldaten ein. Ganz rechts der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Art. Keitel, daneben Konrad Henlein. Links vom Führer General von Reichenau, Reichsführer SS Himmler und (über den Tisch gebeugt) Generalleutnant Guderian

das Divisionsstabsquartier und nicht minder in ihm gleicht einem völlig durcheinandergeratenen Ameisenhaufen. Doch diese Unordnung ist nur scheinbar, jeder hat ein bestimmtes Ziel, einen festgelegten Auftrag, und so gelingt es, daß tatsächlich um 17 Uhr die ersten Teile der Division antreten. Doch da nur eine einzige Marschstraße zur Verfügung steht, vergeht die ganze Nacht, bis die Division nach dem rund 160 Kilometer langen Marsch den befohlenen Raum um Grafenwöhr erreicht.

Hier erfährt man nun Näheres. Die Division gehört zu den Truppen, die vom 3. Oktober ab die Zone 3 über das Erzgebirge hinweg besetzen sollen. In der Nacht noch geht es weiter, diesmal auf zwei Straßen und der Autobahn, um die Bewegung zu beschleunigen. Ziel ist der Raum etwa zwischen Auerbach im Vogtland und Schneeberg.

Der Divisionsstab kommt nach Auerbach. Ich fahre voraus und muß auf der rund 150 Kilometer langen Strecke andauernd überholen, alle Straßen sind dicht mit marschierenden Truppen der Division belegt, hinter denen gleich die nächste Division, motorisierte Infanterie, kommt, die südlich von uns unmittelbar auf Eger vorgehen wird. Aufenthalt darf es also nicht geben, um die Straßen nicht zu verstopfen, Rasten können nicht eingelegt werden. Aber keiner denkt an die vergangenen und bevorstehenden Anstrengungen, so sehr nimmt einen das große Ziel gefangen, so sehr erfüllt einen die Freude, dabei sein zu dürfen und zu denen zu gehören, die den gequälten Sudetendeutschen endlich und für immer die Freiheit bringen.

In Auerbach wie auf dem ganzen Weg dorthin freudig erregte Menschen, Flaggen und geschmückte Häuser. Man vergißt fast, daß sie an diesem Tage auch sonst geschmückt gewesen wären, denn es ist ja Erntedanktag. Aber dieser Erntedanktag ist zum Danktag des deutschen Volkes geworden, nicht nur für die Ernte auf den Feldern, sondern für die große gewaltige Ernte, die der Führer eingebracht hat.

Nun werden die Befehle für den Einmarsch entworfen, Verbindung mit der Grenzwacht und mit dem Sudetendeutschen Freikorps aufgenommen, von dem noch wichtige Nachrichten von den Zuständen jenseits der Grenze kommen. Es scheinen noch viele Sperren zu bestehen, an deren Wegräumung die Bevölkerung eifrig arbeitet, und an verschiedensten Orten scheinen die Tschechen noch keinerlei Anstalten zu machen, sie zu räumen. Das wird uns aber nicht aufhalten.

Auf drei Straßen wird die Division das Erzgebirge überschreiten, bei Klingenthal, südlich Eibenstock und bei Johanngeorgenstadt werden wir über die Grenze gehen; Chodau, Karlsbad und Schlackenwerth sind die ersten Tagesziele. Jedoch können am 3. Oktober nur kleine Teile bei Klingenthal reichsdeutsches Gebiet hinter sich lassen, die Organisation bei den Tschechen scheint nicht zu klappen, sie benötigen für die Räumung längere Zeit. Während südlich von uns die Nachbardivision in Eger einrückt und den Führer in ihrer Mitte dort einziehen sieht, müssen wir uns noch einen Tag gedulden, ehe es endlich vorwärtsgeht.

Am 4. Oktober, morgens um 7 Uhr, setzt sich die Kolonne des Divisionsstabes in Bewegung, über Eibenstock wird auf der mittelsten Vormarschstraße die Grenze erreicht. Dicht hinter der Sicherung der vordersten Truppe, Panzerspähwagen und Kradschützen, fahren wir. An der Grenze steht noch der tschechische Grenzpfahl, daneben, auf reichsdeutschem Boden, das Musikkorps. Außer Soldaten ist kaum jemand da, der Grenzübergang liegt mitten im Walde, ziemlich entfernt von Ortschaften. Die ersten Dörfer auf sudetendeutschem Gebiet erscheinen fast leer, die Männer sind fast alle geflüchtet, die anderen Bewohner trauen sich erst hervor, nachdem sie gemerkt haben, daß es wirklich deutsche Soldaten sind, die da angefahren kommen. Zum Teil wird gerade erst mit der Ausschmückung begonnen, die Tschechen, die erst in der Nacht vorher abgezogen sind, haben es vorher nicht zugelassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0718

gefördert durch
Baden-Württemberg

# Schmiedestücke

Geschmiedete Hochdruckgefäße für die Benzinherstellung

HÜTTENVEREIN

DORTMUND-HOERDER

# HÜTTENVEREIN

AKTIENGESELLSCHAFT

DORTMUND

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0719

gefördert durch
Baden-Württemberg

In den Schreckenstagen der Tschechenherrschaft schlossen sich die Männer der Heimat im Freikorps zusammen und machten von ihrem Recht der Notwehr Gebrauch. Jetzt erleben sie die glückhafte Stunde der Befreiung

Der erste Einkauf für daheim: Karlsbader Oblaten!

Fotos: Sonderaufnahmen für „Die Wehrmacht" Günther Pilz (2) Hilmar Pabel (2) — Associated Press (1)

Immer wieder umbrandet der Jubel der Befreiten die deutschen Truppen

An den Wagen unserer Sonderberichterstatter kam dieser Bauer und erzählte, wie er sich 3 Tage und Nächte auf freiem Felde vor den Tschechen eingraben mußte. Die Erinnerung an schwere Stunden treibt ihm die Tränen in die Augen

Aber je weiter wir in das Innere kommen, desto mehr Menschen sind auf den Beinen, es muß sich mit Windeseile herumgesprochen haben. Die Spitze erreicht gegen 10 Uhr Karlsbad, in dessen engem Tal alle Straßen zusammenkommen. Zunächst rücken nur die zur Sicherung am Ostrand, dem heutigen Tagesziel, bestimmten Truppen ein und durch und der Divisionsstab, der sofort die weiteren Befehle und die Verteilung des Unterkunftsraums bearbeiten muß. Die Masse der Truppen wird im Halbkreis um Karlsbad vorläufig angehalten, denn sonst würde es ungeheure Verstopfungen in dem engen Ort geben. Und die können wir heute weniger gebrauchen als je, denn heute will der Führer zu uns kommen und inmitten der Panzerdivision eine kurze Mittagsrast halten, ehe er in Karlsbad selber einzieht.

Dort kommt man kaum zur Besinnung. Wir müssen ganz langsam fahren, die jubelnden und glücklichen Menschen versperren einem den Weg. Die Fahrzeuge sind mit Blumen völlig bedeckt, eigentlich kann es in der ganzen Gegend keine Blume mehr geben. Immer mehr Menschen strömen zusammen, man wird mit allem möglichen überschüttet, alles lacht, weint und schreit durcheinander. Als wir vorm Hotel zur Post halten, welches als vorläufiger Sammelpunkt bestimmt ist, kann man kaum auf die andere Straßenseite hinüberkommen. Die Hände nach beiden Seiten ausgestreckt, schnell auf die verschiedensten Fragen antwortend, gelingt es mir endlich, den schützenden Hafen der Hotelhalle zu erreichen. Wie gerne bliebe ich noch draußen stehen, um die Begeisterung und Freude mitzuerleben, aber die Arbeit drängt. Während ich die Befehle für den weiteren Vormarsch am nächsten Tage bearbeite, fahren der Divisionskommandeur mit dem ersten Generalstabsoffizier sofort weiter in Richtung auf Elbogen, wo in der Nähe des kleinen Dorfes Horn ein Platz ausgesucht wird, wo der Führer sein Frühstück einnehmen soll.

Als ich nach Erledigung der nötigsten Arbeiten gegen Mittag auch dort hinausfahren wollte, ist ein Durchkommen kaum mehr möglich. Jetzt ist wirklich ganz Karlsbad auf den Beinen, es sind inzwischen mehr Truppen eingerückt. Die Ehrenpforten, mit denen bei unserer Einfahrt gerade begonnen wurde, sind fertig geworden, ebenso die Ausschmückung der Häuser. Überall sieht man Spruchbänder, die im verschiedensten Wortlaut der Freude und dem Dank des Sudetenlandes an den Führer Ausdruck geben. Immer noch wird jedes einzelne Wehrmachtfahrzeug mit Heilrufen begrüßt, unermüdlich stehen die Leute und warten, denn mittlerweile ist es bekannt geworden, daß der Führer nach Karlsbad kommen will. Allmählich wird die Einzugsstraße freigemacht, die Truppen beginnen mit der Spalierbildung, die Ehrenkompanien der Wehrmacht und der Leibstandarte rücken heran, schwere Tanks, besonders bewundert und begrüßt, dröhnen durch die Straßen zum Platz vor dem Theater, wo der Führer sprechen will.

Ich selbst bekomme mit meinem Wagen langsam freiere Bahn. Leider ist das Wetter schlechter geworden. Im Grunde ist es empfindlich kühl; es hat inzwischen angefangen zu regnen. Wenn man auch am Morgen durch die innere Erregung und Spannung nicht viel davon gemerkt hat, jetzt wird es doch etwas ungemütlich, und man bedauert es vor allem im Hinblick auf den Führerbesuch. Als ich auf die Wiese dicht neben der Straße komme, ist ein großes Zelt aufgebaut, darin eine einfache Tafel für das Frühstück. Dicht dahinter steht die dampfende Küche des Artillerieregiments, welches die Ehre hat, diesen Teil des Führerempfanges übernehmen zu dürfen. Die unmittelbaren Teilnehmer des Frühstücks sammeln sich, der Kommandierende General und der Divisionskommandeur mit einigen Herren ihrer Stäbe. Die Truppe selbst rastet, soweit sie noch nicht in Karlsbad eingerückt ist, entlang der Straße, welche der Führer kommen wird. Kurz vor 13 Uhr werden die beiden dicht vor dem Führer fahrenden Panzerspähwagen sichtbar, bald danach biegt die Wagenkolonne vor der Elboger Straße auf die Wiese. Das Trompeterkorps der Artillerie spielt, die Generale melden, dann geht der Führer schnell zu dem Zelt, begleitet von dem Oberbefehlshaber der Gruppe, General der Artillerie v. Reichenau, und seiner Umgebung. Vorher hat ihm noch ein sudetendeutsches Mädel Blumen übergeben dürfen, die er freundlich lächelnd und dankend entgegennimmt.

Seine Züge sind ernst, er spricht nicht sehr viel, aber in seinen Augen sieht man das tiefe Glück darüber, daß diese große Schlacht gewonnen wurde, gewonnen ohne einen scharfen Schuß. Er spricht dies auch aus, ich sitze ihm schräg gegenüber und kann so unmittelbar hören, was er sagt. Das einfache Mahl, Erbsensuppe, köstlich heiß und belebend, Brot und etwas Obst, geht für mich zu schnell vorüber, denn wer säße nicht gern möglichst lange an einem Tisch mit dem Führer. Zweimal vorher habe ich ihn schon aus unmittelbarer Nähe erleben dürfen, aber so doch noch nicht. Es wird aufgebrochen. Ich fahre als erster, um die Ankunft anzukündigen. Dann kommen die Generale, die nachher mit in der Front stehen, und dann, nach einer kleinen Pause, die eigentliche Kolonne des Führers.

Diese, für mich die zweite, Einfahrt in Karlsbad übertraf alles, was vorher gewesen war. Solche Erlebnisse kann man nicht beschreiben, man kann sie nur hören, sehen und für sein ganzes Leben im Innern bewahren.

Auf dem Platz vor dem Theater drängt sich ebenso wie auf der Anfahrtstraße alles Kopf an Kopf. Der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0720

gefördert durch
Baden-Württemberg

PLANARBEIT · ZUVERLÄSSIGKEIT

# OPEL

## *der Zuverlässige*

**Jedes Material, das in die OPEL-Werke einläuft, ist – ganz gleich, ob es sich um Rohmaterial oder fertiges Zubehör, um einen altbewährten oder einen neuen Werkstoff handelt – zunächst grundsätzlich für jede weitere Verarbeitung *gesperrt*. Erst nachdem vielfache Untersuchungen die geforderte Qualität bewiesen haben, gibt der Leiter des Laboratoriums und der Inspektion durch persönliche Unterschrift das Material für den Bau von OPEL-Wagen frei. Durch diese harten und unerbittlichen Methoden, die an jedes neue Material noch größere Forderungen stellen als an bewährtes altes, ist es möglich geworden, den Ehrennamen »OPEL der Zuverlässige« für alle OPEL-Wagen zu gewinnen und zu behaupten. OPEL-Planarbeit!**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0721

gefördert durch
Baden-Württemberg

Ein Bauer zeigt einem deutschen Offizier ein MG.-Nest bei Schönfeld im Egerland. Zahllose solcher Nester waren von den Tschechen auch außerhalb der sogenannten Schöberlinie angelegt

Deutsche Soldaten probieren zum ersten Male den weltbekannten Karlsbader Sprudel

Sonderaufnahmen für „Die Wehrmacht": Günther Pilz (5)

Zwei sudetendeutsche Soldaten, die hier noch die tschechische Uniform tragen, haben bereits den kameradschaftlichen Anschluß an ihre fröhlichen „Kollegen" aus dem Altreich gefunden

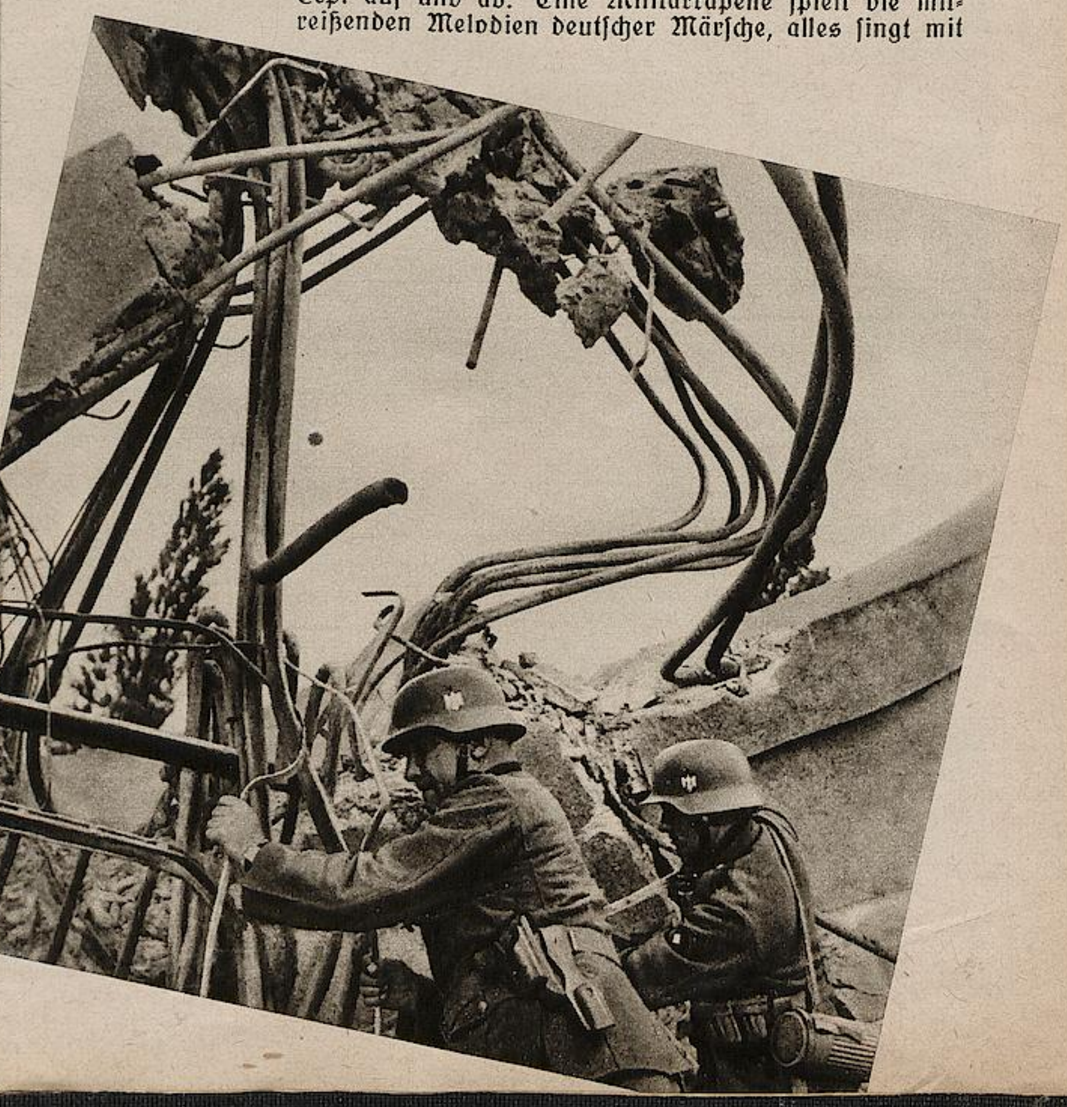
Regen hat tatsächlich aufgehört, es ist hell geworden, und man ahnt schon die Sonne hinter den dünnen Wolkenschleiern. Während ich noch meine Meldung erstatte, verkündet der Lautsprecher, daß der Führer in Karlsbad eingefahren ist. Die Ehrenkompanien formieren sich, ihnen gegenüber, schnurgerade ausgerichtet, steht die stählerne Mauer der Geschützkampfwagen.

Die Straßendecke ist buchstäblich in einen Blumenteppich verwandelt, über welchen der Führer geht, als er die Front abschreitet. Dann erscheint der Führer auf dem Balkon des Theaters. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter dauerte es lange, bis er endlich selbst sprechen kann. Ich brauche hier nicht zu wiederholen, was er sagte, wie alles war, aber diese Augenblicke miterlebt zu haben, ist unvergängliche Freude.

Als der Führer fort ist — er fährt über Joachimsthal nach Deutschland, nein, nicht nach Deutschland, denn das ist hier ja jetzt auch, er fährt also über die ehemalige Reichsgrenze zurück —, kommt man langsam zur Besinnung. Die Meldungen der Truppenteile über die erreichten Ziele, über die erfolgte Unterkunft laufen ein. Zwischenfälle hat es nirgends gegeben, bis auf einen, der fast unbemerkt geblieben ist. Ganz kurz vor der Ankunft des Führers auf dem Theaterplatz erscheint ein tschechischer Parlamentäroffizier mit der Bitte, nicht weiter vorzurücken, da hart hinter Karlsbad ein tschechisches Regiment festläge, weil es keinen Kraftstoff mehr habe. Ein Beispiel für die Organisation da drüben! Er wird beruhigt, die Tagesziele für heute sind erreicht. Da man ihn aber nicht gleich wieder herausgeleiten kann, wird er Zeuge des Einzuges des Führers — und wenn er ein bewußter Nationaltscheche war, muß es eine bittere Stunde für ihn gewesen sein.

Die Meldungen der Truppenteile werden zur Abendmeldung an das Korps zusammengefaßt, die Befehle für den 5. Oktober gehen hinaus, und dann endlich kann man sich um die eigene Unterkunft kümmern. Es wird dunkel, und immer noch ist ganz Karlsbad auf den Beinen und strömt an beiden Ufern der Tepl auf und ab. Eine Militärkapelle spielt die mitreißenden Melodien deutscher Märsche, alles singt mit

Deutsche Panzer in Elbogen (Egerland). Links ein sudetendeutscher Polizist, der noch die tschechische Uniform trägt



Überall hatten die Tschechen vor dem Einmarsch der deutschen Truppen Brücken zerstört. Pioniere beseitigen die Trümmer.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

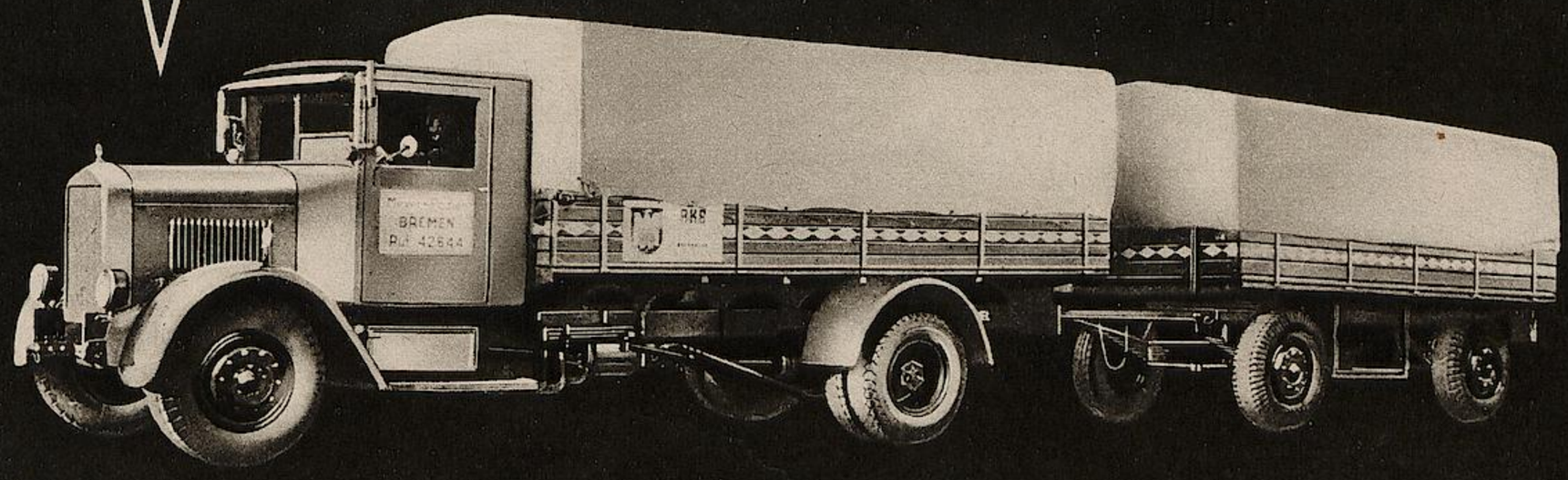
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0722

gefördert durch
Baden-Württemberg

# 700 000 km

Über den unten abgebildeten Lastwagen, Fahrgestell 1699, schreibt uns sein Besitzer, die Fa. Meyer & Podien, Auto-Fernverkehr, Bremen, am 9. 11. 1937 u. a.:

.....Mit besonderer Freude können wir Ihnen mitteilen, dass unser Henschel-Lastkraftwagen, den Sie uns Anfang Mai 1931 lieferten, die gewaltige Leistung von 700 000 Kilometern erreicht hat... Damit Sie aber nicht denken, der Wagen wäre nun ein „Greis", können wir Ihnen mitteilen, dass derselbe heute noch genau wie vor Jahren im Fernverkehr beschäftigt ist und bei unseren Verladespediteuren noch als das zuverlässigste Fahrzeug gilt.....
Wir waren mit unserem Henschel-Wagen jederzeit in der Lage, die uns anvertrauten Ladungen pünktlich an Ort und Stelle abzuliefern.....




# HENSCHEL

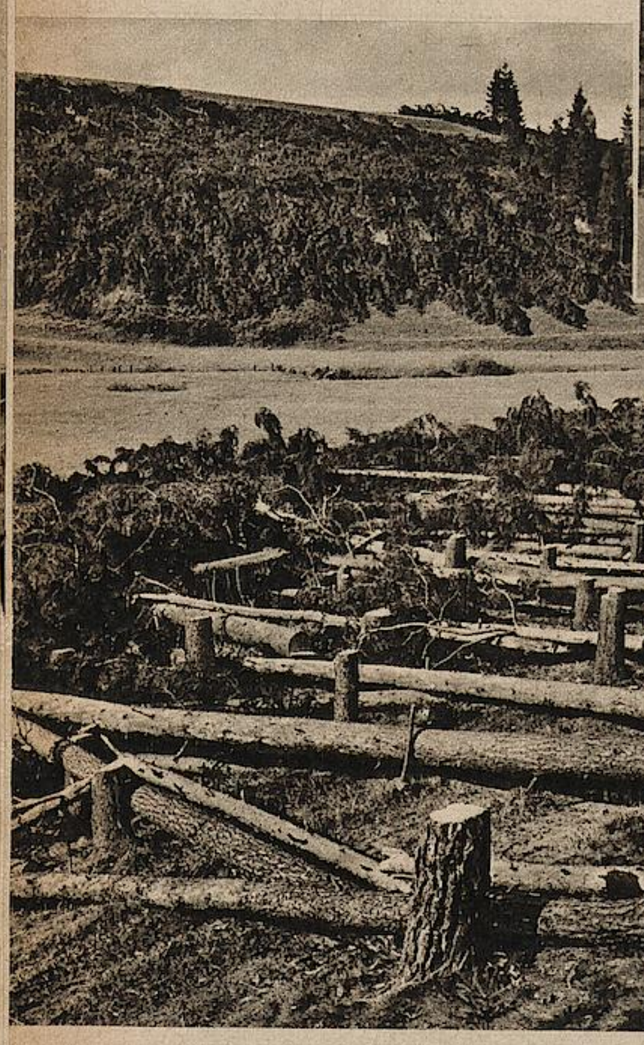
WER HENSCHEL FÄHRT *fährt wirtschaftlich!*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0723

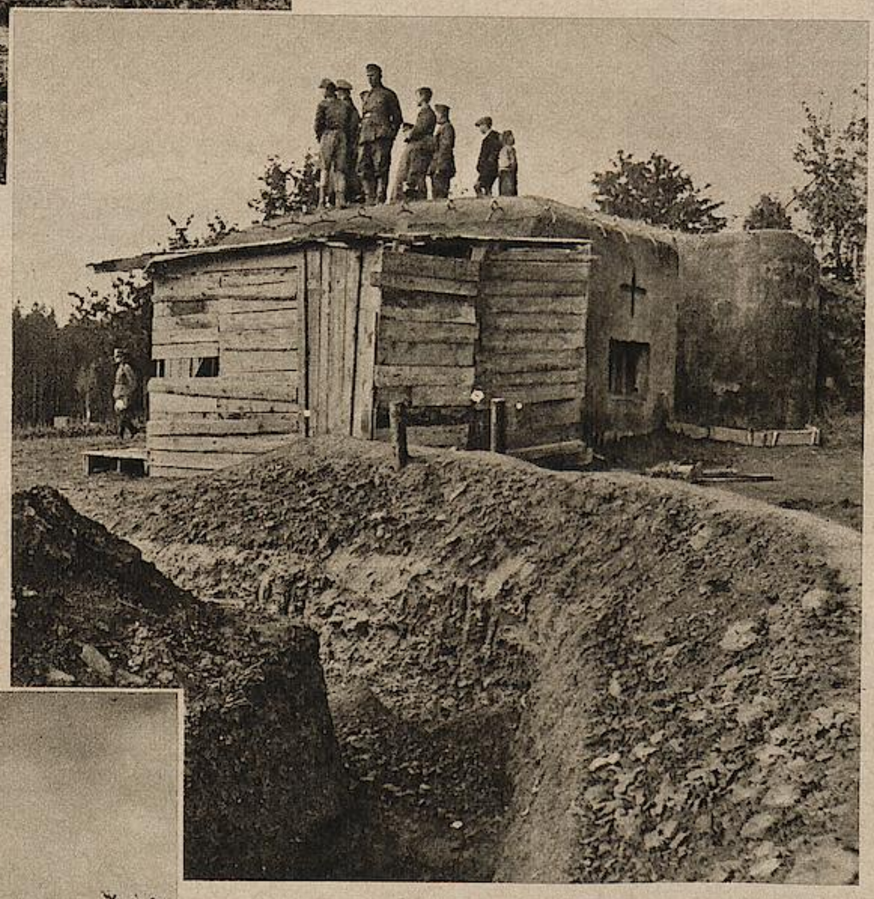
gefördert durch
Baden-Württemberg

Bei seiner Fahrt durch den Gebietsabschnitt II besichtigt der Führer Bunker der tschechischen Widerstandslinie, der sogenannten ‚Schöber-Linie'. Hinter dem Führer Generalleutnant v. Schwedler



Um ein freies und übersichtliches Schußfeld zu haben, ließen die Tschechen durch die Bevölkerung riesige Waldflächen abholzen.

Aufnahmen: Sonderaufnahmen für „Die Wehrmacht": Günther Pilz (2), Habedank (1). — Associated Press (1)



Tschechischer Bunker nach Art der französischen Maginot-Linie. Der Holzschuppen im Vordergrunde diente der Besatzung zur vorläufigen Unterkunft

Die Stärke der Betonwände eines Bunkers der tschechischen Schöber-Linie ist deutlich an der Schießscharte der Vorderseite zu erkennen

und klatscht den Takt, alle Mädchen von Karlsbad scheinen bereits auf die Soldaten aufgeteilt, das spannungsreiche Erlebnis des Tages lockert sich in allgemeine überschäumende Freude.

Am nächsten Tag, dem 5. Oktober, wird das restliche Gebiet der Zone 3 besetzt. Es marschieren nur noch Teile der Division, denn auch im bereits befreiten Gebiet müssen Truppen bleiben. Wieder auf drei Marschstraßen werden als Tagesziele Lubigau, Bukwa und Maschau erreicht. Kleine, arme Ortschaften in landschaftlich schönster Gegend. War der Empfang in den größeren Ortschaften des gestern besetzten Gebietes erhebend gewesen, so ist der heutige erschütternd. Die Einwohner sitzen zunächst verschüchtert hinter den Fenstern, gestern abend noch waren Tschechen zurückgekommen und hatten den Schmuck der Häuser wieder heruntergerissen. Dann aber kommen sie hervor, fast in Lumpen gehüllt, verhärmt, aber mit leuchtenden Augen, und bringen, was sie haben, Äpfel, Brot, Butter. Diese Menschen, so blutarm sie sind, wollen für die Soldaten, die ihnen die Befreiung bringen, alles hergeben. Die Männer haben wochenlang in Wäldern, Kellern, Kanalröhren gesteckt, um nicht zum tschechischen Heer eingezogen zu werden, man hat sie geprügelt, mit Hunden gejagt und auf sie geschossen.

Ein Mann fragt den Divisionskommandeur: „Verzeihen Sie, sind Sie wirklich ein deutscher General?", um dann stumm stehenzubleiben. Eine Frau hebt ihr Kind hoch: „Schau ihn dir an, er hat unser Gebiet befreit!" Man ist innerlich beschämt, denn wir führen ja nur aus, was der Führer erreicht hat. Ein Leutnant, der in eine Stube eintritt, wird von einem bärtigen Mann, der, auch ein tschechischer Reservist, sich lange verborgen halten mußte, mit Tränen in den Augen abgeküßt.

Nicht so laut wie gestern, aber fast tiefer noch erscheint das Glück und die Freude all dieser Menschen.

In Maschau kommen wir gerade dazu, wie zum erstenmal deutsche mit tschechischen Soldaten und Finanzwachmännern in Berührung treten. Es sind etwa 100 Mann mit zwei Offizieren. Sie haben noch in ihren Quartieren gelegen und geschlafen, als die deutsche Spitze in den Ort hereinkam. Dem die Spitze führenden Unteroffizier mit seinen paar Mann wird zunächst die geforderte Waffenabgabe verweigert. Als dann ein Panzerspähwagen eintrifft und seinen Turm langsam gegen die Tschechen dreht, geht die Sache sehr schnell! Als wir kommen, stehen sie alle zusammen in einem kleinen Garten, die Offiziere verhandeln – im übrigen fließend deutsch sprechend – über den Abzug. Man muß es ihnen lassen, sie sind höflich und die Soldaten zurückhaltend, allerdings bleibt ihnen ja auch wohl unter der Mündung deutscher Maschinengewehre nicht viel anderes übrig! Die Verhandlungen gehen schnell und glatt, die Tschechen erhalten entsprechend den Ausführungsbestimmungen des Münchener Abkommens mit Waffen und Gerät freien Abzug. Sie werden über die Demarkationslinie geleitet und sind sichtlich froh, daß die Sache so abgegangen ist.

Die Sicherungen werden ausgestellt, auf etwa zwei Kilometer gegenüber den tschechischen Feldwachen. Die Zone 3 ist endgültig besetzt, der erste Teil des Einmarsches ist vorüber – am 6. Oktober hat die Panzerdivision einen Ruhetag, um sich bereitzumachen für das weitere Vorrücken in das Gebiet, das noch von der internationalen Kommission festzusetzen ist.

Graf Kielmannsegg,
Hauptmann a. d. Kriegsakademie

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0724
gefördert durch Baden-Württemberg

# Rheinmetall

RHEIN METALL BORSIG

# BÜROMASCHINEN

Aus unserem Herstellungsprogramm nennen wir die bewährtesten Erzeugnisse:

## Standard-Schreibmaschinen

mit allen neuzeitlichen Einrichtungen — Vier gegeneinander auswechselbare Wagenbreiten — Jede gewünschte Tastatur und Schriftart

## Klein-Schreibmaschinen

in verschiedenen Farben, mit allen Schriftarten — Auf Wunsch mit Setztabulator

## Schreibmaschinen mit Daumenschaltung

Die kräfteschonenden daher leistungssteigernden Modelle werden als Standard- und Klein-Schreibmaschinen hergestellt

## Addier-, Subtrahier- u. Saldiermaschinen

mit fester Rolle oder breitem Springwagen — 10 Modelle für Hand- und elektrischen Antrieb

## Rechenmaschinen

mit Volltastatur für Hand- und elektrischen Antrieb — Zahlreiche Modelle mit verschiedenem Stellenbereich

## Fakturier- und Buchungsmaschinen

addieren, subtrahieren und multiplizieren automatisch, schreiben die Ergebnisse selbsttätig nieder

**RHEINMETALL-BORSIG**
**AKTIENGESELLSCHAFT WERK SÖMMERDA/THÜR.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0725

gefördert durch
Baden-Württemberg

DER FÜHRER

PORTRÄT - BÜSTE VON BILDHAUER PAGELS, BERLIN
IN BRONZE- UND EISENKUNSTGUSS

Die hier abgebildete Büste des Führers wird in den bekannten Werkstätten für Lauchhammer-Bildguß hergestellt, wo man seit 1784 den künstlerischen Eisen- und Bronzeguß pflegt

MITTELDEUTSCHE STAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
LAUCHHAMMER PROVINZ SACHSEN

# „Armer im Schatten"

## SUDETENDEUTSCHES SOLDATENTUM

Die Sudetendeutschen sind ein wehrhaftes Geschlecht von Anbeginn ihrer Geschichte. Sie mußten es sein als Kolonisten im wilden Wald und an der Grenze. Obzwar die Besiedlung der Sudetenländer nicht im Kampf mit den Heiden wie im Nordosten vor sich ging, sondern friedlich, obzwar die Deutschen, soweit sie nicht schon im Lande und an den Grenzen saßen, als Bauern, Bürger, Bergleute, Städtegründer, von den heimischen, bereits christianisierten Fürsten gerufen wurden, so war doch die Festung im Herzen Europas, Böhmen, immer ein heißer Boden, und die Deutschen hatten in den Hussitenkriegen mit schweren Blutopfern ihr Anrecht an der von ihnen geschaffenen Heimat zu besiegeln. Aus den grausamen Kämpfen dieser Zeit hebt sich eine Winkelriedgestalt, die nicht weniger ehrendes Gedächtnis verdient als die Gestalten der Schweizer Volksgeschichte. Bei der Belagerung der Feste Landeswart bei Brüx, die von Tito von Gorenz verteidigt wurde, wurde dessen Bruder Rampold nackt auf das Schirmdach des Sturmbockes gefesselt. Der Verteidiger zögert, aber Rampold ermahnt ihn, nicht die „Pflicht der Ritterschaft" zu versäumen, und die Feste wird gehalten. „Besser mit Ehren gemeinem Nutz Hilfe getan, denn seinem eigenen Nutzen mit Schande", fügt der Brüxer Chronist hinzu.

Aus den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, dessen erster Funke im deutsch-böhmischen Bergstädtchen Klostergrab aufflackert, ragt in geheimnisvoll-tragischer Größe, ein Symbol für die Gewalt und Verworrenheit der politischen Kräfte, die sich im Herzen Deutschlands und Europas kreuzen, Albrecht von Wallenstein. Seine weit in die Zukunft weisende Leistung als Organisator von Heereskraft und Kriegswirtschaft, seine weit über Böhmen auf ein künftiges Deutschland hinausgreifenden Pläne finden ihre tragische Grenze an der großen Macht der Zeit: an den Habsburgern der Gegenreformation, die sich ohne ihn nicht hätten halten können und ihn, da er über sie hinauszuwachsen droht, ermorden lassen.

Tragik umwittert auch die aus sudetendeutschem Stamm entsprossene Gestalt des verfrüht sich aufopfernden Helden der Freiheitskriege, Ferdinand von Schill, Sohnes von Eltern, die aus Plan und Eger stammten. Und im Schatten einer tiefen Tragik blieb vor allem die soldatische Leistung der Sudetendeutschen im Weltkrieg.

Einige Zahlen voran: Auf je 100 Soldaten Österreich-Ungarns entfielen: 25 Deutsche, 25 Magyaren, 13 Tschechen, 9 Slowaken, 8 Polen, 8 Ukrainer, 2 Slowenen, 9 Serbokroaten, 7 Rumänen und 1 Italiener. An den Bevölkerungszahlen gemessen, stellten die Deutschen und Magyaren ein stärkeres Kontingent als die übrigen. Sie trugen die Hauptlast des Krieges, nicht nur der Verantwortung nach, die ihnen innerhalb des Sprachengemisches als aktiven Offizieren und Reserve- wie Unteroffizieren zugemessen war, sondern vor allem den Blutopfern nach. Die Zahlen müssen immer wieder eingeprägt werden, wenn man die geschichtliche Entwicklung seit 1914 verstehen will: auf 1000 Einwohner entfielen: in Deutschmähren über 44 Tote, in Kärnten 37, in Deutschböhmen 34; bei den Tschechen 23. Die sudetendeutschen Kriegsopfer gehören zu den höchsten des Weltkrieges überhaupt (im Reich entfielen 27,8 auf tausend Einwohner).

Dabei war es den Deutschen der alten Monarchie, insbesondere aber den Sudetendeutschen, nirgends gegönnt, in national geschlossenen großen Verbänden zu kämpfen. Je mehr sich die Unzuverlässigkeit, namentlich der Tschechen, herausstellte, desto mehr wurden die Truppen national gemischt. Damit stiegen die Anforderungen an die Deutschen. Unvergeßlich jene sudetendeutschen Offiziere auf „ver-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0726
gefördert durch Baden-Württemberg

lorenem Posten", inmitten jener tschechischen Reservisten, die, im Gegensatz zu den sich zuerst gut haltenden aktiven Truppen, schon im Herbst 1914 zu versagen begannen. „Wir fühlen uns als Nachhut des deutschen Heeres": das war die Devise, mit der diese Deutschen der „Armee im Schatten" dienten, oft unterschätzt und verkannt. Um diesen Sudetendeutschen, der Kampf aus der „Friedenszeit" reichlich gewöhnt war, der schon in seinem Zivilleben seit dem Ausbruch des Nationalitätenstreites Dienst in stillem Heldentum tat, ganz zu kennen, muß man ihn im Felde gesehen haben: immer mit den Schwierigkeiten von drei bis sieben Sprachen ringend, immer schlichtend, ordnend, oft der einzige lebendige Antrieb inmitten einer höchstens willigen, meist willenlosen, manchmal sabotierenden Masse, viel einsamer in seiner Stellung als der reichsdeutsche Offizier, viel weniger vom unmittelbaren Widerhall seiner Leistung belohnt. Auf den Schultern dieser Menschen ruhte die Last des Kampfes für das gemeinsame Ziel der Mittelmächte.

Wenn so schon die deutschen Soldaten der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt „im Schatten" kämpften, immer und immer wieder eingesetzt, auch wenn sie am Zusammenbrechen waren, so ordneten sich vollends die sudetendeutschen Leistungen denen der Gesamtheit so unlöslich ein, daß ihnen erst spät die volle Würdigung zuteil wurde. Eine ununterbrochene Kette von Heldentaten der sudetendeutschen oder vorzugsweise sudetendeutschen Regimenter zieht sich vom Anbeginn bis zum tragischen Ende. Mit der „Vernichtung der Timokdivision" bei Gasines unter Führung des Egerländers General Krauß, dessen Name mit dem Durchbruch bei Flitsch unlösbar verknüpft ist, mit den Kämpfen bei Schabatz und am Lovcen beginnt diese Ruhmestafel. In Galizien und Polen, in den Karpaten, zwischen Dnjester und Pruth, überall kämpften Sudetendeutsche in den ersten Reihen. Bei Flitsch-Tolmein errangen sie einen besonderen Anteil am Siege, Deutschmährer zeichnen sich am Monte Asalone aus. Die Egerländer pflegen mit vollem Recht besonders das Andenken der Regimenter 73, 88, des Schützenregiments 6 und des Jägerbataillons 22.

Was für die deutschen Soldaten der Donaumonarchie im ganzen galt, das traf vorzugsweise die

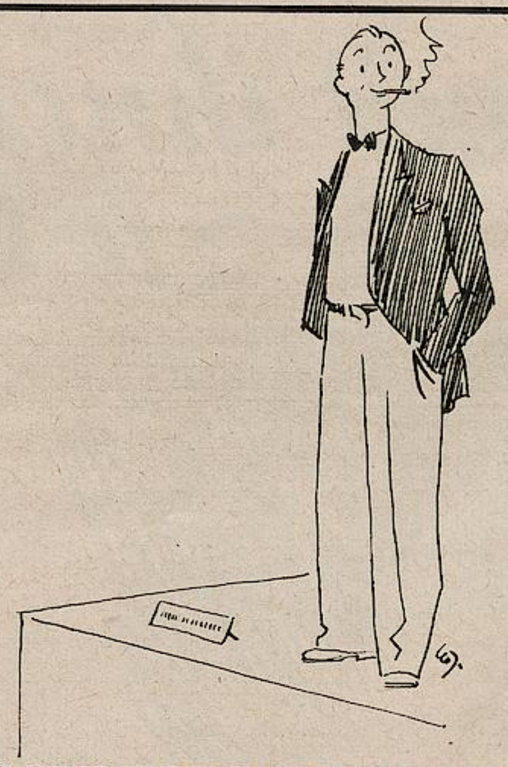
**Während der Kerenski-Offensive im Jahre 1917 entbrannten heftige Kämpfe in Ostgalizien und der Bukowina. Nördlich vom Dnjestr bei Koniuchy gelangen den Russen einige Anfangserfolge bis sie 14 Tage später in der großen Durchbruchsschlacht in Ostgalizien weit über Tarnopol und Czernowitz zurückgeschlagen wurden. - Unser Bild zeigt die Dorfstraße von Koniuchy, in deren Morast die Gespanne versinken**

Sudetendeutschen: „Die Front hielt stand, obwohl sie allmählich zur Erkenntnis gekommen war, daß die Völker in der Heimat mit Kopf und Herz nicht mehr ganz mit ihr waren . . . Trotzdem griff sie im Sommer 1918 noch einmal entschlossen an, ja, deutschblütige Truppen stürmten noch, als nach dem unglücklichen Manifest Kaiser Karls vom 17. Oktober 1918 die Nachbarn rechts und links abzogen. Nachdem dann auch die Überlebenden deutschen Blutes, deutschen Stammes ins neue freudlose Haus heimgekommen waren, jubelte ihnen niemand zu, streute niemand ihnen Blumen, wand ihnen niemand Kränze . . . Noch eine ferne Nachwelt wird ihr Antlitz vor soviel Undank verhüllen. Die Einheit von Volkstum und Soldatentum war in erschütternder Weise zerrissen worden." (Carl von Bardolff).

Die ganze Welt stand gegen die Sudetendeutschen, die ihren Anschluß an das verstümmelte Deutschösterreich erklärten. Während sie mit letzter Treue jenem einen gemeinsamen Kriegsziel gedient hatten: dem der sterbenden Donaumonarchie an der Seite des Bismarckreiches — hatten die anderen, die Slawen, vor allem die Tschechen, längst ihr eigenes Kriegsziel heimlich oder auch mit offenem Verrat verfolgt. Vergebens schienen die Opfer gebracht, als der Habsburgerstaat zerfiel und das Bismarckreich in Schmach versank. Und der Heimgekehrte, der in hundert Schlachten für ein den beiden Reichen gemeinsames Ziel geblutet hatte, mußte erleben, wie die Heimat, die er mit seinem Leib geschützt hatte, Kriegsgewinnlern, den Günstlingen der „Sieger" in Versailles, zur Beute wurde.

Erst zwanzig Jahre später wurde der tiefe Sinn der sudetendeutschen Kriegsopfer offenbar. Sie waren nicht umsonst gebracht. Der 1. Oktober 1938 und der Einzug des Führers im Sudetenland gab ihnen die Erfüllung.

H. U.

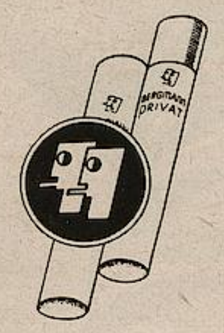


**Wissen Sie,**

**was ein „SCHLUCKSPECHT" ist?**

Wahrscheinlich wäre diese Zeichnung gar nicht nötig gewesen, um Ihnen klar zu machen, was ein Schluckspecht ist. Es gibt eben gewisse Formulierungen - denken Sie mal an den Berliner Ausdruck „knorke" - die sich auch durch die längste und beste Lexikon-Erklärung nicht schärfer umreißen lassen als durch das betreffende Wort selbst.

Wir könnten Ihnen zwar auch langatmige, fachmännische Erklärungen darüber abgeben, warum unsere Haus Bergmann Privat so gut ist. Aber besser als mit dem einfachen Schlagwort „so appetitlich frisch" könnten wir all die Vorzüge doch nicht erklären. Wer einmal eine so appetitlich frische Haus Bergmann Privat geraucht hat, der wird uns so auch am besten verstehen.




Haus Bergmann **Privat**

»so appetitlich frisch«

25



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0727

gefördert durch
Baden-Württemberg

# 4 Tage entscheiden über Europa

VOR 125 JAHREN: VÖLKERSCHLACHT bei LEIPZIG

von A. GERIGK

**Inhalt des bisher erschienenen Teiles:**

Napoleon reitet in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober 1813 vor seinen Truppen aus der Vorstadt Leipzigs Richtung Südosten nach Liebertwolkwitz, von wo aus er das Gelände studiert. Die Stimmung der Generale in der Umgebung des Kaisers ist unfreundlich. Man weiß nicht, wer auf der Gegenseite, der der Verbündeten, steht. Inzwischen gehen auch im Hauptquartier der Verbündeten die Meinungen auseinander, wo Zar Alexander entgegen den Plänen des Fürsten Schwarzenberg einen Frontalangriff von Süden her wünscht. Dieser beginnt für Napoleon völlig unvermittelt. Auch von Norden her beunruhigt Napoleon starkes Geschützfeuer.

1. Fortsetzung

„Warten Sie vorläufig hier!" Der Kaiser wendet sich fragend zu einem neuen Meldereiter, der herangaloppiert: „Vom Marschall Victor. Der sechste Angriff der Russen und Preußen auf Wachau ist abgeschlagen. Das Dorf ist fest in unserer Hand. Überschreitung der Linie des Dorfrandes ist nicht möglich wegen starken feindlichen Artilleriefeuers."

„Und Liebertwolkwitz?" Der Kaiser sieht aufmerksam durch das Fernrohr. „Mir scheint, daß wir wieder in dem Dorf sitzen. Berthier, zu Pferde, ich will selbst sehen, wie es im Zentrum steht."

Warum greifen wir jetzt nicht an? denkt Berthier. Jedermann sieht doch deutlich, wie dünn die feindlichen Linien sind. Und die Garde steht seit dem Morgen bereit. Aber er wagt es nicht, Napoleons Gedankengang zu unterbrechen. Der Kaiser wird schon wissen, was er will!

In gestrecktem Galopp jagt der Kaiser mit seinem engsten Stab vom Galgenberg auf das Dorf Liebertwolkwitz zu. Kanonenkugeln schlagen links und rechts vor ihm und hinter ihm in den Boden, so daß die Erdspritzer ihn manchmal völlig einschließen. Mit der Rechten regiert er sein Pferd, mit der Linken hält er den Hut auf dem Kopf fest. Jeden Augenblick glaubt man, daß er getroffen wird, aber er reitet unbewegt und unversehrt weiter. Das sind die Augenblicke, in denen er die Begeisterung auch der jüngsten Rekruten, der hungernden, frierenden, abgerissenen Soldaten immer von neuem belebt. Und um ihn schallt wieder einmal wie in den guten Tagen das laute „Vive l'Empereur!", rund um ihn werden Mützen geschwenkt.

Als sie nach einer dreiviertel Stunde wieder auf dem Galgenberg halten, wartet schon eine Schar von Adjutanten: „Die Schäferei Auenhain genommen. Die Russen und Preußen sind hinausgeworfen."

„Vom Fürsten Poniatowsky: Dölitz ist zurückgenommen. Die polnischen Truppen halten die Stellungen an der Pleiße."

„Vom Herzog von Padua: Scharfe österreichische Angriffe auf die Heerstraße nach Erfurt. Das Dorf Lindenau ist bedroht. Der Herzog von Padua glaubt ohne Verstärkung die Straße nach Westen nicht freihalten zu können."

„Das heißt", faßt Napoleon zusammen: „Im Zentrum stehen wir in den Ausgangsstellungen für einen Durchbruch nach Süden. Im Südosten haben wir den feindlichen rechten Flügel eingebogen. Aber es gefällt mir nicht, daß die Heerstraße nach Westen bedroht ist. Es ist unsere einzige Verbindungslinie. General Bertrand soll mit seinem Korps dem Herzog von Padua zu Hilfe kommen. Lindenau ist unter allen Umständen zu halten. Die Heerstraße nach Westen muß gesichert werden. Was meinen Sie, Berthier?"

„Das Zentrum des Feindes scheint mir längst sturmreif, Majestät. Wenn die Verbündeten nicht völlig blind sind, müssen sie ihr Zentrum verstärken. Jede Viertelstunde muß die Position des Feindes verbessern, wenn er Reserven herangeholt hat."

Der Kaiser macht eine verächtliche Handbewegung. „Sie werden blind sein, Berthier. Haben Sie schon je vernünftige Dispositionen beim Feind erlebt? Es kommandieren zu viele da drüben. Und warum ist Marmont noch nicht da? Ich habe mit ihm gerechnet."

„Was uns gegenübersteht, sind so dünne Linien, daß die Kavallerie allein ausreichen würde, sie zu durchbrechen."

Aber der Kaiser gibt sein Zögern nicht auf: „Ich muß wissen, was im Norden ist."

Als endlich ein Adjutant von Marschall Ney heranjagt, reißt Napoleon die Depesche mit nervös zitternden Fingern auf: „Die Stellungen des Marschalls Marmont werden seit den Morgenstunden von immer stärkeren feindlichen Kräften offenbar aus der Armee Blüchers angegriffen. Marschall Marmont kann sich nicht vom Feind lösen, ohne den Norden des Leipziger


# Jeder kann mit ihnen zu tun haben ...

Das Bürgerliche Gesetzbuch enthält eine Reihe von Paragraphen (so §§ 823, 833, 836), die jedem eine Haftpflicht für von ihm verursachte Schäden auferlegen. Ob Geschäftsmann oder Privatmann, Hausbesitzer oder Wohnungsinhaber, Tierhalter oder Autofahrer — jeder übernimmt im täglichen Leben immer wieder neue Verantwortungen. Für unzählige Schäden kann er haftbar gemacht werden, an denen er mittel- oder unmittelbar die Schuld trägt!

Wie beruhigend ist es, wenn man sich durch eine Versicherung vor Haftpflichtansprüchen geschützt weiß — wenn man sicher sein darf, daß im Ernstfall sofort Hilfe da ist.




UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0728

gefördert durch Baden-Württemberg

Vorgeländes preiszugeben. Da Euer Majestät aber den Abmarsch der Kräfte nach Süden befohlen haben, lasse ich wenigstens das dritte Korps unter Umgehung Leipzigs auf der Straße nach Probstheida in Marsch setzen. Alle anderen Kräfte sind im Norden Leipzigs gebunden."

Der Kaiser reicht schweigend die Depesche Berthier und wendet sich mit dem Fernrohr suchend nach Norden. Noch keine marschierenden Kolonnen auf der Straße nach Probstheida zu sehen!

Immer noch wartet am Fuß des Hügels der Adjutant des Marschalls MacDonald, der die Umgehung der Verbündeten vom Osten meldete. Gegen Mittag kam er an und jetzt ist es fast zwei Uhr. Auch Berthier sieht verstohlen auf die Uhr: Seit zwei Stunden kein entscheidender Befehl und kein Entschluß!

Als der Kaiser wieder spricht, sind seine Anordnungen klar und sicher, wie nur je in seinen großen Tagen. Daß er mit ruhiger Sachlichkeit seine Befehle gibt, beseitigt auch bei dem Stab die Bedenken. Der Kaiser hat also doch gewußt, was er wollte, nur den anderen schien es wohl, als ob er zögerte und schwankte.

„Zum Marschall MacDonald: Der Vorstoß gegen den rechten Flügel der Verbündeten ist wieder aufzunehmen und fortzuführen!"

„Zum General Drouot: Das Artilleriefeuer an der ganzen Südfront ist zu verstärken. Die Artillerie bei Wachau wird durch die Gardeartillerie verstärkt. Schärfstes Artilleriefeuer auf die feindlichen Stellungen bis halb drei Uhr. Um halb drei Uhr Feuer einstellen, weil der Sturmangriff beginnt."

„Das Korps des Marschalls Victor übernimmt zwei Divisionen junger Garde und stößt von Wachau gegen Auenhain vor!"

„Korps Lauriston übernimmt ebenfalls zwei Divisionen junger Garde und stößt auf Güldengossa!"

„Das erste Kavalleriekorps, die sächsischen Kürassiere, die Kürassierregimenter zwei, drei, sechs, neun, elf, zwölf nehmen Aufstellung bei den Batterien von Wachau und reiten vor, sobald das Artilleriefeuer eingestellt wird. Die Infanterie folgt so schnell wie möglich."

„Die alte Garde und drei Reiterkorps werden am Galgenberg zusammengezogen als Reserve."

Man atmet auf am Galgenberg — endlich geschieht etwas, endlich wird gehandelt.

## Napoleon meldet: Sieg!

Auf dem Wachtberg bei Güldengossa ist die Stimmung in diesen Stunden des Wartens immer nervöser geworden. Friedrich Wilhelm von Preußen bleibt zwar unerschüttert in seinem Vertrauen, aber Zar Alexander hat erst wieder Zuversicht gefaßt, als ein Adjutant ihm einen Zettel überbrachte. Mit Bleistift hat General Jomini in aller Hast ein paar Notizen über Schwarzenbergs veränderte Schlachtordnung gemacht. In jedem Augenblick erwarten sie auf dem Wachtberg, daß der feindliche Sturm beginnen kann, und mit ängstlichen Blicken mustert man dann und wann das rückwärtige Gelände, ob der Anmarsch der Reservekolonnen schon beginnt.

Als gegen halb drei auf einen Schlag die französischen Geschütze verstummen, weiß man — jetzt ist die kritische Stunde gekommen. Und in demselben Augenblick sieht man, wie sich aus dem zerschossenen Gelände um die französischen

I·G·FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
FRANKFURT AM MAIN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0729
gefördert durch Baden-Württemberg

DEUTSCHE GASOLIN AKTIENGESELLSCHAFT

Batteriestellungen französische Kavallerie in Bewegung setzt. Man sieht das Blitzen der Tausende und aber Tausende von Kürassen, und das Getöse der Panzerreiter dröhnt weithin über das Schlachtfeld.

„Unsere Batterien vor Wachau sind bedroht!" Der Zar zeigt auf den Reitersturm, der immer mehr sich den russischen Batterien nähert. „Sie feuern immer noch! Wollen sie denn nicht aufprotzen, um die Geschütze zu retten?"

Aber man sieht schon, wie sich die französischen Kürassiere in die russischen Batterien hineinwerfen, verloren sind die Geschütze, die vor Wachau stehen! Verloren sind die russischen Bataillone, die hier im feindlichen Geschützdonner seit den frühen Morgenstunden aushielten.

„Sehen Sie da – sie überreiten den Damm von Güldengossa! Sie stehen schon im Rücken unserer Front!"

Der Reitersturm zertrümmert die Ueberreste der Kolonnen des Prinzen von Württemberg, der Reitersturm jagt auf Güldengossa heran, und weit in der Ferne sieht man, wie sich die französischen Infanteriekolonnen in Bewegung setzen.

Auch Fürst Schwarzenberg beobachtet eine Minute lang von einem Hügel am Weg den Reitersturm. „Sie werden bald den Atem verlieren", sagt er zu dem Major von Böhm. „Sie sind von Anfang an zu schnell geritten. Das halten die Pferde nicht lange aus."

„Aber Durchlaucht, die Attacke geht ja direkt auf den Monarchenhügel zu!" ruft Major von Böhm in starrem Entsetzen.

„Sie haben recht, Böhm. Galopp! Es sind nur noch ein paar Minuten bis zum Wachtberg, wo die Monarchen halten!" Und durch das feindliche Feuer hindurch jagen Schwarzenberg und sein Gefolge auf den Wachtberg zu.

Man sieht, wie die feindlichen Reitergeschwader den Abhang des Dammes von Güldengossa hinuntertraben.

„Dort – russische Gardekavallerie, sie wirft sich den Franzosen entgegen!"

Aber nach wenigen Minuten sieht man, daß die russischen Gardereiter, die als erste der Reservetruppen eben angekommen sind, zusammengeritten werden und davonjagen.

„Böhm, sammeln Sie an Reitern, was Sie zusammenraffen können, werfen Sie sich in die Flanke des Feindes!"

Schwarzenbergs Adjutanten stieben auseinander. Ein paar hundert preußische Dragoner werden zusammengerafft, man bringt auch die schon geworfene russische Gardekavallerie wieder in Bewegung. Einen Augenblick stockt der Ansturm der französischen Reiter.

„Zurück!" schreit Schwarzenberg schon von weitem den Herren auf dem Monarchenhügel zu. „Zurück, wenn die Majestäten nicht gefangen werden sollen!" Hinter ihm sinkt verwundet sein Generalstabschef Radetzky vom Pferd.

Aber jetzt trabt es von allen Seiten heran: russische Gardekosaken, das neumärkische Dragonerregiment, durch den Lärm auf dem Monarchenhügel aufmerksam geworden. Und ein paar Batterien der russischen Garde.

Ein wildes Gedränge im Gelände um Güldengossa. Die Pferde der französischen Kürassiere haben jetzt wirklich den Atem verloren, und vor dem Anprall der Kosaken, der Preußen, der russischen Geschütze weichen sie zurück. Aber in ihrem Rücken reiten noch die Reserven an, und das Gedränge wird so dicht, daß man sich in einigen Haufen nur mit dem Säbelgefäß schlagen kann, weil kein Raum mehr für Parade oder Angriff ist.

Auf dem Galgenberg hat man den großen Angriff der französischen und sächsischen Kavallerie mit Spannung beobachtet. Die Gesichter der Generäle um Napoleon verlieren allmählich jene trübe Müdigkeit, die sie während dieser ganzen Stunden beherrscht hat.

„Majestät, das Weltrad dreht sich noch einmal", ruft einer der Marschälle dem Kaiser zu, als die Reitergeschwader die Front der Verbündeten durchbrochen haben.

Und die glückverheißenden Nachrichten häufen sich: „Meldung vom Fürsten Poniatowsky: Am Pleiße-Ufer ist soeben der österreichische kommandierende General Meerveldt gefangengenommen. Nach seiner Aussage hat er anmarschierende Kolonnen des Korps Angereau für österreichische Truppen gehalten und ist in seiner Kurzsichtigkeit direkt in unser Feuer hineingeritten."

Napoleon lächelt: „General von Meerveldt? Man behandele ihn freundlich. Er war schon einmal unser Gefangener."

„Meldung vom General Bertrand: Das Dorf Lindenau ist genommen, die österreichischen Truppen sind von der Straße nach Westen vertrieben."

Der Kaiser wendet sich an Berthier: „Ein Adjutant an den König von Sachsen: Ich lasse Sr. Majestät mitteilen, daß der Sieg unserer Armee nicht mehr zu bezweifeln ist. Wir haben in dem Augenblick, als der Feind sich entwickeln wollte, sein Zentrum durchbrochen, Tausende von Gefangenen, eroberte Geschütze, und so fort, wie es jeder hier sehen kann." Er überlegt einen Augenblick: „In Leipzig und in den Dörfern der Umgebung soll man von allen Türmen die Glocken läuten, damit der Sieg sofort bekannt wird. Eilboten nach Paris, um unseren Erfolg zu melden."

Auf der Straße nach Leipzig jagen Eilboten mit weißen Tüchern hin. Rücksichtslos stoßen sie sich durch die Kolonnen der Verwundeten hindurch, die sich zu Tausenden und aber Tausenden rückwärts schleppen. Überall an den Straßenrändern sitzen Verwundete, die nicht mehr vorwärts können. Mit ihrem lauten Geschrei: „Die Schlacht ist gewonnen!" jagen die Boten nach Leipzig hinein.

Auf dem Thomasturm in Leipzig hat man einen alten polnischen Oberst postiert, der Ausschau halten und dem Stadtkommandanten Nachricht geben soll. Bei ihm erscheint der französische Offizier, während das Glockengetön Leipzig erfüllt.

„Ist die Schlacht wirklich gewonnen?" fragt der Pole. „Sie haben doch bessere Augen als ich. Reitet dort rechts nicht feindliche Kavallerie an?"

„Verdammt, das ist die Gegend von Zwenkau und Pegau, Sie haben recht, Oberst, das sind feindliche Reserven."

Der Pole sieht aufmerksam durch sein Fernrohr: „Wie kann man einen Sieg verkünden, der jetzt schon nicht mehr existiert!"

Auf dem Wachtberg rund um die verbündeten Monarchen herrscht wildes Treiben. Die russische Reserve-Artillerie ist angekommen! Hundert russische Kanonen fahren auf beiden Seiten von Güldengossa an. In die nachrückenden französischen Reiterregimenter schlagen ihre Geschosse ein.

„Die Grenadier-Division steht auf der Straße vor Güldengossa", meldet man dem Zaren.

„Sofort zum Angriff auf die Schäferei Auenhain ansetzen!" Schwarzenberg zeigt triumphierend auf die französischen Stellungen: „Die französische Kavallerie macht den eigenen Angriff kaputt. Das Artilleriefeuer hat gewirkt. Sehen Sie, wie die Infanteriekolonnen in Verwirrung geraten? Sie werden von den eigenen flüchtenden Reitern durcheinandergebracht."

„Was taucht dort links auf? Kavallerie, die mitten in die feindlichen Linien sprengt?"

„Das müssen die Kürassiere Nostiz's sein."

Eine österreichische Kavalleriedivision, zurückgerufen aus dem Sumpfgelände im Westen Leipzigs, ist auf dem Schlachtfeld erschienen und wirft sich auf die französischen Linien. Überraschung und Durcheinander in der französischen Infanterie!

„Feindliche Kavallerie hinter unserer Front!" ruft atemlos ein Adjutant Napoleon zu.

Der Kaiser runzelt die Stirn: „Die Gardedivisionen Victors anhalten! Karees bilden, damit die Attacke abgeschlagen wird."

„Meldung vom Fürsten Poniatowsky: Trotz der Gefangennahme Meerveldts steigern sich die österreichischen Angriffe. Der Fürst bittet um Verstärkung."

„Vom dritten Korps des Marschall Ney: Die Spitzen der ersten Division haben Probstheida erreicht."

Der Kaiser wendet sich zu Berthier: „Jetzt kommen Marmonts Truppen!" Und zu dem Adjutanten: „Die erste Division des dritten Korps geht von Probstheida nach Westen, um den Fürsten Poniatowsky zu unterstützen."

Berthier zeigt auf die Karte: „Wenn Poniatowsky geworfen wird, ist unsere Straße nach Leipzig bedroht. Reicht die Verstärkung aus?"

„Sie haben recht, lassen Sie noch eine Division der Alten Garde in die Sümpfe im Westen von Leipzig werfen."

Der Kaiser sieht aufmerksam eine Weile durch das Fernrohr nach Süden. „Zu wenig Infanterie", sagt er zu Berthier. „Unsere Kürassiere sind geworfen. Marmonts Truppen fehlen eben doch."

Deutlich kann man vom Galgenberg erkennen, daß die Reiterreserven der Verbündeten sich schon unaufhaltsam gegen die französischen Stellungen vorwärtswälzen.

„Zum Artilleriekommandeur Drouot: Alle Batterien zusammenfassen! Konzentriertes Geschützfeuer gegen den Reiterangriff der Russen und Preußen."

Und mitten im freien Felde bildet sich ein gewaltiger Bogen feuernder, französischer Batterien, unter deren Geschossen die Reiterangriffe der Verbündeten zusammenbrechen.

Es wird langsam dunkel an diesem nebligen Oktobertag, während überall die Schlacht noch in vollem Gange ist. Auf allen Straßen von Süden und von Westen her tauchen jetzt immer neue Kolonnen anmarschierender Reserven der Verbündeten auf. Unbeweglich steht Napoleon auf der Höhe des Galgenberges und sieht auf die aufleuchtenden Feuer der brennenden Dörfer und das Aufblitzen der Geschütze.

Ist das der Sieg, den er nach Leipzig und nach Paris meldete?



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0730
gefördert durch
Baden-Württemberg

## Blücher störte die Rechnung

Im Hauptquartier der verbündeten Monarchen gibt Schwarzenberg seinen Überblick über das Schlachtergebnis. Die Gereiztheit, mit der sich die verbündeten Generäle in diesen Tagen anfeindeten, ist leichter Erschöpfung nach den anstrengenden Stunden gewichen.

„Der Feind hat an einigen Punkten wohl einige Kilometer Boden gewonnen, aber ein Durchbruch ist ihm an keiner Stelle gelungen. Unsere Verluste an Gefangenen werden kaum zweitausend Mann betragen. Viel größer ist der Verlust an Gefallenen und Verwundeten, besonders die Offiziersverluste waren bei allen Truppenteilen überaus hoch. Aber die Verluste des Feindes werden kaum geringer, eher größer sein. Wenn er die Schlacht morgen erneuert, wird das unter weniger günstigen Bedingungen geschehen; denn wir haben mit Verstärkungen zu rechnen, während der Gegner kaum über neue Truppen verfügt."

Fürst Schwarzenberg kann heute in Ruhe seine Dispositionen treffen, niemand drängt auf sofortige Erneuerung des Kampfes, und allgemein wünscht man, daß das österreichische Korps Coloredo und das russische Korps Benningsen erst heran sein möchten.

„Noch immer haben wir keine Nachricht von der Nordarmee", schließt Fürst Schwarzenberg. „Wir wissen nicht, ob die Truppen Blüchers im Norden Leipzigs angekommen sind, und wir wissen nicht, wo die Nordarmee des Kronprinzen von Schweden steht. So ist es am zweckmäßigsten, den Angriff des Feindes abzuwarten in der Hoffnung, daß inzwischen über die Stellung unserer anderen Korps genaue Nachrichten eingehen."

*

Bei Meusdorf hat Napoleon am Rande des Schlachtfeldes sein Zeltlager aufgeschlagen. Die fünf großen blau und weiß gestreiften Leinwandzelte für den Kaiser und die Großoffiziere sind von Wachtposten der Garde umgeben. Hin und wieder hört man durch die Berichte der Adjutanten das Schreien Verwundeter, die überall an den Straßenrändern liegen. Wer nicht nach Leipzig hineingekommen ist von den Verwundeten und Verstümmelten, bleibt in der Nachtkälte und Nachtfeuchtigkeit auf dem Boden liegen. Aber auch die Straßen Leipzigs sind überfüllt mit Verwundeten. Die Kirchen, Schulen, Säle, die man in Hospitäler umgewandelt hat, sind längst überfüllt, und überfüllt sind alle Hauseingänge — jeder Fleck, wo man vor Kälte und Regen ein wenig Schutz findet.

Im Zelt des Kaisers sitzen die Marschälle mit sorgenvollen Gesichtern.

„General Letort machte dreihundert russische und österreichische Gefangene... Bei Döhlitz zwölfhundert Gefangene, darunter der kommandierende General Meerveldt ... Der Feind zog sich zurück, und das Schlachtfeld wurde uns nicht streitig gemacht."

Die Sätze des Schlachtberichtes, den der Kaiser für Paris diktiert, klingen recht bescheiden — das ist der allgemeine Eindruck. Aber was soll man anderes berichten nach dieser Schlacht, die am Abend so steht, wie man sie am Morgen begann.

Noch fehlen die Berichte wichtiger Korpskommandanten.

Fürst Poniatowsky, der mit seinen Polen das Sumpfgelände westlich von Leipzig verteidigte, schildert die Lage nicht sehr zuversichtlich: „Meine Truppen haben ein Drittel des Mannschaftsbestandes und viele Offiziere verloren. Aller Schießbedarf ist verbraucht. Sämtliche Infanteriepatronen sind verschossen, die Patronentaschen ungefüllt und alle Munitionswagen geleert. Die geringste Verzögerung mit frischer Munition könnte die Truppen Verlusten aussetzen, denn ohne Munitionsnachschub kann das Gefecht keine Stunde lang unterhalten werden."

Der Kaiser sieht auf: „Berthier, haben wir Nachrichten von dem Munitionspark, der von Eilenburg unterwegs ist?"

Der Generalstabschef schüttelt schweigend den Kopf.

„Geben Sie Befehl an Ney, den Wagenkolonnen zwei Divisionen entgegenzuschicken. Der Brückenpark, das gesamte Material des Hauptquartiers und die Munitionsreserven müssen unter allen Umständen herangeschafft werden. Inzwischen sorgen Sie dafür, daß Poniatowsky mit Munition ausgerüstet wird. Weiter!"

„Bericht des Generals Bertrand. Der Gegner, der uns an der Heerstraße nach Westen bei Lindenau gegenübersteht, ist stärker als wir. Fast alle unsere Munition ist verbraucht, so daß wir unbedingt vor Tagesanbruch Munitionsnachschub haben müssen. Auch würde mir eine Truppenverstärkung nötig sein, weil meine Stellung zu ausgedehnt und schwierig ist."

Der Kaiser macht eine müde Handbewegung. „Der nächste!"

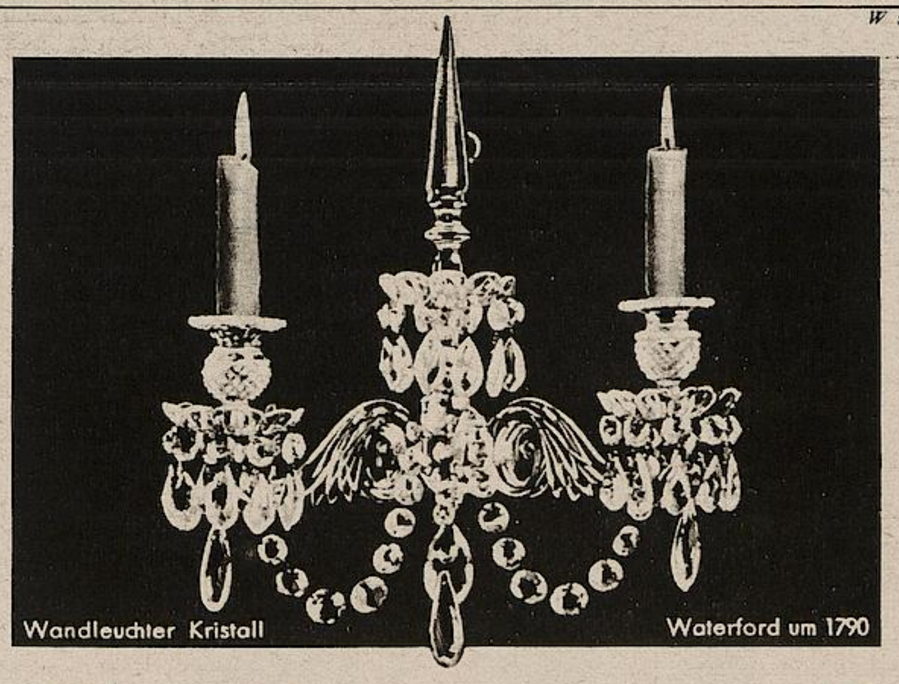
„Bericht vom Marschall Victor: Die Glieder der mir unterstellten Truppen sind stark gelichtet. Alles ist erschöpft, aber auch betroffen über die Masse der feindlichen Streiter, die sich im Laufe des Tages immer wieder erneuerten. Hinzu kommt die Aussage von Gefangenen, daß morgen eine russische Reservearmee und die Armee des Kronprinzen von Schweden erwartet werden. Die Artillerieparks haben einen ungeheuren Aufwand an Munition verbraucht."

Napoleon steht auf. „Noch keine Nachricht aus dem Norden, von Ney oder Marmont?" Er tritt aus dem Zelt hinaus und geht einsam auf und ab.

Als endlich der Bericht von Marschall Ney ankommt, hören ihn alle in bedrücktem Schweigen an: „Das Korps Marmont hat heute den ganzen Tag über in erbittertem Kampf mit überlegenen Kräften des Marschalls Blücher gestanden", berichtet der Marschall. „Das Korps Marmont hat mehr als die Hälfte seiner Truppen eingebüßt und wenn es morgen von neuem angegriffen werden sollte, so bleibt ihm nichts übrig, als den Norden Leipzigs aufzugeben und sich auf die Stadt zurückzuziehen. Der genaue Bericht des Marschalls Marmont zeigt die Schwierigkeiten, die durch den Angriff der Armee Blücher eingetreten sind."

Fortsetzung folgt


W 5531



Wandleuchter Kristall — Waterford um 1790

**Ich freue mich geradezu, wenn man mich anspruchsvoll nennt . . .**

Weniger und gut war mir noch immer lieber als viel und Durchschnitt. Vielleicht liegt so etwas in der Veranlagung — im Blut. In meiner kleinen Sammlung sind ein Paar Wandleuchter, die mein Großvater vor Jahrzehnten aus Irland mitbrachte. Er war kein reicher Mann und hinterließ auch keine große Sammlung, sondern nur wenige Stücke — aber Stücke, die dem Enkel heute noch eine tägliche Freude sind.

Und so geht es mir mit allen Dingen. Ich leiste mir ja auch nicht jeden Tag ein Glas Sekt. Aber wenn — dann muß es etwas Besonderes, dann muß es Henkell sein.

Seit Jahr und Tag kenne ich Henkell Trocken als einen Sekt von Format und Charakter, der besonders meinem Geschmack entspricht. Wenn ich Henkell bestelle, weiß ich, was ich bekomme.

Das ist nicht etwa Voreingenommenheit. Wenn mir jemand einen Schaumwein vorsetzt, der mir besser schmeckt und besser bekommt, lasse ich mich gern bekehren. Aber bis dahin bleibt es bei Henkell.

HENKELL TROCKEN

Aus DEUTSCHLANDS GRÖSSTER Sektkellerei

Ladenpreis 1/1 Fl. RM 4.50

**Messingwerk Unna A.-G., Unna i.W.**

**Halbfabrikate**

**Kupfer und Messing**

Kondensatorrohre in allen Legierungen
Kupferrohre · Messingrohre · Messingstangen

**Leichtmetall**

Rohre · Profile · Stangen · Drähte aus Aluminium und den wichtigsten Aluminium-Norm- und Sonder-Legierungen nach Din 1713 bzw. HgN 12240

Gegen Zahnstein-Ansatz

**Chlorodont**

die Qualitäts-Zahnpaste





UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0731

gefördert durch Baden-Württemberg

Ein Abschluß in der Entwicklung neuzeitlicher Schutzraumtüren

Ungehindertes Betreten und Befahren des Schutzraumes

**MAUSER** Schutzraumtüren **„CERTIT"**

**Ohne** Türschwelle, mit absenkbarem Türblatt, spielend leichte Betätigung durch nur einen Griff.

**MAUSER K.-G. WERK KÖLN, KÖLN-EHRENFELD**


# DER MARSCH AUF ROM

Die Kraftentfaltung des faschistischen Italiens, die Kühnheit des Aufstieges und das umfassende Aufbauwerk, das Mussolini in seinem Lande geleistet hat, die Geburtsstunde des Faschismus veranlaßten uns, in Heft 17 begonnen haben und in diesem Heft in „Wehrmacht" beenden. Nummer der „Wehrmacht" beenden. Leser den Leser von der von innerem Hader zerrissene und wirtschaftlich in jener Krisen erschütterte Nachkriegsitalien, in der Benito Mussolini aufstand und der Retter Italiens wurde, indem er den Marsch auf Rom antrat.

VON LEO EMMERICH

3. Fortsetzung und Schluß

Am Morgen einer dieser Tage findet sich der Flieger Guido Mattioli, einer aus der Fliegergruppe, die schon seit Jahr und Tag, gefolgt vom brennenden Interesse Mussolinis, an der Wiederaufrichtung der italienischen Luftfahrt arbeitet, im Gebäude der Zeitung ein. Er findet dort, wie begreiflich, eine sehr erregte Stimmung. Eben ist wieder eine Meldung eingelaufen von gegenseitiger Beschießung in der Stadt, so daß die Freiwilligen auf den Barrikaden sich alarmiert fühlen. Plötzlich fliegt eine „ballerina" durch die Luft und schlägt inmitten der Karabinieri ein. Der kommandierende Major läßt ein Panzerauto anrücken und befiehlt, die Barrikaden niederzulegen.

Ein Schrei „Sie stürmen die Zeitung!". Die Nachricht schlägt wie ein Blitz ein, und Mussolini erscheint in der Tür seines Zimmers mit einer Muskete in der Hand; er stürzt die Treppen hinab, besteigt schnurstracks die Barrikade, hinter ihm noch andere, packt den Major an der Brust und ruft:

„Paß auf, meine Zeitung verteidige ich bis zum äußersten!", und er sieht ihm mit seinem magnetischen Blick fest ins Gesicht.

Jener „unbekannte" Major, so erzählt Mattioli, muß die einzigartige Bedeutung des Augenblicks und den Herzschlag des Mannes, der vor ihm steht, gefühlt haben, denn er befiehlt die Zurückziehung des Panzerwagens. Mattioli erinnert sich, was der Duce ihm vor einigen Monaten gesagt hat:

„Laß nur sein, sie rühren mich nicht an, sie würden mich zu teuer bezahlen!"

Aber um 5 Uhr nachmittags des 29. Oktober löst sich endlich die ungeheure Spannung. In einer Extraausgabe teilt der „Popolo d'Italia" mit:

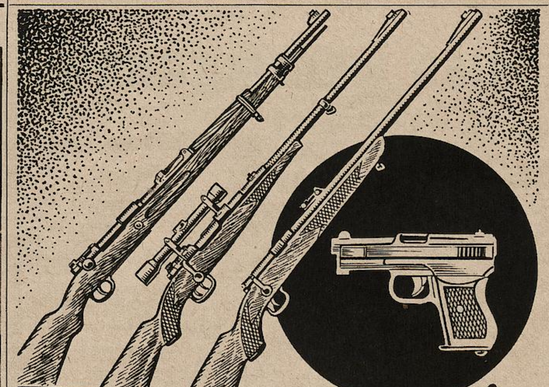
„Faschisten! Der Kampf, in den ihr eingetreten seid und den ihr mit unvergleichlichem Opfergeist geführt habt, geht seinem siegreichen Ende zu. Seine Majestät der König hat Mussolini telegraphisch nach Rom einladen lassen, um ihm den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts zu geben. Der Duce wird heute nacht abreisen."

Im Königsschloß des Quirinal, unter dem Eindruck der Entscheidung des Duce, ist der Gedanke an ein Kabinett Salandra—Mussolini verlassen worden, — Salandra hat selbst auf Mussolini verwiesen.

Ausdauer, Zähigkeit, Härte, Konzentration, diese Vorbedingungen für den Erfolg steigert Dextro-Energen. Überall, wo es gilt sich durchzusetzen, Zähigkeit zu zeigen, ist Dextro-Energen das Gegebene; schon einige Täfelchen stärken die Kraftreserven, erhöhen die Leistungsfähigkeit, Zähigkeit und Ausdauer und verhelfen so zum Sieg.

**DEXTRO ENERGEN** die *natürlichen* Energiespender

Päckchen 30 Pf., in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern



Original MAUSER

**MAUSER** Militär-Jagd-Sport- u. Verteidigungswaffen

125 Jahre GEWEHRFABRIK

Grand Prix WELTAUSSTELLUNG PARIS

**MAUSER-WERKE A-G OBERNDORF A-N**

Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

# Blitzschnell

muß der Frontsoldat im Feuerorkan der Materialschlachten taktische Entschlüsse fassen. Scharfsinn, Geistesgegenwart und ruhige Nerven beweisen. Diese Fähigkeiten erfordert auch das tägliche Berufsleben — gleichgültig, ob Kopf- oder Handarbeiter, Soldat, Kaufmann, Techniker, Wissenschaftler oder Werkschaffender — immer erzwingt ein taktisch und strategisch geschultes Gunsten Hirn wichtige Entscheidungen zu seinen und löst in gewohnt schneller Gedankenarbeit alle Schwierigkeiten. Der moderne Berufsmensch sichert sich daher die notwendige, wertvolle geistige Schulung durch den äußerst fesselnden Wehr-Schach-Sport und erhält sich dadurch seine geistige Beweglichkeit.

Wehr-Schach — der neue Geistessport — der jeden immer wieder in atemlose Spannung und fieberhafte Erregung versetzt.

## Wehr-Schach „TAK-TIK"

das zeitgemäße Kampf- und Lehrspiel mit Kunstharzfiguren

**Bestellschein** (Falls im Fachgeschäft nicht erhältlich)

Hiermit bestelle ich: _____ Stück „Wehr-Schach" Nr. 1, einschl. 36 bruchsich., farbechten Kunstharzfig., 400×400 mm, beinengeb., Spielplan und Spielerläuterung, Preis RM. 4,95

_____ Stück Modell Nr. 2 mit massiven, filzunterlegten Turmierfig., in Kunstharz, einschl. Spielplan, Spielerläuterung und Karton, Preis RM. 7,50

_____ Stück Modell Nr. 3 mit Wehr-Schach-Holzbrett, hochgl., 36 Kunstharzfiguren, in poliertem Holzkasten, Spielerläuterung, Preis RM. 11,50

Betrag von RM._____habe ich auf Ihr Postscheckkonto Verlag „Die Wehrmacht", Berlin 197808 überwiesen — bitte ich zuzüglich 20 Rpfg. per Nachnahme zu erheben

Name, Wohnort, Straße







UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0732

gefördert durch Baden-Württemberg

Als am Abend des 29. Oktober Mussolinis Zug die Station Mailand verläßt, regnet es in Strömen, aber eine ungeheure Menge bereitet ihm stürmische Ovationen. Erst in später Nachtstunde wird im Zug Ruhe. In der Morgendämmerung klärt sich das Wetter auf. Bei der Ankunft in Civitavecchia empfangen Fanfaren, endloser Jubel und tausendstimmiges alalà den Duce. In Santa Marinella findet er sich, wenig später, inmitten der Kolonne Ceccherini. Am Bahnhof steht eine Ehrenkompanie: 200 Mann, riesige Kerls, alle aus den Marmorbrüchen von Carrara, unter dem Befehl von Renato Ricci. Hier muß der Zug gewechselt werden, da auf Befehl der schon erledigten Regierung zur Entgleisung gebrachte Lokomotiven die Strecke sperren. Jenseits wartet ein anderer Zug. Unter unendlichem Jubel der Schwarzhemden setzt er sich in Bewegung. „Auf Wiedersehen in Rom!"

Schon zeigen sich in der Ferne die Antennen von Sankt Paul, dann der Tiber, dann die Station von Trastevere. Am schönen blauen Himmel Roms dröhnt das Motorengeräusch faschistischer Flugzeuge, die sich über dem Zug zum Zeichen des Grußes senken. Der Zug fährt in den Bahnhof ein.

Lakonisch sagt in der Mittagsstunde eine amtliche Mitteilung:

„Rom, 30. Um 11 Uhr 15 Minuten hat Seine Majestät der König im Quirinal den Abgeordneten Mussolini empfangen."

*

Sie steigen von den Tiburtinischen Bergen herab, die Männer der Kolonne Bottai, vorbei an den Wasserfällen des Aniene, bei Tivoli, essen und trinken im Gehen und lassen keine Brotkrume, kein Stückchen Speck zur Erde fallen. So erreichen sie die Ebene, und gegen Feierabend kommen sie an einer Fabrik vorüber. Am Giebel flattert noch ein roter Fetzen, und die Mauern sind mit aufhetzenden Worten besudelt, die zur Revolution, zum Generalstreik, zur Rache aufrufen. In einem offenen Fenster droht ein Maschinengewehr, und andere Fenster sind wie Schießscharten mit Matratzen, Säcken und ähnlichem Zeug verbarrikadiert. Das große eiserne Fabriktor ist verrammelt. Die Kolonne macht halt; die an der Spitze machen ihre Musketen fertig. Ein geschickter Flintenschuß holt den roten Fetzen vom Dach herunter. Vor dem Tor — es naht die siebente Stunde — lungern schon Frauen, Kinder und einige Alte herum. Sie flehen die Squadristen an: „Tut ihnen nichts, sie sind gute Jungens, nur aufgehetzt, und werden zur Vernunft zurückkehren." Ein Teil der Kolonne marschiert weiter, ein Teil bleibt zurück.

Aber die Zeit vergeht und die siebente Stunde ist überschritten. Nichts rührt sich drinnen, aber auf den Gesichtszügen der wartenden Frauen und Mädchen malt sich die Angst. Ist etwas passiert? Die Maschinen laufen doch nicht mehr. Die Oefen? Die liegen unter der Erde, man kann sie nicht sehen. Die Squadristen wollen hinein, das Tor sprengen. „Ihr wollt zu den Öfen hinuntersteigen?, — wollt ihr euch in einen Krater wagen?"


*Wir liefern ab unseren Werken:*

Amöneburg, Beckum, Lengerich, Mark (Neubeckum) und Neuwied:
Portland-Zement **„Dyckerhoff"**
hochwertigen Portland-Zement **„Dyckerhoff-Doppel"**
weißen Portland-Zement **„Dyckerhoff-Weiß"**
Ferner ab Werk Neuwied:
**Rheinischen Traß-Zement I und II**
Einheitsbindemittel **„Eibi"** für die Schwemmstein-Industrie
Ferner ab Werk Beckum:
**Rheinischen Traß-Zement I**

**Dyckerhoff**

**PORTLAND-ZEMENTWERKE A. G.**

**Amöneburg, Post Wiesbaden-Biebrich**

Fernsprech-Anschluß: Wiesbaden 61341, Mainz 41551

**VIER WELTMARKEN**

**AFA** Batterien für ortsfeste Anlagen und Fahrzeuge aller Art

**VARTA** Licht- und Anlasser-Batterien für Kraftfahrzeuge

**DEAC** Stahl-Batterien für alle Anwendungsgebiete

**PERTRIX** Licht- und Rundfunk-Batterien, Elemente und Hülsen

**EINE QUALITÄT**

1888 1938

**Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft**
BERLIN · HAGEN (WESTFALEN) · WIEN

**TRESOR**

*Selbstverständlich eine Uhr mit der roten Dreieck-Plombe.*

Eine „Tresor" brauchen Sie nicht ängstlich zu schonen! Das massive Edelstahlgehäuse mit seiner ungewöhnlichen Verschlußfestigkeit und ein eingesprengtes, unzerbrechliches Uhrglas schützen das ganggenaue Werk gegen äußere, schädliche Einflüsse. Darum ist die „Tresor" die richtige Uhr für alle tätigen Menschen. Als Zeichen dafür, daß die „Tresor" den von der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft aufgestellten Anforderungen entspricht, trägt sie die rote Dreieck-Plombe. Sie wissen also, daß Sie für Ihr Geld den größtmöglichen Gegenwert erhalten.

*Die Armbanduhr „Tresor" kostet mit bewährtem Edelstahlband je nach Werkqualität von RM 43.—, RM 62.—, RM 76.— an. Mit solidem Lederband kostet jede „Tresor" RM 8.— weniger.*

***Die „Tresor" erhalten Sie nur im Alpina-Geschäft — kenntlich am roten „Kreis im Dreieck", dem Kennzeichen der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft, ihrer Mitgliedsgeschäfte und der von ihr vertriebenen Uhren.***




UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0733
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Geduld der Schwarzhemden hat ein Ende: Unter ihrem Druck gibt das Tor nach, und wie ein Strom ergießt sich die Kolonne ins Innere. Das Fabrikgebäude ist wie ein Labyrinth. Aber hinter jeder Ecke, hinter jeder Biegung kommen jetzt Schüsse hervor. Es beginnt eine wilde Schießerei. Vom Glasdach eines Schuppens stürzt getroffen ein Arbeiter herab, — der Führer des Stoßtrupps entreißt ihn der Rache: „Geh zu deinen Leuten, mach ihnen die Sachlage klar, zwei Minuten, sonst fliegt die Fabrik in die Luft."

Der Mann verschwindet im Nu. Aber innen hört man ihn brüllen: „Laßt die Kessel platzen...!" Im nächsten Augenblick setzen die Faschisten nach. Die Keller gleichen einer dampfenden Hölle, die glühenden Kessel erscheinen wie drohende Fetische. Zweihundert Mann, mit wilden, stumpfgewordenen Gesichtern, halten diese Hölle besetzt. Ein Arbeiter fällt und — wie er zur Erde gleitet — wird hinter ihm eine Frau sichtbar. Wie eine Arbeiterin gekleidet, aber in ihren Augen ist das Kommando zu lesen, und ihre Züge, ihre ganze Erscheinung verraten sofort: Das ist die „Seele" dieser Fabrik, das ist die bolschewistische Hetzerin, der rote Geist dieses Orts. Höhnisch ertönt ihre Stimme:

„Zielt gut, Jungens, das Haupt bin ich, ich zahle für sie, weil alles mein Verdienst ist."

Auf einen Befehl des Führers der Kampfstaffel treiben die Schwarzhemden die Arbeiter zum Ausgang, — Mann für Mann verlassen sie den Keller. Dann wendet er sich der Frau zu: „Knie nieder!" Ehe aber das Gericht sich vollzieht, tritt einer der Schwarzhemden hervor:

„Laßt sie, sie ist nicht einmal d a s wert!"

Wenig später nimmt die Kolonne ihren Marsch wieder auf, um in Eile ihre vorausmarschierenden Kameraden wieder einzuholen.

*

In Perugia hat die Nachricht von der Betrauung Mussolinis mit der Kabinettsbildung wie ein Blitz eingeschlagen. Balbo teilt die Nachricht der Menge vom Balkon des Signorien-Palastes mit, die Begeisterung der Menge streift das Delirium. Letzter Befehl, daß im Laufe des 30. Oktober alle Kolonnen in Rom einzutreffen haben. Das Generalkommando wird nach Rom verlegt. Das Quadrumvirat selbst macht sich auf den Weg nach der Hauptstadt.

Um 7 Uhr abends erreicht Balbo, der noch einen Umweg gemacht hat, Rom:

„Ich fahre direkt ins Hotel Savoia, wo Mussolini Quartier genommen hat. Eine große Menschenmenge ist auf der Straße versammelt. Ich finde in einem Saal im ersten Stock unseren Duce, umgeben von Bianchi, De Bono, De Vecchi und zahlreichen politischen Persönlichkeiten. Sein Gesicht strahlt. K e i n W o r t, n u r e i n e U m a r m u n g."

Kurz zuvor ist M u s s o l i n i i m Q u i r i n a l gewesen, um dem K ö n i g die M i n i s t e r l i s t e zu überreichen. Auf ihr stehen die Namen des Marschalls D i a z (Heer) und des Admirals T h a o n d e R e v e l (Marine), der beiden Führer im großen Kriege.

Unaufhaltsam haben sich unterdessen die Kolonnen der Schwarzhemden Rom genähert. D a s D r a m a, d a s e i n e T r a g ö d i e h ä t t e w e r d e n k ö n n e n, i s t z u e i n e m g l ü c k l i c h e n E n d e g e l a n g t. Aber es geht nicht ganz ohne Blut ab. In der Vorstadt von San Lorenzo wird von den Dächern herab von Kommunisten auf die marschierenden Kolonnen geschossen. Auch in Trastevere muß eine Säuberung vorgenommen werden. Im „Giornale di Roma", das über die Einzelheiten dieser Aktion berichtete, ist wiederholt auch der Name von D a r i o mit Auszeichnung erwähnt.

Am 31. Oktober wird die Treue und der Glaube der 100 000 Schwarzhemden belohnt. Zwischen 6 und 10 Uhr früh sammeln sie sich in den weiten Gärten der Villa Borghese, wo sie zum Teil des Nachts malerisch kampiert haben, und bilden den Zug. Auf der Piazza del Popolo, der klassischen Einzugsstätte in die ewige Stadt, hält die Spitze. Ein Wald von Wimpeln, ein unendlicher Vielklang von Musik und Gesang, zwischen den Schwarzhemden die roten Hemden der Garibaldianer, so stellen sie ein Italien aller Landschaften dar.

Um 1 Uhr mittags trifft der D u c e mit dem Quadrumvirat ein, durchschreitet mit ihnen im Laufschritt das Tor, und nun marschieren die 100 000 an ihrem Duce vorüber. Stundenlang dauert der Vorbeimarsch. Stürmisch von der Bevölkerung begrüßt, ziehen sie weiter durch den berühmten Korso zum hochragenden Nationaldenkmal, um dort, am Altar des Vaterlandes, dem Unbekannten Soldaten ihre Ehrfurcht zu erweisen. Von dort marschieren sie zum Hügel des Quirinal hinauf, wo der K ö n i g, an seiner Seite Diaz und Thaon de Revel, ihre Huldigung vom Balkon des Palastes aus entgegennimmt. Und schon gehorchen sie auch dem Demobilmachungsbefehl: am Bahnhof erwarten sie zahllose Sonderzüge, die sie in die Heimat zurückbringen. Der mächtige Strom, der wie ein Hochwasser Rom zu bedrohen schien, kehrt in sein Bett zurück. Die A p o t h e o s e des Marsches ist vorüber, der Tag gehört der Geschichte an, das Aufbauwerk beginnt.

(S c h l u ß.)

## L i t e r a t u r n a c h w e i s

(Auch die romanhaften Teile der Darstellung beruhen auf Literatur)


G. A. C h i u r c o, Geschichte der faschistischen Revolution.

R o b e r t o F a r i n a c c i, desgleichen II.

R o b e r t o F a r i n a c c i, Squadrismo.

I t a l o B a l b o, Tagebuch 1922.

D a r i o L i s c h i, Mit der Kolonne Larmarmora nach Rom.

H e r o i s c h e B l ä t t e r, eine zeitgenössische Sammlung. Imperia.

F. E r c o l e, Geschichte der faschistischen Revolution.

G. V o l p e, Geschichte der faschistischen Bewegung.

G. M a t t i o l i, Der Flieger Mussolini.

N i n o D ' A r o m a, Jahresklasse 1902.

M a r c e l l o G a l l i a n, Etappenkommando.

K a t a l o g der Ausstellung der faschistischen Revolution und anderes.

Bayer-Arzneimittel

sind eine deutsche Kulturleistung. Von deutschen Forschern erfunden, werden sie von deutschen Arbeitern aus deutschen Rohstoffen geschaffen. Ihr Ruf geht über die ganze Welt, und in allen Ländern genießen sie Vertrauen. — Millionen Menschen auf allen Erdteilen vertrauen dem Bayerkreuz.

Die goldene Medaille

Eine besondere Ehrung und Anerkennung auf der Mailänder Ausstellung 1938 für das biologische Haartonikum Trilysin mit dem neuen Wirkstoff. Aber auch ein weiterer Ansporn, den Trilysin-Freunden für die Kosmetik des Haares stets das Vollkommenste zu bieten, was wissenschaftlicher Fortschritt und praktische Erprobung zu bieten vermögen. So entstand das neue

TRILYSIN-KRISTALL-HAARFIXATIV
VOLLKOMMEN FETTFREI

zur Erzielung einer formbeständigen Haarlage. Ob glatt oder gewellt, das Haar behält tagsüber die ihm einmal gegebene tadellose Frisur. Sehr dezent parfümiert. Unentbehrlich besonders für den Herrn, der auf ein gepflegtes Äußere Wert legt.

Preis der großen Tube nur RM —.75

33



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0734

gefördert durch
Baden-Württemberg

DER NICHTROSTENDE TIEFZIEHSTAHL

NICKELFREI!

VERLANGEN SIE UNSERE DRUCKSCHRIFT

**HOESCH** AKTIENGESELLSCHAFT DORTMUND

**Mäntel, an denen man Freude hat!**

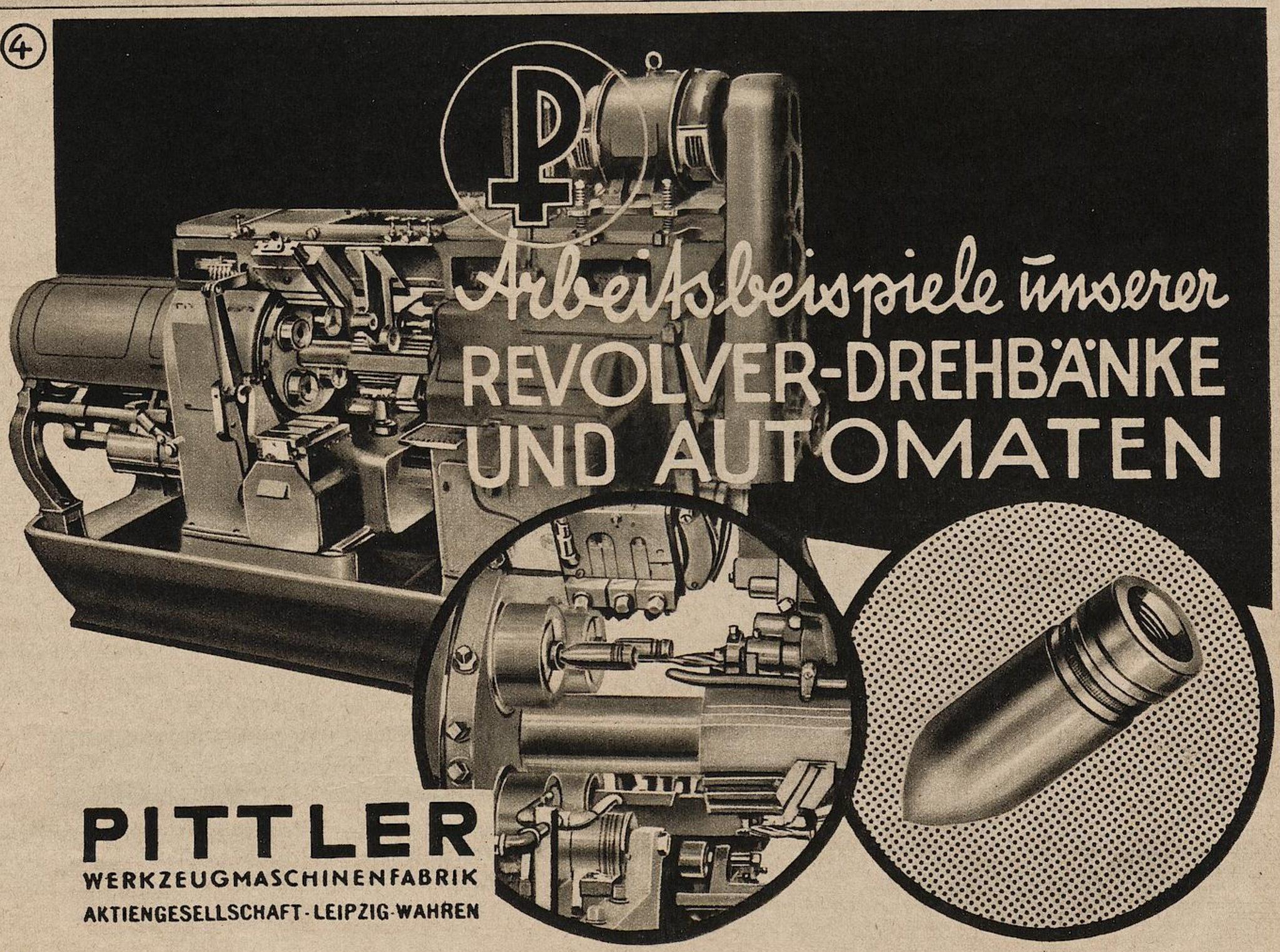
Ein Ulster-Paletot in guter Verarbeitung mit tadellosem Sitz **48.-**

Ulster aus schwerem Cheviot, flotte Form, lebhafte Farbstellungen **58.-**

**WERTHEIM**

BERLIN BRESLAU SEESTADT ROSTOCK STRALSUND

④




**PITTLER**

WERKZEUGMASCHINENFABRIK

AKTIENGESELLSCHAFT · LEIPZIG-WAHREN



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0735

gefördert durch
Baden-Württemberg

# Wehrpolitischer Rückblick

Die wehrpolitische Lage des Berichtsmonats wurde beherrscht von den Ereignissen in Sudetendeutschland. Am 29. September 1938 wurde von den auf Einladung des Führers nach München gekommenen leitenden Staatsmännern Groß-Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs das endgültige Abkommen unterzeichnet, durch das die Bedingungen und Modalitäten der Abtretung des sudetendeutschen Gebiets an das Reich festgesetzt wurden. Am 30. September nahm die tschecho-slowakische Regierung das Abkommen an und am 1. Oktober marschierten die deutschen Truppen etappenweise in die verschiedenen, zur ersten Besetzung vorgesehenen Gebietsabschnitte ein. Aus diesem Anlaß erließ der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, einen Tagesbefehl, in dem es heißt: „Das deutsche Heer betritt die erlösten Gebiete in der stolzen Freude, Künder deutscher Zucht und Ordnung zu sein, um als Werkzeug seines Obersten Befehlshabers von nun an seinen deutschen Stammesbrüdern den starken Schutz der deutschen Waffen gewähren zu dürfen." (Siehe dazu unseren Bericht im vorderen Teil der Ausgabe.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht nahm selbst ab 3. Oktober an der Spitze der Truppen an dem Einmarsch teil, überall von dem ungeheuren Jubel der endlich befreiten sudetendeutschen Volksgenossen begrüßt.

## Polen - Tschecho-Slowakei:

Nach Annahme der polnischen Forderungen über die territoriale Regelung im Teschener schlesischen Gebiet durch die tschecho-slowakische Regierung besetzten polnische Truppen am 2. Oktober die erste Zone des vom tschechischen Militär geräumten Bezirkes der Stadt Teschen in einer Tiefe von 18 Kilometer, am 3. Oktober die Städte Freistadt und Karwin, um sodann die Kreisbezirke Teschen und Freistadt bis zum 12. Oktober zu besetzen.

## Ungarn - Tschecho-Slowakei:

Am 4. Oktober hat das tschechische Heer auch mit der Räumung des gesamten Ungarn zu überlassenden Gebietes an der 700 Kilometer langen Grenze von Preßburg bis Ungvar begonnen. Die tschechischen Truppen sind ins Innere des Landes zurückgezogen worden.

*

Infolge der durch Unterzeichnung des Münchener Abkommens vom 29. September eingetretenen Entspannung der politischen Lage sind die von den verschiedenen Staaten getroffenen Sicherheits- und Mobilmachungsmaßnahmen bereits teilweise wieder aufgehoben worden bzw. steht ihre Aufhebung für die nächste Zeit bevor. So wurden in England die Reservisten der Flotte wieder beurlaubt, in Frankreich die eingezogenen Reservisten wieder entlassen und mit dem etappenweisen Abbau der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen begonnen. Belgien hat gleiche Maßnahmen bis zum 5. Oktober durchgeführt. Holland hat die zur Verstärkung des Grenzschutzes aufgestellten Einheiten bereits wieder nach Hause geschickt. In Italien endlich wurden die vor kurzem einberufenen Jahrgänge 1910-12, die zur Erhöhung dreier Alpen-Regimenter auf Kriegsstärke einberufenen Reservisten und die Reservisten der Luftabwehr am 10. Oktober wieder beurlaubt.

## England:

Das britische Innenministerium hat kürzlich eine weitgehende Reorganisation der britischen Seestreitkräfte in Indien angekündigt. Die britische Regierung hat sich auch inzwischen bereit erklärt, den jährlichen Zuschuß zum indischen Wehretat um eine halbe Million Pfund auf 2 Millionen Pfund zu erhöhen. Sie hat gleichzeitig weitere 5 Millionen Pfund für die Ausrüstung der neuen englischen und idnischen Truppen ausgeworfen. - Der bisherige Erste Lord der britischen Admiralität, Duff Cooper, hat am 1. Oktober seinen Rücktritt erklärt, da er nicht Anhänger der vom Erstminister Chamberlain eingeschlagenen Neuorientierung der englischen Außenpolitik sei. - In seiner großen Rede am 2. Oktober im englischen Unterhaus erklärte Chamberlain u. a.: „Niemand würde glauben, daß, weil das Abkommen der vier Großmächte in München zustande gekommen sei, England es sich nunmehr leisten könne, in seinen Rüstungsmaßnahmen nachzulassen oder der Aufrüstung Halt zu gebieten. Wenn die Abrüstung komme, so müsse sie schrittweise kommen, und sie müsse mit Zustimmung und aktiver Mitarbeit der anderen Mächte erfolgen. Großbritannien müsse daher jetzt die Lücken in seiner Rüstung auffüllen, damit es immer in der Lage sei, sich jederzeit zu verteidigen und seine Diplomatie wirksam zu gestalten."

## Frankreich:

Das Mitglied des französischen Obersten Kriegsrates, der bekannte General Mittelhauser, ist wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Posten zurückgetreten. An seiner Stelle wurde Divisionsgeneral Réquin, bisher Befehlshaber im 20. Wehrkreis, zum Mitglied des Obersten Kriegsrates ernannt. Gleichzeitig ist der General Garchery zum Generalinspekteur der französischen Infanterie ernannt worden. - Der Chef des französischen Generalstabes, General Gamélin, hat Anfang Oktober eine längere Inspektionsreise in die Grenzbezirke angetreten.

## Vereinigte Staaten:

Aus einer in der Zeitung „New York Times" veröffentlichten Zusammenstellung sind interessante Einzelheiten über die Friedensstärke der amerikanischen Wehrmacht zu ersehen. Danach stehen z. Z. in USA. 850 000 Mann unter militärischer Ausbildung im engeren Sinne, d. h. die Ausbildung erfolgt unter Leitung von Offizieren und Unteroffizieren der regulären Armee bzw. Luftwaffe oder Marine. Hiervon gehören 177 000 Mann zur regulären Armee, 183 000 zur Nationalgarde, 113 000 sind aktive Kriegsschiffbesatzungen der Rest steht in Übungslagern oder gehört zur ausgebildeten Reserve. Nicht gerechnet bei diesen Zahlen, sind die Angehörigen der militärischen Formationen, an deren Ausbildung sich die aktive Wehrmacht nicht beteiligt, und weiter ca. 500 000 Mann des USA.-Arbeitsdienstes und des Civil Conservation Corps. - Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums wird das Hauptquartier der amerikanischen Luftstreitkräfte von Langley-Field in der Nähe von Newport News im Staate Virginia aus strategischen Gründen nach Scottfield im Staate Illinois verlegt. Für den Bau des neuen Hauptquartiers werden insgesamt 4 857 000 Dollar bewilligt.

## Sowjetrußland:

Wie aus Kiew gemeldet wurde, hat die GPU. kürzlich dort und in Charkow eine neue gegenrevolutionäre Organisation, die den Namen „Wolna Ukraina" (Freie Ukraine) trägt, entdeckt. Die Mitglieder dieser Organisation sollen in erster Linie hohe Offiziere der beiden vorgenannten Garnisonen sein. - Das offizielle sowjetrussische Militärblatt „Krassnaja Swesda" beklagt sich in einem Leitartikel sehr über die schlechten Zustände in der Roten Wehrmacht. Es wirft besonders den im Moskauer und Kiewer Militärbezirk stehenden Truppen „Verwahrlosung und Disziplinlosigkeit" vor. Die Schuld an diesen Zuständen sollen nach dem genannten Blatt in erster Linie die politischen Kommissare tragen. Auch die Ausbildung der Truppen lasse das Notwendigste vermissen, ebenso fehle jede Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Truppengattungen.

Nivea-Creme von 12 Pf. bis 90 Pf

639

Vor dem Rasieren
NIVEA-CREME

Sie werden es angenehm empfinden: Leichteres Rasieren, glatte u. geschmeidige Haut, keine aufgesprungenen oder geröteten Stellen. Am besten ist's, vor dem Einseifen Nivea-Creme dünn aufzutragen und gut einzumassieren oder sich am Abend vorher einzureiben u. die Creme über Nacht wirken zu lassen.

Sie wissen: Nivea-Creme enthält Euzerit, und darauf beruhen ihre bekannten Eigenschaften.

LY-Federn Heintze & Blanckertz
LY Federn tragen die LY Hohprägung




UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0736
gefördert durch Baden-Württemberg

# Stellenangebote

DIEGOTHAS

Wir suchen für unseren Flugzeugbau:

**Tüchtige**
**Leichtmetall-Schweißer**
**Klempner**
**Vorkalkulatoren**

sowie
für unseren Flugzeug- und Waggonbau:

**Schlosser**
**Dreher - Fräser**

Bewerbungen mit Angabe des frühesten Eintrittstermins sind schnellstens zu richten an die Personalabteilung der

**Gothaer Waggonfabrik**
**Aktiengesellschaft - Gotha**

---

**Wir stellen ab sofort laufend ein:**

**Dreher · Fräser**

**Präma K.G., Präzisionsmaschinenfabrik**
München 2 NW., Maßmannplatz 8

---

Wir suchen tüchtige

**Pittler-Revolver-Dreher**
und
**Spitzen-Dreher**
sowie
**Kontrolleure**
für unsere mechanische Abteilung

**FRAMO-WERKE GMBH.**
HAINICHEN / SACHSEN

---

**Wir stellen ein:**

**Metalldrücker**
**Aluminiumschweißer**
**Klempner und Apparatebauer**
**sowie Hilfsarbeiter**

**Westfälische Aluminium-Industrie Jünger & Co.**
Lüdenscheid / Fabrik für Militär- u. Ausrüstungsartikel

---

**Wir suchen**

***Lohnbuchhalter***
***Nachkalkulatoren***
***Angestellte***
***für Verrechnungswesen***

Aus der Wehrmacht ausscheidenden Soldaten bietet sich Gelegenheit, in einem großindustriellen Werke Dauerstellung und bei Eignung entsprechende Aufstiegsmöglichkeiten zu finden

Angebote mit Lebenslauf sind zu richten an

**Argus Motoren-Gesellschaft m. b. H.**
Älteste Deutsche Flugmotorenfabrik
**Berlin-Reinickendorf, Flottenstraße 34-42**

---

**SIEMENS**

*Wir suchen zu sofortigem oder späterem Eintritt*

## Hoch- und Fachschulingenieure

1. der Fachrichtungen **Schwachstromtechnik** u. **Maschinenbau** (insbesondere **feinmechanischer Apparatebau**) für Entwicklung, Fertigung und Vertrieb unserer fernmeldetechnischen und meßtechnischen Erzeugnisse.
Spätere Verwendung in unseren Geschäftsstellen im In- und Ausland nicht ausgeschlossen. Kennwort »WW 376/39«

2. der Fachrichtungen **Starkstromtechnik** und **Maschinenbau** für
   a) Entwicklung und Projektierung hochwertiger elektrischer Antriebe auf den verschiedensten Anwendungsgebieten;
   b) Konstruktionstätigkeit für die Gebiete:
   Elektrische Maschinen, Schaltanlagen und Schaltapparate, Kabel und Leitungen sowie Arbeitsmaschinen für Kabelfabrikation, Installationsmaterial, Werkzeuge und Vorrichtungen, Dampfturbinen, Industrieöfen;
   c) meßtechnische Arbeiten in Starkstromkabel-Prüffeldern;
   d) Vor- und Nachkalkulation. Kennwort »AVSt 377«

Für die Positionen 1 und 2 sind Spezialkenntnisse nicht Bedingung.

3. **Verantwortungsfreudigen Entwicklungsingenieur**
für Planungsarbeiten auf dem Regler- und Kreiselgerätegebiet. Klares Dispositionsvermögen und Gewandtheit bei technischen Verhandlungen sind Voraussetzung. Luftfahrterfahrung und Kenntnisse auf dem Gebiete moderner Serienfertigung erwünscht, aber nicht Bedingung.
Kennwort »Luftfahrt 7«

Zielbewußte Ingenieure, die befähigt sind, auf interessanten Arbeitsgebieten seibständig zu arbeiten und die ihnen gestellten Aufgaben tatkräftig zu fördern, werden gebeten, Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages unter dem jeweiligen Kennwort zu richten an die

**Siemens-Angestellten-Vermittlungsstelle**
Berlin-Siemensstadt, Verwaltungsgebäude

---

**Soziale Pflicht** eines jeden Arbeitgebers muß es sein, Zeugnisabschriften sowie Lichtbilder umgehend den Bewerbern zurückzusenden.

---

Wir suchen einige

**Konstrukteure für Kellereimaschinen**

**Enzinger-Union-Werke**
**Aktien-Gesellschaft**
Zentralverwaltung Mannheim

---

Wir suchen in gut bezahlte Dauerstellung mehrere
**Dreher**
**Revolverdreher**
**Fräser**
**Ausbohrer**
f. horizontal Bohr- u. Fräswerke

Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der Lohnansprüche und des frühesten Eintrittsdatums erbeten an

**Schön & Cie., A.-G.**
Maschinenfabrik · Pirmasens/Saarpfalz

---

Wir suchen laufend für unsere Versuchsabteilung

**Mechaniker**
**Feinmechaniker**
**Werkzeugmacher**
in Dauerstellung.

**BIZERBA-WAAGENFABRIK**
Balingen/Württ.

---

Wir suchen tüchtige

**Maschinenschlosser · Schmiede**
**Elektro-Schweißer · Autogen-Schweißer**
**Monteure für auswärtige Montagen**

**J. C. BRANDT SÖHNE · MASCHINENFABRIK**
Seestadt Wismar

---

Bauleitung an der Nordsee

sucht mehrere

***Dipl.-Ing. des Tiefbaues***
***Tiefbau-Techniker***
***Hochbau-Techniker***
***und Entwurfs-Architekten***

Es kommen auch Anfänger in Frage. Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild sind zu richten an

Dipl.-Ing. Günther, List/Sylt

---

***Wir suchen***

**Konstrukteure**

1. mit mehrjährigen Erfahrungen im Bau von kleineren und mittleren Werkzeugmaschinen für unsere Präzisionsmaschinenfabrik;
2. mit Fachschulbildung und Erfahrung im Werkzeugbau, an flottes und sauberes Arbeiten am Reißbrett gewöhnt, für das Werkzeug- und Lehrenbüro unserer Uhrenfabrik.

Bei Bewährung bieten wir gesicherte Dauerstellung. – Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

THIEL

**Gebrüder Thiel G. m. b. H.**
**Ruhla/Thüringen**
Uhren- und Werkzeugmaschinenfabrik

---

Wir suchen zum baldigen Antritt:

**jungen Techniker**
**für Konstruktionsbüro**

**Schreibkraft**
**für technisches Büro**

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angaben des bindenden Antrittstages erbeten an

**J. E. REINECKER AKT.-GES.**
**CHEMNITZ 14**

---

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt

**mehrere Spitzendreher**
**Hobler für den Werkzeugbau**
**Einrichter für Revolverbänke u. Automaten**
**Revolverdreher, Fräser**

Schriftliche Bewerbungen sind unter der Angabe der Lohnansprüche und des frühesten Eintrittsdatums zu richten an:

**Brandenburgische Metallverarbeitungsges. m. b. H.**
Berlin SO 36, Schlesische Straße 26

---

**Tüchtige Werkzeugmacher**
**Einsteller für**
**Mehrspindelautomaten**
sowie **Mechaniker** und
**Maschinenschlosser**
zum Umschulen auf Mehrspindelautomaten
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen unter Vorlage von Zeugnisabschriften erbeten an

**Metallwerk Heinrich Diehl**
Nürnberg-O., Stephanstraße 49



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0737
gefördert durch Baden-Württemberg

# Bücherbrett

**Robert Nowak: Der künstliche Staat.** Ostprobleme der Tschecho-Slowakei. Gerhard Stalling Verlagsbuchhandlung, Berlin 1938. 324 Seiten, 12 Karten. Leinen 6,80 RM., kart. 5,80 RM.

Seit Monaten beschäftigt sich die gesamte Weltöffentlichkeit mit dem Minderheitenproblem des tschecho-slowakischen Staates. Wir Deutschen sehen zwar in erster Linie das sudetendeutsche Problem, verkennen aber nicht die Forderungen der übrigen Volksgruppen. Nowak hat nun unter Stützung auf umfangreiches wissenschaftliches Material dieselben ethnographischen, nationalen und strategischen Fragen, die heute im Sudetenraum ihre Lösung gefunden haben, für den slowakischen Raum untersucht. Wehrgeschichtlich interessant sind hierbei die Berichte über die Kämpfe der Tschechen, die sie bei Uebernahme ihres Staatsgebildes gegen Polen und Ungarn in den östlichen Provinzen auszufechten hatten. Das Buch ist in seiner Gründlichkeit und wissenschaftlichen Unanfechtbarkeit ein sehr wesentlicher Beitrag zur Begründung der These von der notwendigen Umgestaltung dieses „künstlichen Staates".

**Fritz Rößler: Hussiten – Legionäre – Bolschewiken.** Verlag für Militärgeschichte und deutsches Schrifttum, Fürstenwalde 1938, 228 Seiten. 3,50 RM.

Der Verfasser, Gauschulungsleiter in Sachsen, untersucht in dieser Kampfschrift die großen geistesgeschichtlichen Epochen des Tschechenstaates. Der Titel gibt die Disposition des Buches an: Rößler entlarvt die sogenannte Lehre des Hus als chauvinistische Hetze und brandmarkt die kulturvernichtende Raserei der hussitischen Bewegung. – Der zweite Teil stellt einen zusammenfassenden Überblick dar über die Ursachen und Umstände, die zur Bildung der tschechischen Legion in Sibirien führten, die letztlich im Zusammenbruch Weißrußlands die geschichtliche Schuld am Bestehen des Bolschewismus tragen. – Infolge der zahlreich angeführten und beweiskräftigen Pressestimmen und der großen Zahl teils unbekannter Zitate führender Tschechen über das Verhältnis von Prag zu Moskau wird der letzte Teil des Buches infolge seiner Aktualität für den Leser besonders aufschlußreich sein. Hier wird der Beweis geliefert, wie weit bereits die Bolschewisierung und Verjudung in der Tschechei Fuß gefaßt hatte. Ihre Auswirkungen führten zu den geschichtlichen Vorgängen der letzten Wochen. Rößlers Kampfschrift wird damit zum Beweis der Gerechtigkeit der Geschichte.

**General Krafft von Dellmensingen: Der Durchbruch.** Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1937. 463 Seiten. 25 Kartenskizzen. Leinen 19,50 RM., broschiert 18,– RM.

Der erfolgreiche Heerführer des Weltkrieges übergab mit diesem Werk der militärischen Öffentlichkeit ein Lehrbuch, das in der Großzügigkeit seiner Perspektive und der glänzenden, von unerschöpflichem Material unterstützten Beweisführung neue Erkenntnisse und Forderungen aufstellt. Der Cannae-Lehre Schlieffens, dem Plan der völligen Umfassung und Vernichtung des Gegners, stellt von Dellmensingen die Lehre des „geplanten Durchbruchs" zur Seite. Nach dem Prinzip: „Ergebnisse lassen sich nur durch Kritik gewinnen", unterzieht er die große Zahl der unter verschiedenartigen Bedingungen erfolgten Durchbruchsschlachten des Weltkrieges einer genauen Analyse und entwickelt daraus neue taktische und operative Gedankengänge und Lehren. Seine auf praktischer Erkenntnis fußende Theorie, die eine zahlenmäßig und geistig überlegene Kampfkraft für einen siegreichen Durchbruch voraussetzt, bildet ein neues Beurteilungsmoment für die Weltkriegsgeschichte und zwingt zu einer starken Beachtung der Operationen eines künftigen Krieges unter diesem Aspekt.

**Ernst Rudolf Huber: Heer und Staat in der deutschen Geschichte.** Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1938, 448 Seiten, Leinen 12,— RM., kartoniert 11,— RM.

Im wesentlichen gingen die bisherigen verfassungsrechtlichen Untersuchungen davon aus, eine „Einordnung des Wehrwesens in die Gesamtverfassung" vorzunehmen. Der Leipziger Verfassungsrechtler Prof. Huber schlägt den umgekehrten Weg ein und weist an Hand der verfassungsgeschichtlichen Entwicklung nach, welche starke, staatspolitisch aufbauende Kraft einer geschlossenen Wehrordnung zukommt. Von der Wehrverfassung der germanischen Frühzeit bis zur verfassungsrechtlichen Stellung der Heerführung des Weltkrieges lassen sich die unterschiedlichen Auswirkungen der Wehrformen, das Verschmelzen oder Auseinanderfallen der politischen und der militärischen Gewalt und die jeweilig rückwirkenden Folgen auf die militärische Taktik und Strategie in einem ununterbrochenen Parallelismus des Geschehens verfolgen. Dabei gelingt dem Verfasser der entscheidende Beweis, daß nur ein Zusammenwirken beider Kräfte, die völlige Gleichsetzung und Gleichberechtigung der militärischen und politischen Form, die größte Garantie für den Bestand des Staates abgeben können. Huber bedient sich einer klaren, ungekünstelten Sprache, die das schwierige juristische Problem auch dem juristischen Laien, insbesondere dem historisch forschenden Militär, eindringlich und verständlich darstellt.

**K. L. von Oertzen: Grundzüge der Wehrpolitik.** 2. Auflage. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1933/38. 212 Seiten. Leinen 7,– RM., kartoniert 6,– RM.

Die Einheit der Führung, die Huber als Existenzgrundlage für einen gesunden Staat auf verfassungsgeschichtlichem Wege nachweist, findet ihre Bestätigung in von Oertzens „Grundzügen", die nunmehr als zweite Auflage – umgearbeitet von seinem engsten Mitarbeiter Oberstleutnant Foertsch – vorliegt. Die Wirksamkeit und Wichtigkeit der verschiedenartigen Komponenten, wie Volk, Staat, Ethik, Wirtschaft und Technik, deren wechselseitige, auseinanderstrebende oder ergänzende Kräfte ein wehrpolitisches System ausmachen, werden von den Verfassern eingehend vor Augen geführt. – Trotz des umfangreichen Stoffes gelang es in dieser vorbildlichen Arbeit, ein geschlossenes Ganzes zu erstellen. Es wurde kein neues wehrpolitisches System errichtet, sondern durch Klarlegung aller Begriffe gab man dem Leser Möglichkeit genug, sich im Labyrinth der wehrpolitischen Begriffswelt zurechtzufinden. Dabei hilft ihm die Klarheit, mit der die Verfasser Begriff um Begriff nacheinander entwickeln. Dieses Buch verdient die besten Empfehlungen.

Dr. Erich Lorenz

*War das ein Wetter heute...*

Ein Glück, daß ich mein Formamint bei mir hatte, denn

**Formamint**

beugt der Gefahr einer Ansteckung mit Halsentzündung, Grippe und sonstigen Erkältungskrankheiten vor.

***Formamint***

rechtzeitig genommen, bedeutet Schutz vor Ansteckung.

In allen Apotheken und Drogerien.

**Über 40000000 Kraftfahrzeuge in der ganzen Welt!**

Und von ihren Fahrern wird in ständig steigendem Maße höchste Aufmerksamkeit, schärfste Anspannung aller Sinne verlangt. Kraftfahrer brauchen deshalb regelmäßig Pausen der Erfrischung. Millionen Kraftfahrer in allen Erdteilen schätzen

**die erfrischende Pause mit „Coca-Cola" eiskalt**

Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt, das jedem gut bekommt.

Das Warenzeichen „Coca-Cola" ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G.m.b.H.

WK 1

**SCHLAUCHBOOTE**

in allen Größen und Ausführungen liefert

**Albert Meyer,** Bau pneumatischer Boote
Berlin NW 21, Alt-Moabit 105 · Fernspr.: 390522

**Ha Ha**

**Ich habe** mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib.** Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
**Buchversand Gutenberg Dresden-Ha 371**

**Meine frohe Laune**
verdanke ich
**Sebalds Haartinktur**
Seit ich sie verwende, wird mein gut gepflegtes Haar bewundert. Mein Mann und die Kinder verwenden auch Sebald.

**Moderne Siegelringe**
Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 689 RM. 1,90

Nr. 440 RM. 2,50
Ringgröße-Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl, M 87**

**Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann**
Programmsendung kostenlos.
**Privatschule für t.-k. Fernunterricht**
J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

**Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!**

**Sachlich, flott, kurz, verbindlich.** Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
**Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371**

der weltberühmten Hohner. **64 Seiten,** insgesamt 180 Abbildungen, alle Instrumente originalfarbig, 10 Monatsraten.
**LINDBERG**
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
**MUNCHEN**
Kaufingerstraße 10

**Gummi-** hygien. Artik. Illustr. Liste gratis. Artangabe erbeten.
**R. Schultze, Berlin-Britz,** Hanne Nüte 43/104.

**Gratis** ⊕
Preisliste über hygienische Gummi + Sanitätswaren
Eifler & Co., Berlin W 30/1

**Heute geht er zweimal in seinen alten Anzug hinein . . .**

Ist es denn möglich, in kurzer Zeit erheblich abzunehmen? Heute kann man diese Frage erfreulicherweise ohne weiteres bejahen. — Es ist eine Erkenntnis der modernen Wissenschaft, daß das Dickwerden nicht so sehr mit dem reichlichen Essen zusammenhängt, als vielmehr mit einer falsch gesteuerten Nahrungsverwertung. Diese Überlegung liegt den Dragees Neunzehn zugrunde. Sie sind ein Ergebnis der Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much. Mit Hilfe von Dragees Neunzehn kann man es auf gesunde Weise erreichen, in ein paar Wochen mehrere Pfund abzunehmen. Dragees

**„Neunzehn"** sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden.
**Preis: Packung zu 40 Stück RM 1,34, zu 150 Stück RM 3,94. Zu haben in allen Apotheken**

**Beinverkürzungen**

Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen. Keine Korkstiefel, jeder Ladenschuh verwendbar. Eigene Patente. Gegründet 1903
**EXTENSION, Frankfurt a.M.-Eschersheim**
Fordern Sie Gratisbroschüre
Zu allen Krankenkassen zugelassen

**Nikotin**
vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gurgeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt X81 Herdw. 91B

**Gratis** illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele Berlin W 30/61

Verlangen Sie nur **„VIRGO"** Rein-Aluminium für jeden Sport

die bewährte Qualitätsmarke
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
**Ed. Sommerfeld**
Aluminiumwarenfabrik
**Berlin SO 36 · Gegründet 1875**
Zugelassen von der Reichszeugmeisterei München

A 284 a/37

**Arbeitshände leicht zu säubern . . Kartoffelschälen, Schuhputzen, Herdplattenscheuern, Einwachsen der Fußböden sind nur einige Ursachen hartnäckiger Verschmutzungen im Haushalt. – Den tief in den Hautrillen sitzenden Schmutz bekommt man immer leicht durch ATA heraus, das beim Händewaschen ganz vortreffliche Dienste leistet!**




UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0738
gefördert durch Baden-Württemberg

Über 90 Jahre! Älteste deutsche Cigarettenfabrik Gegr. 1845

**C. E. Hirsch GMBH Cigarettenfabrik**

BERLIN W 8 UNTER DEN LINDEN 41

Für Offiziersheime besondere Bedingungen!

VERKAUF NUR DIREKT AN VERBRAUCHER / VERSAND NACH ALLEN ORTEN / ILLUSTRIERTE PREISLISTE AUF WUNSCH KOSTENLOS UND PORTOFREI!

Apparate mit
**10 Monatsraten**
1/5 — 1/3 Anzahlung
Katalog kostenlos
**„Bezee"**
das große Fotohaus
Leipzig XA 61

Feinste deutsche
**LODEN-**
u. Gabardine-Mäntel
wasserdicht imprägniert
**Ulster**
**Flauschmäntel**
f. Herren u. Damen nach Ihrem Maß, Sitz garant.
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Steppdecken
6 Monatsrat., 1. Rate 4 Wochen nach Empfang. Maßliste und Muster unverbindl.
Nur für Beamte oder Festangestellte mit Mindesteinkommen v. RM. 160.— monatl.
Ladenhaus Nürnberg
Berlin C 2/7
Spandauer Str. 19

**Tafelbestecke**

72 tlg. 90 gr. Silber-Auflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis.
**A. Scharff,** Wiesbaden 69

**Reell seit 28 Jahren!**
Taschenuhren 2.00 M
Gute Armband-Uhren!
Chromband 1.50
Preisl. gratis
**Uhren-Klose**
Berlin 29 (88)
Lossener Str. 8

**PHOTO-ARBEITEN**
Preis-Liste frei
**Fritz Belke**
Leipzig O 5
Breitkopfstr. 1

**Prismenfeldstecher**
Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH. Kassel 18

**Schreibmaschinen**
gr. Auswahl, Monatsraten RM. 8,-. Ansichtssendung. Ewis, Schwarzenberg Sa. 16

**Porzellan**

Kristall
**Bestecke**
nur deutsche Wertarbeit
12 Monatsraten
Katalog kostenlos
**Marquis & Co. K. G.**
Mannheim 15

**Raucher**
Entwöhnung durch
**Ultrafuma-Gold**

in 1 bis 3 Tagen. Geringe Kosten. Unschädlich, keine Tabletten. Prospekt frei.
**E. CONERT**
HAMBURG 21 / 54

**Trauringe**
1/3 Anz. / Wochenrate 1,— Illustrierter Katalog frei
**Goldschmied Nehls**
Hamburg 36/60

**5 Stahl-Schmortöpfe**
glashart überzogen
Inhalt 1¼ bis 5 Liter
16-24 cm
für RM 11.50
Katalog kostenlos

**Westfalia**
Werkzeugco.
Hagen 175 i. W.

**Bestecke**
Silberwaren
nur Qualitätswaren

12 Monatsraten
Katalog frei.
**Breidenbach**
Köln 87 a Brückenstr.

**Gegenlicht-**
Aufnahmen sind reizvoll, aber oft sehr schwierig. Die kostenlosen Monatsveröffentlichungen machen es Ihnen leicht, denn sie enthalten viele
**PHOTO-KNIFFE**
illustrierter Prachtkatalog gratis. Teilzahlung! Ansichtssendungen! Kostenlose Beratung. Schreiben Sie noch heute an das
**PHOTO-HAUS PAUL FRANKE**
Inhaber Paul Franke & Rudolph Henssel G. m. b. H.
Berlin SW 11
Saarlandstraße 48 d

**UMSONST**
erhält. Sie Preisl. hyg. Art. u. Präpar. Sana-Versand. Berlin-Steglitz 2, Postfach 20

**Graul**
Spezial-Haaröl beseit.
graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt T 81 Herdw 91 a

**RM. 144.- billiger**

12 BÄNDE
**Meyers Lexikon**
das erste Großlexikon mit allen politischen und wirtschaftlichen Änderungen seit der nationalsozialistischen Erhebung erscheint jetzt völlig neu: 300 000 Stichwörter 20 000 Abbildungen und 1600 Tafeln, 12 Großbände, statt RM. 324.- (vorherige Auflage i. Halbleder) nur RM. 180.- in Kunsthalbleder. Erhältlich gegen Monatsraten von RM. 3.- an ohne Preisaufschlag. **Verlangen Sie ausführliche Lese- und Bildproben kostenlos u. unverbindlich**
**Fackelverlag**
Stuttgart-N 279

**Fahrräder**
mit Tretstrahlern

mit Frl. u. Rücktr. v. 30. m. Stoßdämpfer . . v. 32.- m. Dyn.-Beleucht. v. 34.- mit Zweigang . . . . v. 57.- an. Motorräder, 120 ccm, billig. Auch Teilzahlung. Katalog mit 60 Modellen kostenlos!
**Fr. Herfeld Söhne**
Neuenrade Nr. 218

**Dauer-Wurst** 5 30 oder 4,80
2 kg Pä. (1750 g) ab hier Ia, 5 Sort., jed. eine Delikatesse, nur ganze Ia Schleswig-Holstein. **Dauer-Rauchwürste,** keine Kochwurst, keine Dosen. **K. Seibold, Nortorf/Holst. 35**

**Graue Haare**
erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München G 40 2 Alpenrosenstr. 2

**24 teiliges Besteck**
gut verchromt, gefälliges Muster, Messer mit rostfreien Klingen m. Etui

RM 10.-
Katalog gratis.
**Westfalia** Werkzeugco.
Hagen 175 a i. Westf.

**Wer ist musikliebend?**
Preisausschreiben anfordern. RM 2000-Preise Zusendung kostenlos.

**Tafelbestecke**
**72teilig** 90 g Silberauf. m. Garant., mod Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.**
**Firma Sobema.**
Max Müller, Essen 84

**Haarfärbekamm!**
färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun, schwarz. Herren RM 3.- Damen RM 5.-, Henna RM. 6.-. **Rud. Hoffers, Berlin-Karlshorst 43**

**Teppiche**
jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe, jedes Maß
geg. bar od. Teilzhlg. bis 10 Mon.-Rat.
Bettumrandung. Läuferstoffe Umtauschrecht Spesenfreie Lieferg. 1000 e Anerkennq. u. Nachbestellungen Muster frei
**Teppich Graef Oskar Graef**
Teppichstadt
**Oelsnitz i. V.** 14
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

**Marken-Füll-Halter**
bekannter Werke
kleine Raten
Katalog kostenlos
**Schwarz & Wähner**
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Slomanh. W

**50 Jahre**
versenden wir
**Herren- und Damen-Stoffe**
meterweise an Private zu vorteilhaften Preisen. — Fordern Sie Muster franko
**Lehmann & Assmy**
Spremberg 5
Tuchfabrik und Versand eig. u. fremder Fabrikate

**Kieler Matrosen-**
Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche, Jachtclubserge, farb. Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme Kleider. Bemustert. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl.
Versandhaus
**B. Preller, Kiel 197**

**GRATIS**
Preisliste D 5 über hyg. Artikel
Medicus Berlin SW 68
Alte Jakobstraße 8

**Raucher** werden in 2 Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX**
28 Seiten. Heft kostenlos
LABORA - Berlin SW 29 E 2

Reelle Bezugsquelle!
**Betten**
1½ schläfrig, echtrot, **federdicht**
Oberbett m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60. Unterbett m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10. Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.-, 9.40. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn. Vers. Bettenversand H. Möller, Kassel 62, Wörthstraße 2

**Hämorrhoiden**
heilt Ola-Salbe. Dankschr. u. Nachbest.! Packg. 1, 2, 3 und 4 RM von
**Wilke, Stettin 24**
Steinst. 3, Postsch. Stett. 7678

**Laubsägerei**
Holz, Vorlagen, Werkzeuge. Liste gratis!
**Hofmann & Schmitt**
Limburgerhof 17
(Pfalz)

**Schlauchboote**

für
HEER
LUFTFAHRT
und
MARINE
von **Kehler & Stelling**
Wasser- und Luftfahrzeuge
BERLIN W 62 - KLEISTSTRASSE 11 - 25 61 04/05

*Mit* **KLEIN-URANIA** *arbeiten-*
DAS HEISST:
*Vorwärtskommen!*

Verlangen Sie unverbindlich ausführliche Druckschrift W für Bar- und Ratenzahlungen

*NSU siegte*

in tausend Rennen, um seine Serien-Maschinen immer mehr zu vervollkommnen. So haben die NSU-Motorräder nicht nur eine überragende Straßenlage, sondern erzielen durch das **Vier**gang-Getriebe einen größeren Reisedurchschnitt bei geringem Verbrauch.

**NSU**
**MOTORRAD**
**NSU-Werke Aktiengesellschaft · Neckarsulm**





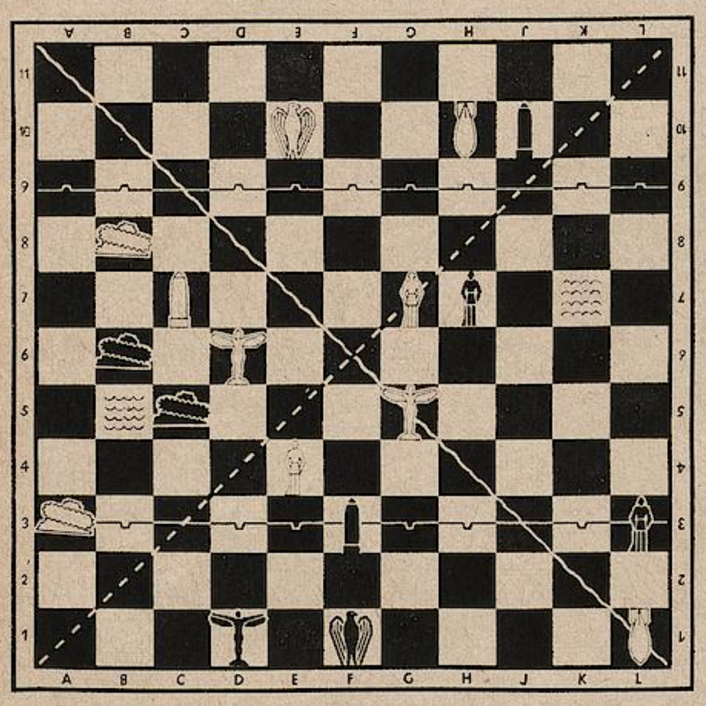
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0739

gefördert durch
Baden-Württemberg

# Wehr-Schach-Ecke

Für die Anhänger des Wehr-Schach-Sports veröffentlicht die Schriftleitung in diesem Abschnitt fortlaufend spannende Kampfaufgaben und Lösungen und hofft, daß diese Veröffentlichungen das rege Interesse aller Wehr-Schach-Freunde finden werden.



## Kampfaufgabe Nummer 19*)

Problem von O. Sch., Berlin

Schwarze Figuren = Blaue Partei  Weiße Figuren = Rote Partei

Die blaue Partei hat in schweren Kämpfen fast ihre gesamten Luftstreitkräfte eingebüßt und auch den größten Teil ihrer Infanterie verloren. Blau unternimmt nun einen verzweifelten Vorstoß und greift bei folgender Stellung den Gegner nach wirksamer Feuervorbereitung durch Artillerie mit ihren Panzerwagenverbänden siegreich an.

Blau: H f 1; F d 1; A f 3, i 10; P b 6, c 5; J h 7, l 3.

Rot: H e 10; F d 6, g 5, h 10, l 1; A c 7; P a 3, b 8; J e 4, g 7.

Blau zieht an und siegt in 4 Zügen

H = Hauptfigur; F = Flieger; A = Artillerie; P = Panzerkampfwagen; J = Infanterie.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

## Wo ist der Gegner?

Den Wünschen aus Kreisen der Wehr-Schach-Spieler entsprechend, veröffentlichen wir hiermit einige Anschriften von Wehr-Schach-Sportlern, die auf diesem Wege einen Spielgegner suchen.

O. Böck, Wien XVII, Mariengasse 24
Richter, Hamburg-Fuhlsbüttel, Brombeerweg 99
Dr. H. Schüller, Wienerbruck bei Maria Zell (Ostmark)
G. Witte, Düsseldorf, Taubenstraße 9

Eine schriftliche Vermittlung von Spielgegnern vermögen wir leider nicht zu übernehmen, wir müssen deshalb bitten, sich gegebenenfalls mit den von uns bekanntgegebenen Herren stets unmittelbar in Verbindung zu setzen. Die Schriftleitung.

## Lösung der Kampfaufgabe Nummer 18

1. Blau: F l 1—f 6

Die rote Hauptfigur H f 11 befindet sich in Bedrohung. Rot zieht daher seine Hauptfigur beliebig, oder

Rot F a 10—f 10

2. Blau F f 6—a 6

Die blauen Flieger greifen nunmehr die rote Infanteriestellung a 5 an und erreichen, unterstützt durch Blau-Infanterie a 4, die Umklammerung der Rot-Infanterie.

Rot J a 5—b 4

3. Blau J d 5—c 4

Wiederum gerät Rot-Infanterie durch Einschließung in Gefahr, sie entzieht sich aber der Umklammerung:

Rot J b 4—a 3

4. Blau A b 2—a 2

Die Blau-Artillerie b 2 greift nunmehr ebenfalls in den Angriff ein und erreicht durch ihren Einsatz nochmalige und vollständige Einschließung der Rot-Infanterie, welcher es jetzt nicht mehr möglich ist, aus der Umklammerung durch blaue Streitkräfte herauszukommen. Wohin sie sich auch in ihrer Bedrängnis wenden will, überall droht der roten Infanterie die Einschließung. Rot zieht deshalb mit einer anderen Figur beliebig.

5. Blau: Wegnahme der Rot J a 3

Blau siegt durch Gefangennahme der 6. roten Infanteriefigur, womit der Abwehrkampf für Blau erfolgreich beendet ist.


Scharlachberg Meisterbrand

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

50 Gabel-Rollmops mit Gurken-Einlage
10 Bücklinge in Kiste, tägl. frisch
30 Bismarck-Filetstücke, würzig
30 Senfhering-Schnitten, pikant
20 Kronsardinen delikat und zart
1 D. ff. Bratheringe
1 D. feine Fetther.
1 D. Feinkosther.
zusammen frei Verpack. 3.95 RM
ab Hamburg in 5-kg-Pak.
John C. Kersten Hamburg 36/608

Jiu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei
Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

Gesichts-, Wangen- u. Nasen-Röte?
sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten „Edelblaß" zu entfernen. Pr. RM. 2,80 ausf. Port. Paul Waser Berlin-Halensee 89

Hygienische Gummi Artikel. Bei Anfrg. Artangabe od. Verwendungszweck erbeten. Silesia Vertrieb, Striegau/Schles. Schließf. 18

Ich komme 1 Woche zur Probe
Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport
Monatsraten — Tausch
Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift „Mehr sehen, mehr erleben" und die Gelegenheitsliste von
OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Sämtliche Militär-Kraftfahr-Formulare
HUGO HÖNICKE Berlin W 9
Potsdamer Platz 1 (Columbushaus)

Bestecke mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg.
Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik GEBR. KRUMM SOLINGEN 43

Die Kunst, zu plaudern und gewandt zu unterhalten!

Wer dieses Buch liest, wird überall als guter Unterhalter und Redner willkommen sein. Sie erfahren daraus, wie man sich zwanglos unterhält, sich interessant macht, Befangenheit u. Schüchternheit ablegt. Gespräche anknüpft u. zur rechten Zeit immer die passenden Worte sagt. Sie entwickeln sehr bald Selbstvertrauen und Sicherheit, erringen Achtung u. Liebe beim anderen Geschlecht. Sie stechen Konkurrenten aus, alles bewundert Ihre lustigen Einfälle.
RM. 2.85 portofr.
Buchversand Gutenberg Dresden-R. 371

2 Pfg. kostet jede Briefmarke
Drucksehrift kostenlos Probe-Lieferung gegen Berufsangabe. Kein Entnahmezwang
Dr. Otto Hindrichs Münster 15 (Westf.)

Bücherfreunde!
Günstige Angebote neuer Bücher (Geschichte, Kultur, Reisen, Wissenschaft; gute Romane, Klassiker) aus Restbeständen zu ½-¼ der früheren Preise. Glänzende Gelegenheit! Verzeichnis kostenlos
H. Gründling's Buchhandlung Berlin C 2, Märkisches Ufer 36/2

EMGE

EM-GE Luftgewehre · Luftpistolen · Startpistolen · Gaspistolen · Signalpistolen sind bewährte Sport- und Übungswaffen
Ohne Waffenschein durch den Fachhandel
Liste frei
Moritz & Gerstenberger Waffenfabrik, Zella-Mehlis 18 i. Thür

Klick-Klack

das hochinteressante KUGELSPIEL
Sorgenbrecher f. Jung und Alt
MONTE CARLO (Eigenheim verdrängt Würfel u. Karten
Erstkl. BAKELIT Ausführung
Nachn. 2.80 - Voreinsdg. 2.50 in Briefmk. LABORA VERTRIEB
BERLIN SW 29 H 80
Bei Nichtgefallen Geld zurück

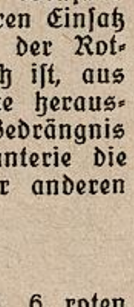
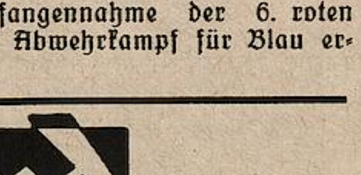
Er wahrt seinen Vorteil und bestellt rasch und kostenlos den 224 seitigen Photo-Katalog Z 20. Teilzahlung, Ansichtssendung, Fernberatung kostenlos und unverbindlich.
Der Photo-Porst
Nürnberg-O N. S. 20
Der Welt größtes Photohaus

Kostenlos groß Bild-Broschüre ü. Pflege u. Zucht der echten Harzer Meistersänger direkt aus der 30 jähr. Kanarien Züchterei HEYDENREICH Bad Suderode 18 Harz

Was bezahlte sie dafür?
Es ist erstaunlich, aber dieses schöne, gestrickte Kleid kostet in Größe 42—46 nicht mehr als RM 4.25
in Größe 48, RM 4.95
Es sieht flott aus, sitzt gut und ist durch das solide Material sehr strapazierfähig. Lieferbar in weinrot-, marineblau- und grünmeliert.
Umtausch oder Geld zurück!
Auf Wunsch senden wir Ihnen völlig kostenlos unseren großen Webwaren-Katalog zu.
Textil-Manufaktur Haagen Wilh. Schöpflin Haagen 263 Baden

Ein anderes Groschengrab

Sie kennen „Groschengrab", das Ungeheuer. Haben Sie schon daran gedacht, daß auch Schuhe ein solches „Groschengrab" sein können? Sehen Sie einmal Ihre und anderer Leute Schuhe an! Oft finden Sie Schuhwerk, das durch falsche Behandlung verdorben ist. Auch auf diesem Gebiet muß der Rohstoffvergeudung Einhalt getan werden! Pflegen Sie Ihre Schuhe richtig mit
Erdal

Deine Wahl - nur Sonnal-NICPLATA 9 · 13 · 18 ₰
Flächen vernickelt, daher vor Rost geschützt!



.....unser Schlager
ÜBERALL ERHÄLTLICH
10 St. 45 ₰
0,10 mm

AB 3.— MARK monatlich 12 Raten

Anzahlg. 10.— Anerkannt gut - billig Katalog frei
Hans W. Müller Ohligs 476

"5 gute Gründe sprechen für das Uhren-Fachgeschäft:

1) Im Fachgeschäft wird man gut beraten.
2) Jede Uhr ist vom Fachmann geprüft, einwandfrei gelagert und gewissenhaft gepflegt. Man weiß also, was man für sein Geld bekommt.
3) Man findet immer die richtige Uhr — dafür sorgt die große Auswahl im Fachgeschäft.
4) Das Fachgeschäft steht für die gekaufte Uhr ein.
5) Das Uhrenfachgeschäft am Platz ist leicht zu erreichen."

An diesem Zeichen erkennen Sie das Uhren-Fachgeschäft

Formschöne Briefe schreiben — —
die Ausdruck eines gepflegten Geschmacks sind, dazu gehört — viel, viel Zeit und eine auserlesene Handschrift? Nein! Eine Klein-Continental! Mit dieser bewährten Klein-Schreibmaschine schreiben Sie leichter als mit der Feder. Ihre Briefe erhalten durch die gestochen scharfe, gleichmäßige und schöne Schrift eine wirkungsvolle Vornehmheit.
Vier verschiedene Modelle mit schmucken Koffern stehen zum Preise von RM 186.— bis RM 265.— zur Wahl. Gern übersenden wir Ihnen die ausführliche Druckschrift U 70.

WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU




UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0740
gefördert durch Baden-Württemberg

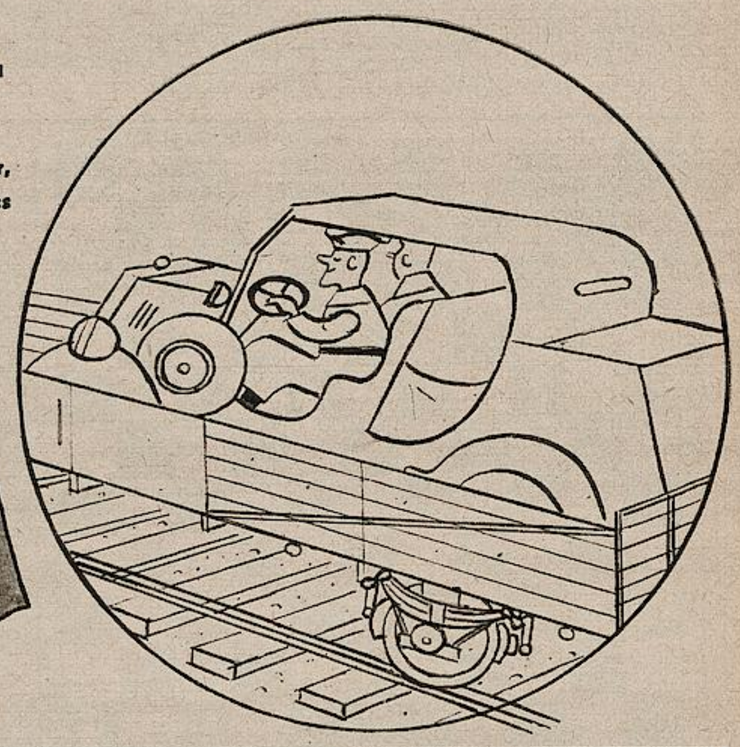
# 3 x kurz gelacht – (ha-ha-ha!)

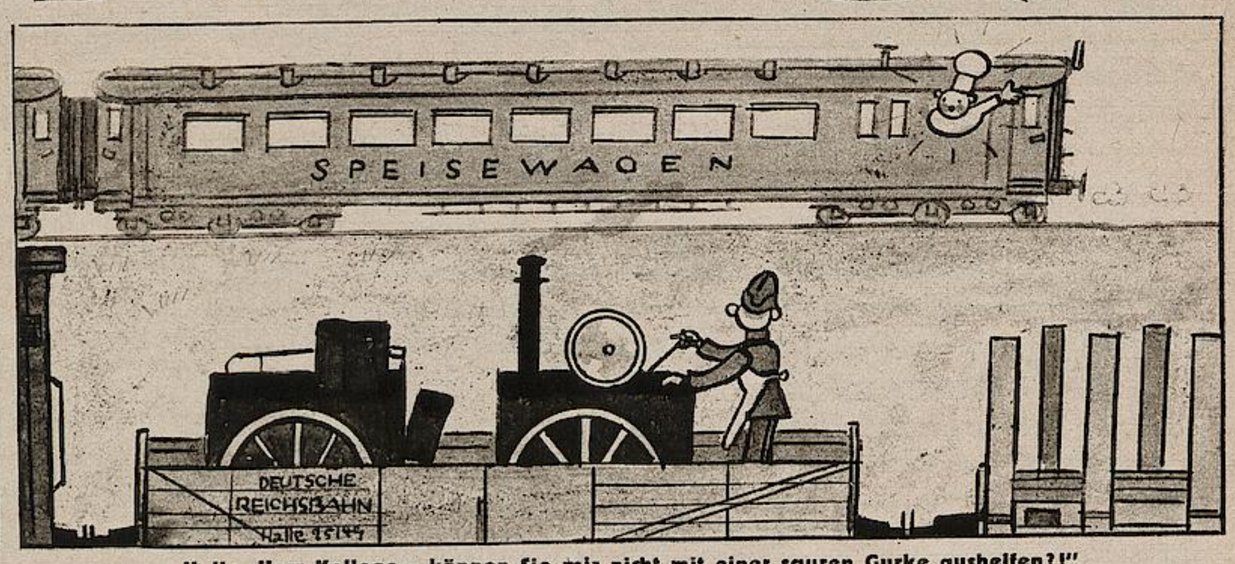
Auch eine „Reisebekanntschaft"

## Unterwegs . . . .

**Ein kleiner Angeber!**
**„Denkt Euch nur, Karlheinz schreibt mir hier, er hätte schon 500 Kilometer am Steuer seines Wagens zurückgelegt . . . !"**

Zeichnungen: Werner Schultz






„Hallo, Herr Kollege – können Sie mir nicht mit einer sauren Gurke aushelfen?!"


EIN KÜNSTLERISCHES ERLEBNIS bedeutet der Besuch des DEUTSCHEN OPERNHAUSES IN BERLIN

Kottler „Zum Schwabenwirt"
Berlin W 30 · Motzstraße 31
Gepflegte deutsche Gaststätte

Die Original Bauernschänke in Berlin zum Groben Gottlieb
Jägerstraße 65 Telefon 12 42 61

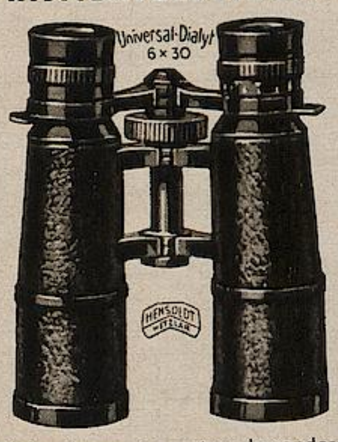
Oase
Potsdamer Platz
Eintritt frei!
Origineller Nachtbetrieb
Tanz-Darbietungen
Spezialität gutgepflegtes Bier

Weinstuben HUTH
LINKSTR. 45

Kameraden!
„Walterchen" sagt alles!
Walterchen
Holzmarktstr. 72

...UND ZUR Haarpflege
PETROL DUSWALD
PARFUMERIE DUSWALD
FRANKFURT A. M. · SEIT 1872

Das Fernglas für höchste Ansprüche
Hensoldt
DIALYT
PRISMENFELDSTECHER



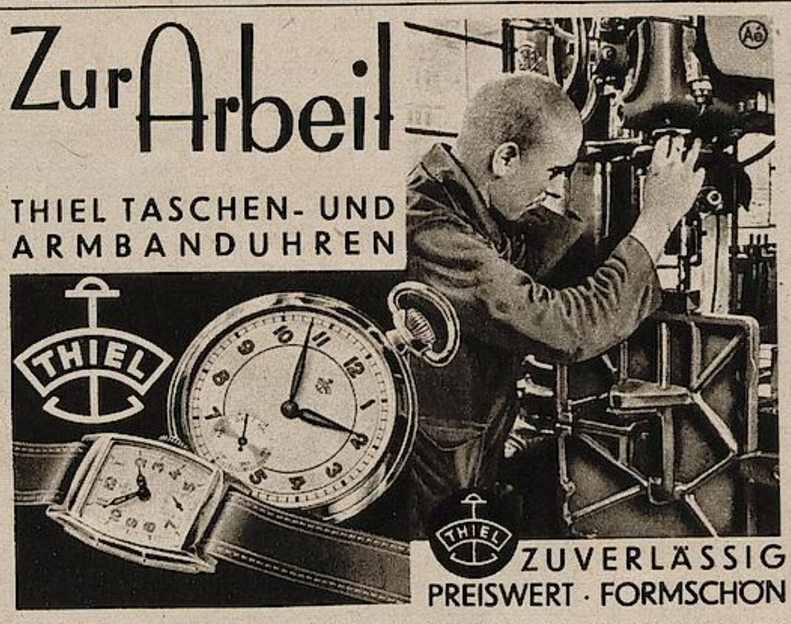

Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems HENSOLDT-DACHPRISMA DRP. höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 60 kostenlos!
M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A.G., Wetzlar

Tanz im Selbstunterricht
mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, English waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage 1938/39: „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Anzug-Stoffe
billig! Ab RM 7.80 p. m erhalten Sie unsere bekannten Qualitäten in Kammgarn u. Cheviot. (Weitere Neuheiten zu verschiedenen Preisen bis zum besten Aachener Feintuch.) Viele Muster frei hin und zrck. ohne Kaufzwg.
Aachener Tuchversand M. Reiners Aachen 47

100 Schreibmasch.
neu u. gebraucht bill. verkf.
C. Grunewald, Hartha/Sa.

Zur Arbeit
THIEL TASCHEN- UND ARMBANDUHREN



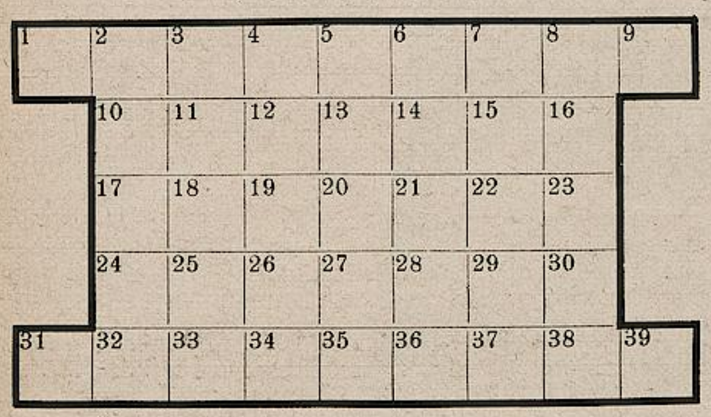

SCHON AB RM. 3.75 IN DEN UHRENFACHGESCHÄFTEN




UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0741
gefördert durch Baden-Württemberg

# Hier wird der Geist geschliffen

**Karree-Rätsel**
(Gesetzlich geschützt)




Jede Zahl der zu erratenden Wörter entspricht einem Buchstaben, der in das mit der gleichen Zahl bezeichnete Karree einzutragen ist. — Die Buchstaben von 1 bis 39 fortlaufend gelesen, ergeben ein Wort von Nietzsche.

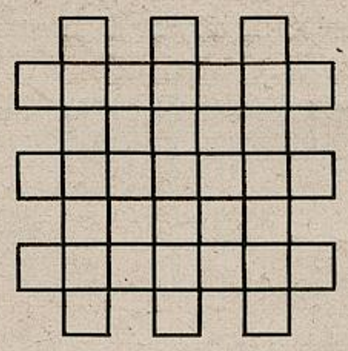
Bedeutung der einzelnen Wörter:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Teil der Pflanze . . . | 33 | 1 | 11 | 32 | 10 | 14 | |
| 2. asiatisches Hochland . . | 8 | 15 | 27 | 13 | 18 | | |
| 3. höchste Fertigkeit . . . | 12 | 37 | 20 | 3 | 8 | | |
| 4. europäische Hauptstadt . | 30 | 6 | 23 | 26 | 19 | 2 | |
| 5. Nebenfluß der Saale . . | 16 | 14 | 7 | 29 | 22 | 23 | |
| 6. Osteuropäer . . . . . | 5 | 1 | 24 | 28 | 25 | | |
| 7. spanischer Adelstitel . . | 39 | 11 | 9 | 38 | 21 | 31 | |
| 8. Hafen in der Danziger Bucht . . . . . | 17 | 21 | 34 | 35 | 36 | 4 | 20 |

**Spruch-Mosaik**

| | | | |
|---|---|---|---|
| ekne | erei | eßd | kein |
| ottd | achf | derg | llte |
| fenw | erwo | chte | enli |

Die Mosaiksteinchen, richtig aneinandergereiht, ergeben den Anfang eines Liedes von Ernst Moritz Arndt.



**Gitter-Rätsel**

A A A E E E E E K K L
L L L L L M M N N N N
O O O P P P P S S T T

1. Kleines Gotteshaus, 2. alte Heereseinheit, 3. milde Gabe

**Auflösungen aus Nummer 19**

Silbenband: 1—2 Brigade, 3—4 Rogate, 5—6 Belisar, 7—8 Ilias, 9—10 Helena, 11—12 Selene, 13—14 Aida, 15—16 Luise. — Galilei.

**Skat-Aufgabe:**

M drückte zweckmäßig die Grün und Schellen Däuser (Pik und Karo Asse).

H hatte: Schellen Unter (Karo Bube); Grün König, Ober, 9 (Pik König, Dame, 9); Rot Daus, 10, König (Herz As, 10, König); Schellen Ober, 9, 7 (Karo Dame, 9, 7).

Der Spielverlauf, bedingt durch den Anzug von Eichel (Kreuz) 8 der Vorhand, war folgender

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Stich: | V Eichel 8 | M Eichel 7 | H Rot Daus |
| | Kreuz 8 | Kreuz 7 | Herz As |

Nach Auflegen der Karten von M zieht V richtig Rot (Herz) 9 nach.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2. Stich: | V Rot 9 | M Rot 7 | H Rot König |
| | Herz 9 | Herz 7 | Herz König |
| 3. Stich: | H Grün König | V Grün Unter | M Grün 10 |
| | Pik König | Pik Bube | Pik 10 |
| 4. Stich: | H Grün Ober | V Schellen König | M Grün 8 |
| | Pik Dame | Karo König | Pik 8 |
| 5. Stich: | H Grün 9 | V Schellen 10 | M Grün 7 |
| | Pik 9 | Karo 10 | Pik 7 |
| 6. Stich: | H Schellen 7 | V Wimmelkarte | M Schellen 8 |
| | Karo 7 | Wimmelkarte | Karo 8 |

V mußte seinen blanken Grün Unter (Pik Buben) anziehen. In diesem Falle wäre M schon mit dem 4. Stich gefallen.

Silbenrätsel: Die Geschichte hat die Menschheit nie gebessert. — 1. Darwin, 2. Ilias, 3. Estrich, 4. Gainsborough, 5. Erdachse, 6. Samurai, 7. Chronist, 8. Immergrün, 9. Cherubini, 10. Turmfalke, 11. Erzherzog, 12. Hyazinthe, 13. Abu Markub, 14. Tangente, 15. Diskus, 16. Isis, 17. Eberesche, 18. Maikäfer, 19. Edelmut.

Sinnspruch-Mosaik: Alle Aengstlichkeit ist vom Teufel, der Mut und die Freudigkeit kommt von Gott.

Zahlenkasten: Salz, Paul, Ilias. — Lapislazuli.


**Wünschen Sie**

laufende Zustellung der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift

Die Wehrmacht

**ins Haus?**

Dann füllen Sie bitte den anhängenden Bestellschein aus und senden Sie ihn (evtl. unfrankiert) als Drucksache an den

**Verlag „Die Wehrmacht" GmbH.**
Berlin W 8, Kronenstraße 36/37

Hier abtrennen!

Ich (Wir) bestelle(n) zur Lieferung durch die Zeitschriftenhandlung _____

_____

____Exemplare der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift

Die Wehrmacht

zum Preise von 50 Rpf. pro Monat zuzügl. Bestellgeld

Absender: _____

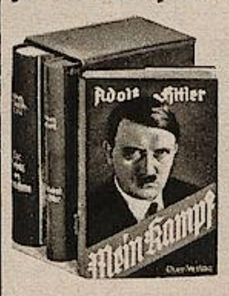
Wohnort: _____

Postamt: _____

Straße u. Nr. _____

**Stoffe** gemütlich daheim aussuchen!
Hochwertige Herrenstoffe Damenstoffe Steppdecken Teppiche
liefert seit fast 100 Jahren
**Tuchhaus W. Michovius**
Cottbus 111 · Gegr. 1843
Verlangen Sie kostenlos Muster — Ratenzahlung —

Bücher, die **jeder Deutsche besitzen muß!**




Adolf Hitler: **Mein Kampf**
H. Zoeberlein: **Der Glaube an Deutschland**
Gg. Schott: **Das Volksbuch vom Hitler**

Diese Bände in Ganzleinen gebunden in Geschenkkassette für RM. 18.90 liefern wir **ohne Aufschlag gegen Monatsraten von nur RM. 2.–**
1. Rate bei Lieferung.
Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.
**MENTOR-VERLAG G. M. B. H.**
Abt. Reise- u. Versandbuchhandel
**Berlin-Schöneberg 27,** Bahnstraße 30

Gut rasiert — gut gelaunt!
ROTBART MONDEXTRA
SCHUTZMARKE
**ROTBART MOND-EXTRA**
ROTBART-LUXUOSA — die Klinge zu 22 Pf., „Luxus", der sich bezahlt macht!

wie der ABZUG, so der SCHUSS!

. . . ein modernes Schloß, ein leichter Schlagbolzen (nur 30 gr) mit kurzem Weg, ein guter Lauf und eine klare Visierung sind die Hauptmerkmale einer zuverlässigen und erfolgsicheren KKS-Waffe - wenn dann aber überdies noch die präzise WALTHER-Abzugskonstruktion hinzukommt, die jede Veränderung oder gar ein völliges Versagen der Druckpunktstellen unbedingt vermeidet, dann versteht man erst, weshalb WALTHER-KKS-Büchsen überall „Die Sportwaffe der Erfolgreichen" genannt werden.

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.
NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

**STRICKER**
Katalog 38 neu! Zusendung kostenlos niedrige Preise.
Fahrradfabrik E. & P. STRICKER
BRACKWEDE-BIELEFELD 120

**Billige aber gute Uhren**

m. Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft. 36 stündig. Ankerwerk, vernickelt, M. **1.90** Nr. 4. Versilbert. Ovalbügel, 2 vergold. Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser Werk, flache Form, M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., vergoldet, M. 4.90 besseres Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, vernickelt, m. Lederarmband, M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Ripsband, M. 4.—. Nr. 99. Dto., Golddoublé, 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Ripsband, M. 5.90. für Herren, viereckige Form, M. 6.90. Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eiche pol., M. 8.— Nr. 1461. Geschnitzte Kuckucksuhr, 1/4 stündlich Kuckuck rufend, M. 2.50 Weckeruhr, genau gehend, M. 1.60 Nickelkette -.25. Doppelkette, vergold. M. -.70 Kapsel M. -.25. Nr. 612. Monogramm-Siegelring für Damen oder Herren, vergoldet, einschl. Monogramm M. 1.10 Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte, M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form, 1.40. Trauring, Doublé, M. -.80 Doublé-Ring mit Simili, M. -.80. Als Ringm. Papierstreif. einsend.
Vers. geg. Nachn. Jahresversand 30 000 Uhren, 20 000 Ringe
**Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!**
**Fritz Heinecke Braunschweig**

Unbedingte Treffsicherheit und Funktion, das sind „Erma"-Merkmale, die Freude bereiten.
Alles Nähere über
„ERMA"-Kleinkaliber-Büchsen Einstecksläufe Scheiben-Pistolen
durch den Fachhandel und unsere ausführlichen Prospekte
ERMA
**Erma**
WAFFENFABRIK · ERFURT 32

**Universalschrank**
mit eingelegt. Glasböden, für Radio, Zeitschriften und Bücher, Porzellan, Liköre usw. RM 58.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel, große Auswahl schon ab RM 22.50. Verlangen Sie kostenlos illustr. Katalog mit über 100 Modellen gratis! Teilzahlung möglich.
JOSEF KOCH
Fürth i. B. 416

**Tafelbestecke**
schwer versilb., langj. Garant., sowie Bestecke aus massiv rostfreiem Edelstahl. Nur Qualität! Große Auswahl, Monatsrat. Freikatalog! Wetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 65

**Lernt Dekorieren!**
Hamburger Dekorations-Fachschule
Hamburg 36 · Prospekt W frei!

Bürobedarf
Papier
Formular-Druck
Gebr. Beinssen / Berlin C 2 / Burgstr. 17
Der Lieferant der Wehrmacht





UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0742
gefördert durch Baden-Württemberg

Sudetendeutsche Landschaft: Die alte Glaswarenstadt Röhrsdorf am Südabhang des Lausitzer Gebirges

Egerländerinnen in ihrer kleidsamen Tracht grüßen jubelnd die Befreier

# Das Recht am Boden

## LANDSCHAFT STÄDTE UND MENSCHEN

Im Kranz der gewaltigen Gebirge von der Ostmark bis zu den Sudeten breitet sich die Schönheit deutscher Lande. In jahrhundertelanger Mühsal mit seinem Schweiß und seinem Herzblut hat dieses Sudetenvolk seinen Heimatboden getränkt, auf seinem Posten verharrend, den ihm die Geschichte zugewiesen hat. Die Prager These von der „kolonialen Rücksiedlung", mit der man das Unrecht der tschechischen Bodenreform bemänteln wollte, ist unwahr! Die deutschen Sprachgebiete der Tschecho-Slowakei, insbesondere der Sudetenraum, sind niemals tschechischer Kulturboden gewesen. Mögen auch einstmals hier Slawen ihre Wohnsitze gehabt haben, — eine Kultur haben sie diesem Land nie gegeben.

Es ist unnötig, erst in verstaubten Akten oder Dokumenten herumzuwühlen, um beweisen zu können, wie urdeutsch der Sudetenraum ist. Die Landschaft selbst übernimmt eine unumstößliche und klare Beweisführung. Ihr Antlitz trägt deutsche Züge, die sich nicht gestern und heute, sondern bereits seit Jahrhunderten geformt haben.

Während der Völkerwanderung stießen die von den Awaren gedrängten Slawen in den freien Raum zwischen den Gebirgen, den einstmals germanische Stämme besiedelten, nach und setzten sich hier fest. Nun behaupteten die Tschechen, daß die Deutschen später als „eroberungssüchtige Kolonisten" wiederum in dieses Land eingedrungen wären. Das ist eine bewußte geschichtliche Lüge. Als nämlich die Deutschen im 12. Jahrhundert in dieses Land zurückkehrten, kamen sie nicht als Eroberer, sondern als Gerufene. Die einheimischen slawischen Fürsten und die Geistlichkeit riefen die Deutschen deshalb zurück, weil die Slawen mit ihrem einfachen Hakenpflug gar nicht den schweren Waldboden der Gebirge bearbeiten konnten!

Vom 12. bis 14. Jahrhundert vollzieht sich die Hauptkolonisations- und Rodungsperiode am Böhmer Wald, der sich gegen Norden die nordbayerisch-(oberpfälzisch-)oberfränkische Siedlung anschließt. Unter Anknüpfung an altgermanische Siedlungsreste hatte bereits im 10. Jahrhundert eine teilweise Besiedlung des Egerlandes stattgefunden, die sich nunmehr mit der mitteldeutschen Siedlungswelle des Osterzgebirges berührt. In gleicher Weise stoßen die deutschen Siedler am Wall der Sudeten entlang von der Lausitz her bis

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0743
gefördert durch
Baden-Württemberg

Das Rathaus von Reichenberg, der Hauptstadt des neuen Reichsgaues Sudetenland

Gasse in der alten Kaiserstadt Eger, einer der ältesten deutschen Gründungen. Bereits 1061 wird Eger in alten Urkunden genannt

Troppau im Hultschiner Ländchen vor. Überall sind heute noch in diesen Gebieten die immer übereinstimmenden Formen der Gehöfte Zeugen der hessisch-fränkisch-thüringischen Abkunft der Kolonisatoren.

Kennzeichnend für das Landschaftsbild der Sudetenländer sind jene Reihen- oder Waldhufendörfer, die schrittweise längs der Täler in die Waldwildnis vorgedrungen sind. Ihre regelmäßige Flureinteilung ist der Ausdruck einer höheren Wirtschaftskultur, und sie herrscht daher überwiegend in den sudetendeutschen Randgebieten vor und trennt sie von den slawischen Wirtschaftsbezirken.

Stellt man neben die Siedlungsformen die deutschen Ortsnamen, dann entsteht noch klarer das Bild der reindeutschen Landschaft. Daran hat in den vergangenen zwanzig Jahren auch die Tschechenherrschaft nichts ändern können, wenn sie auch statt Eger „Cheb" oder statt Aussig „Usti" schreiben ließ. Die Siedlungsnamen der großen Kolonisation enden meistens auf -reut, -grün, -brand oder -schlag und weisen somit auf die Entstehung der Orte durch Rodung hin. Als die sächsischen Bergleute ins Land zogen und sich neben den Ackerbaukolonisten ansiedelten, gaben sie ihren Gründungen Namen, die bis heute den Ursprung verraten, wie Graupen (nach den Zinngraupen), Zinnwald, Goldwäsch oder Schlaggenwald.

Als letztes entscheidendes Merkmal für die deutsche Siedlung ist die Gehöftform anzusprechen, bei der ausnahmslos der fränkischen Hofanlage der Vorzug gegeben wird. Schon deshalb, weil sich bei dieser Form spätere Anbauten leicht durchführen lassen. Das fränkische Haus mit seinen weißgetünchten Wänden und seinem schwarzen Balkengerüst steht von der Mitte des Reiches am Wege bis in die Waldgebirge der Ostmark, der Sudeten und Karpaten!

Die Stoßkraft der deutschen Kolonisation wird unter dem Herrschergeschlecht der Przemisliden immer mächtiger, als mit der Einführung des deutschen Bodenrechtes neue Gesellschaftsschichten entstanden. Allmählich gehen die Deutschen zu planmäßiger Städtegründung über, und zwar in solchem Umfange, daß Jahrhunderte später Palacky, der Geschichtsschreiber der Tschechen, bedauernd feststellen muß, daß alle Städte Böhmens und Mährens (mit einer Ausnahme) „deutscher Art und Herkunft seien, ein Zeugnis nicht der eignen, sondern einer fremden Entwicklung".

Nach der Überlieferung der Heimat wurde die Festlegung des Stadtplanes vollzogen, so daß sich eine auffallende Übereinstimmung zwischen den Formen der ostdeutschen Kolonistenstädte Böhmens und Mährens und der alten Städte in deutschen Landen ergibt.

Man muß zwei Gegenpole der deutschen Stadtbaukunst Böhmens unterscheiden, die beide als Platzideal des gotischen Stils anzusehen sind, nämlich einmal den ostdeutschen Zentralmarkt in seiner rechteckigen, auch quadratischen Planung und zum anderen den süddeutschen Längsmarkt, der fast die ganze Stadt von einem Tor zum anderen durchzieht.

Eger, Karlsbad oder Schlackenwert (Egerland) lassen in ihrer Planung den süddeutschen Einfluß deutlich erkennen. Überall gruppiert sich der Häuserkomplex der Stadt um die Längsachse des Marktes, zu dem parallel in mehrfacher Verzweigung ein sogenanntes Doppelstraßensystem verläuft, das nicht nur den Markt, sondern die ganze Stadt mit der Landstraße organisch verbindet.

Vom Marktplatz, dem Mittelpunkt des mittelalterlichen Lebens, verläuft z. B. bei Leitmeritz die strenge, regelmäßige Linienführung der Straßen, eine Ordnung, wie sie einer Anzahl deutscher Städte der Ostkolonisation von den Alpen bis zur Ostsee eigen ist. Von der zentralen Lage des quadratisch angelegten Marktplatzes führt das rechtwinklige Kreuz der Hauptstraßen durch die strenge gotische Regelmäßigkeit der übrigen Straßenzüge.

Alle Städte Böhmens und Mährens — mit Ausnahme von Tabor, der einzigen tschechischen Gründung durch Schischka — tragen die Züge deutscher Planung und Gestaltung. So trugen die deutschen Kolonisatoren ihre Kultur weit über ihren eigentlichen Sprachraum hinaus ins slawische Land. Im Mosaik der Städte und Dörfer, in der klaren und überlegten Anordnung von Haus und Feld, von Markt und Straße zeigt sich der starke Einfluß deutscher Kultur und Arbeit.

In diesem Raum, Jahrhundert um Jahrhundert bestürmt von der slawischen Flut, geheiligt von der schöpferischen Kraft deutscher Kultur, wurde ein ständiger, zäher Kampf ausgefochten. Mit dem Antlitz nach Osten hielten die Sudetendeutschen Wacht an den Grenzwällen des Reiches.

Im Kampf um die Eigenart, um ihr Volkstum und Brauchtum, hielten sie treuer und bewußter an den alten Überlieferungsformen fest als manchmal das Mutterland selbst. Ihre schlichten Trachten stehen im betonten Gegensatz zur Farbenpracht der slawischen Gewänder. Ihre melodiösen Volkslieder werden nun, da sie die starke Obhut des Reiches schützt, wieder allmählich zu klingen beginnen.

Man muß die Schönheit dieses Landes wie seine Menschen allmählich mit dem Herzen verstehen lernen. Man muß wissen, was diese Menschen und ihre Vorfahren um das Wohl des Reiches und ihres Volkes willen erduldet haben.

So schön dieses Land ist, so karg ist der Ertrag seines Bodens, um so stärker aber auch ist der Wille dieser Menschen, von diesem Boden nicht zu lassen. Mögen ihnen die Tschechen alles geraubt haben — Arbeit und Besitz —, den Glauben an das größere Deutschland konnten sie ihnen niemals nehmen.

Dr. Erich Lorenz.

Karlsbad, das berühmteste der böhmischen Bäder, nach einem alten Stich aus dem Jahre 1652. Deutlich läßt sich in der Stadtplanung der süddeutsche Einfluß erkennen

Im Kampf um ihr Volkstum hielt das sudetendeutsche Grenzland mit Zähigkeit an altem Brauchtum fest. Solche „Plunderwagen" fahren auch heute noch bei Hochzeiten durchs Dorf

Aufnahmen: VDA-Archiv (2), Löhrich (1), Münchener Bildbericht (1), Sammlung Handke (1), Milbach (1), Pabel (1)

Ein typisch fränkischer Bauernhof. Überall im Sudetengebiet, wo deutsche Bauern wohnen, stehen diese Gehöfte mit ihren weißgetünchten Wänden und ihrem schwarzen Balkengerüst



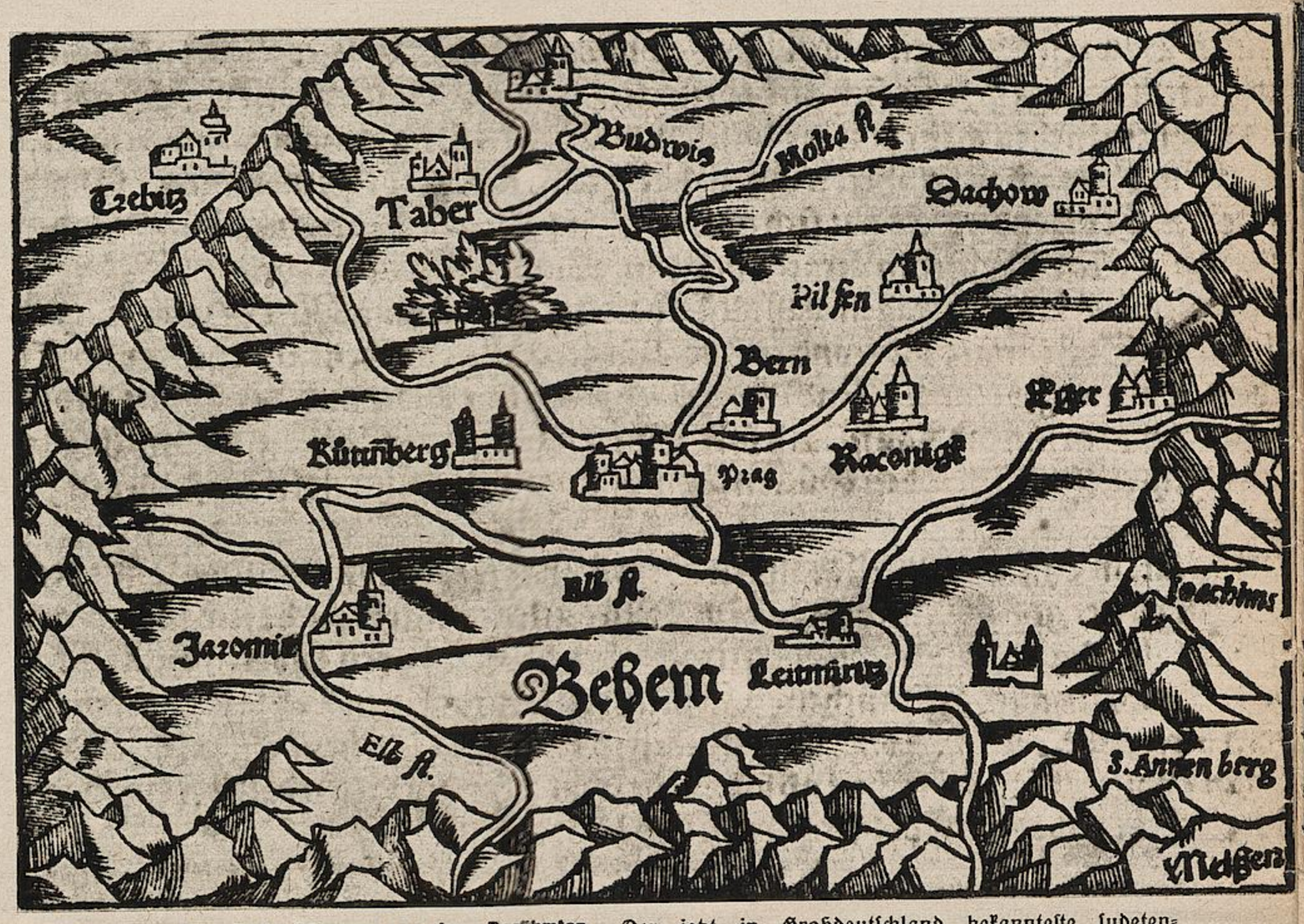
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0744
gefördert durch Baden-Württemberg

# Ihr Kulturschaffen zeugt für uns

Aus dem sudetendeutschen Volk heraus erwuchs, von tiefster deutscher Schöpferkraft geboren, das großartige Streitgespräch zwischen einem Ackermann und dem Tod, das als „Ackermann aus Böhmen" in die deutsche Literatur eingegangen ist. Es ist nach übereinstimmendem Urteil der deutschen Literaturwissenschaft ein einmaliges Werk, wie die deutsche Wiedergeburt (Renaissance sagt man heute meist) kein gleichwertiges mehr hervorgebracht hat. Sein Dichter heißt Johannes von Saaz, Stadtschreiber dieser Stadt, und im deutschen Böhmerwald geboren. Der Tod seines Weibes im Kindbett hat ihn zu einem einmaligen Dichter gemacht.

Als wenige Jahre später die Hussitenhorden nach der Verbrennung ihres Meisters Jan Hus, des größten nationalen Eiferers und Deutschenhassers der Tschechen, raubend und mordend durch die deutschen Gebiete Böhmens und des angrenzenden Reichsgebietes bis an die Ostsee rasten, schien es im ersten Augenblick, als stünde das Deutschtum in den böhmischen Ländern am Rande des Abgrundes. Dem war aber nicht so. Denn trotz der unvorstellbar großen Verluste an Menschenleben und irdischem Gut konnten der deutsche Geist und die deutsche Schöpferkraft niemals bezwungen werden.

Im 17. Jahrhundert waren die Sudetenländer deutscher denn je. Ein neues Zeitalter, das Barock, formte ausschließlich unter deutschem Einfluß das bauliche Antlitz dieses Landes aufs neue. Deutsche Künstler waren es, vor allem die bayerische Familie der




**Eine Karte Böhmens aus der „Berühmten Kosmographia" von Sebastian Münster (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts). Zu beachten ist, daß rechts Westen und oben Süden ist. Sebastian Münster schreibt zu der Karte, „daß die Behemen die Sclavonische Sprach mit ihnen in diss Land gebracht haben / vnnd vorhin Teutsche Sprach darinn gemein gewesen."**

**„Werksoldaten", ein Werk des sudetendeutschen Malers Ferdinand Staeger, der zu den stärksten Begabungen der jüngeren Malergeneration gehört**

Dienzenhofer, die in Prag zahlreiche Barockpaläste erstehen ließen.

Andererseits wirkte das sudetendeutsche Barock weit hinaus ins Reich. Die wahrhaft großartige Residenz in Würzburg, um nur ein beredtes Zeugnis für die Auswirkung des sudetendeutschen Barocks zu nennen, stammt von dem Egerländer Balthasar Neumann.

Von den bedeutenden sudetendeutschen Entdeckern und Erfindern bis in die Gegenwart hinein können in diesem Zusammenhange nur ganz wenige, und nur die genannt werden, deren Taten umwälzend für die ganze Welt gewirkt haben. Als ersten sei an Alois Senefelder erinnert, der um 1800 den Steindruck erfand und damit ein heute unentbehrliches Druckverfahren schuf. Im Jahre 1827 erfand Josef Ressel die Schiffsschraube, ohne die die moderne Schiffahrt sich nicht hätte entwickeln können. Ein tragischer Zufall brachte ihn um den Ruhm seiner genialen Erfindung. Erst lange nach seinem Tode ließ man ihm in der ganzen Welt Gerechtigkeit widerfahren. Für uns Deutsche besonders wichtig ist Gregor Mendel, der im Jahre 1865 die Vererbungsgesetze der Pflanzen entdeckte, und damit die Grundlage der modernen Rassenforschung schuf.

Der jetzt in Großdeutschland bekannteste sudetendeutsche Erfinder ist der Konstrukteur des deutschen Volkswagens, Porsche, der mit seinem Lebenswerk in der vordersten Linie der deutschen Geisteskämpfer steht.

Auch von den sudetendeutschen Künstlern, Musikern, Malern, Bildhauern und Dichtern können wir nur die Namen nennen, die weit über die Grenzen ihrer angestammten Heimat hinauswirken.

Wir weisen darauf hin, daß Gluck und Schubert, beide in ihrer Art unerreichte Gipfelpunkte der deutschen Musikgeschichte, sudetendeutscher Herkunft sind. Aber auch andere große Tondichter haben bei den Sudetendeutschen den stärksten Widerhall gefunden, so Mozart, Carl Maria von Weber und noch mancher andere.

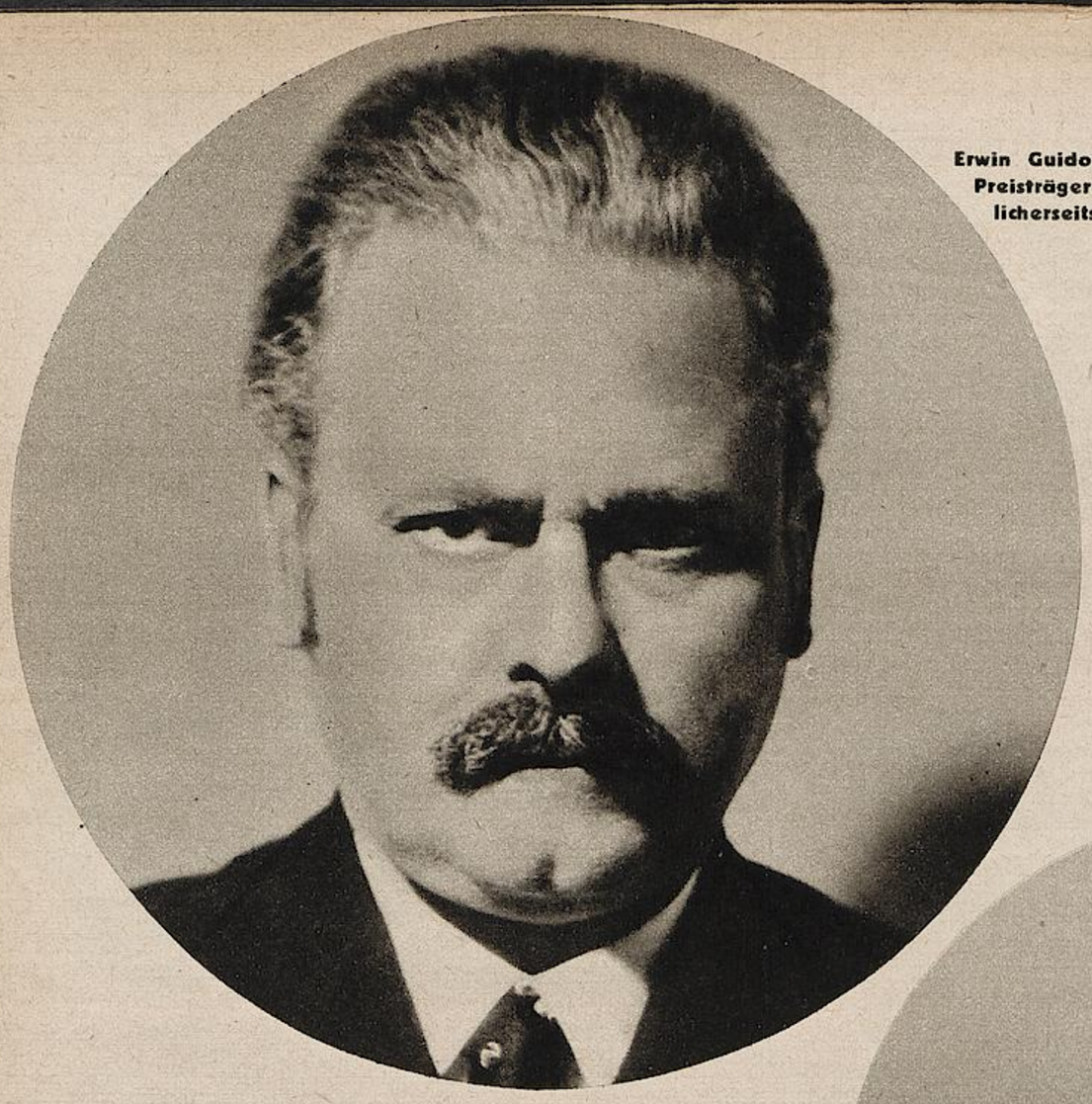
Von sudetendeutschen Bildhauern stammen zwei der großartigsten Denkmäler Deutschlands. Franz Metzner hat die erhabenen Steinfiguren des Leipziger Völkerschlachtdenkmals geschaffen, und das Hamburger Bismarckdenkmal ist ein Werk des genialen Geistes und der gottbegnadeten Hände des sudetendeutschen Meisters Hugo Lederer.

Aus der Fülle der Namen sudetendeutscher Maler sei an dieser Stelle nur Ferdinand Staeger hervorgehoben, der zu den größten Künstlern der Gegenwart zählt. Eine große Zahl junger Gestalter ist am Werk, von denen die letzten großen sudetendeutschen Kunstausstellungen in allen bedeutenden Städten des Reiches einen überzeugenden und nachhaltigen Eindruck hinterließen.

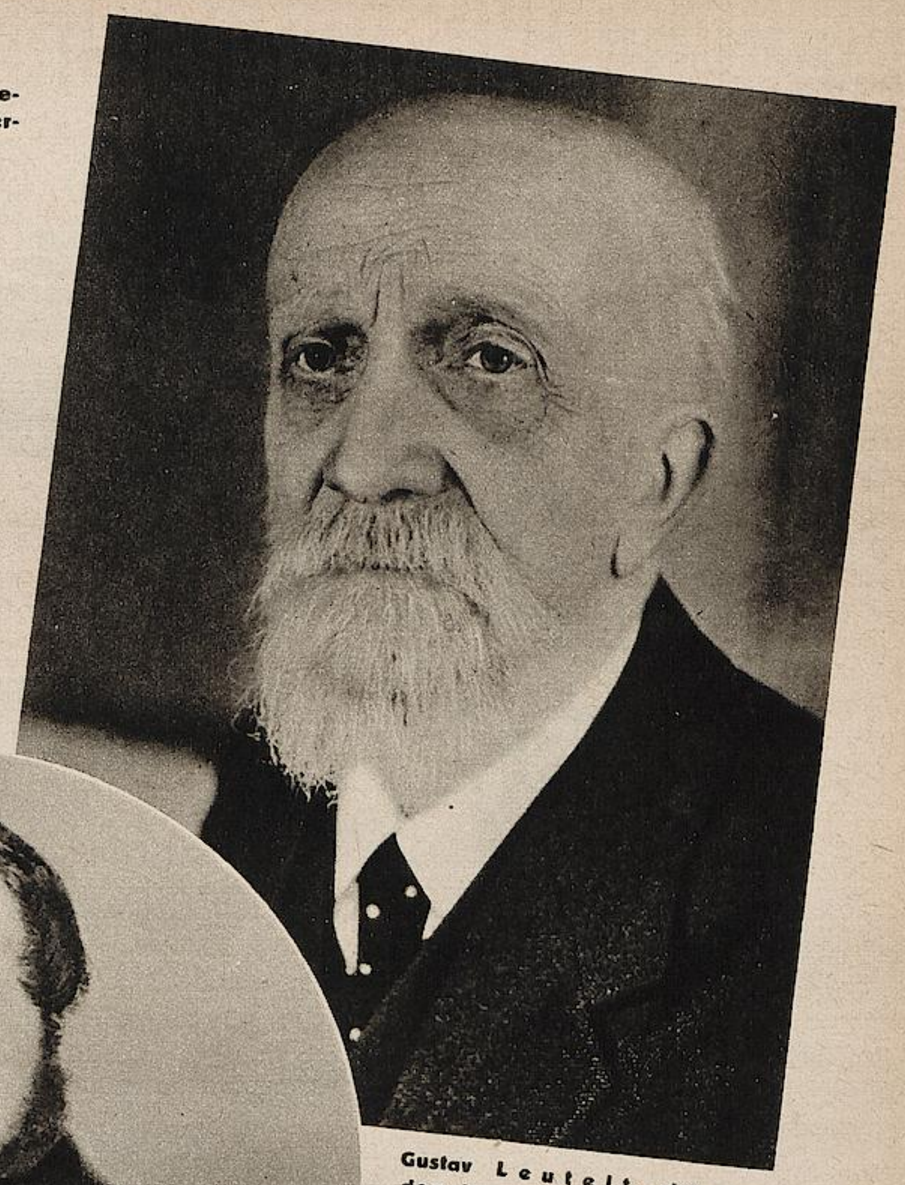
Von den sudetendeutschen Dichtern müssen wir zuerst Adalbert Stifter nennen, den Böhmerwäldler, der dann in Wien seine großen Werke schrieb. Er ist der



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0745
gefördert durch Baden-Württemberg



Erwin Guido Kolbenheyer, Goethe-Preisträger von 1937, stammt mütterlicherseits aus dem Egerland.

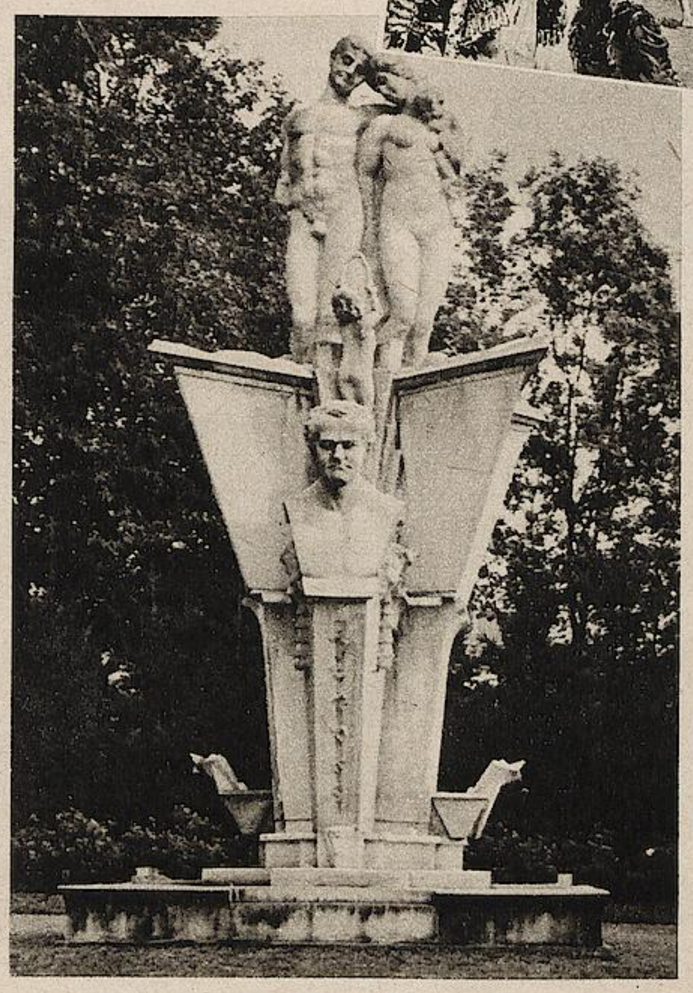


Gustav Leutelt, der aus dem Isergebirge stammt, ist der große Heimatdichter des Sudetenlandes und der älteste unter den dem Sudetendeutschtum entstammenden Meistern

Adalbert Stifter, der Dichter des „Witiko", ist einer der berühmtesten Söhne des deutschen Sudetenlandes

Das Passionsspiel in Höritz, ein Gegenstück zu den Oberammergauer Spielen, ist ein schönes Beispiel der künstlerischen Gestaltungskraft des deutschen Volkes im Sudetenland

Aufnahmen: Handke (1), Sudetendeutsche Kulturgesellschaft (1), Köhler (1), Scherl (1), Milbach (1), Löhrich (1), V. D. A. (1)



Dem Begründer der Erblichkeitslehre, Gregor Mendel, setzte die Stadt Neutitschein ein Denkmal. Mendel wurde 1822 in Heinzendorf bei Neutitschein geboren

umfassendste sudetendeutsche Dichter und der berühmteste und der beliebteste. Er ist im Volk verwurzelt wie kaum ein anderer. Sein bedeutendstes Werk, „Witiko", ist gleich großartig in seiner formalen Gestaltung wie in seiner tiefdeutschen Empfindung. Hier sei auch die Ebner-Eschenbach erwähnt, die neben der Droste-Hülshoff zweifellos die größte deutsche Dichterin war.

Gegenwärtig schafft eine große Zahl dem Sudetendeutschtum entstammender Dichter. Auch hier können wir nur ganz wenige nennen, deren Namen künden und sprechen sollen für das ganze junge Dichtergeschlecht, das fast durchweg mit leidenschaftlicher Hingabe dem großdeutschen Gedanken dient. Als ältesten der lebenden Dichter weisen wir auf den Isergebirgler Gustav Leutelt hin, der wie kein anderer mit seiner Heimat verwurzelt ist und eben deshalb mit unerhörter Kraft und großartiger Weitschau seine wenigen, aber wahrhaft vollkommenen Werke geschaffen hat. Erst an seinem Lebensabend ist dem großen, aber stillen und bescheidenen Mann die ihm gebührende Anerkennung geworden.

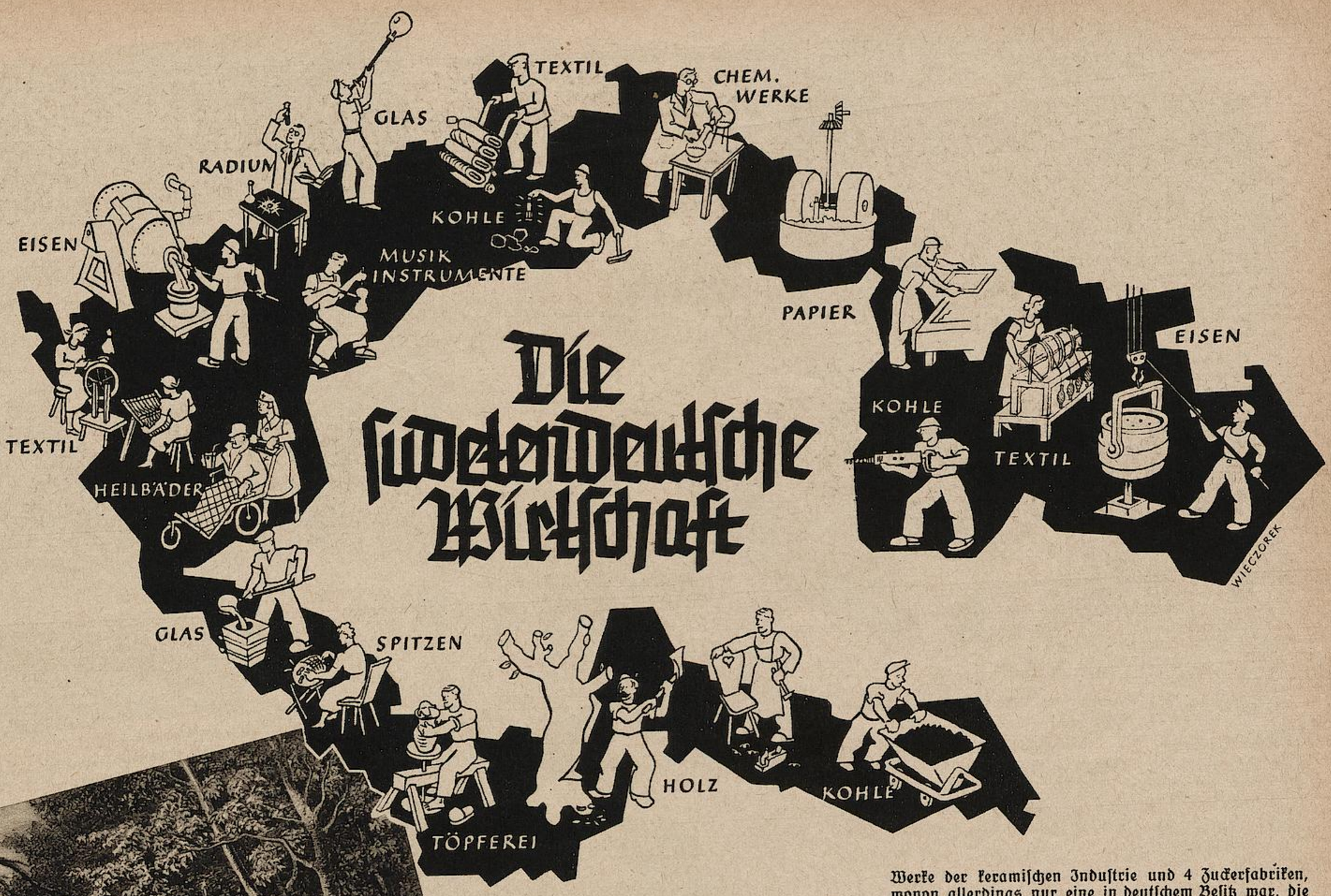
In München lebt und schafft der mütterlicherseits aus dem Egerlande stammende und 1878 in Budapest geborene Dichter Guido Kolbenheyer. Er hat sich in Wort und Tat immer mit Stolz als Sudetendeutscher bekannt. Er ist zweifellos der größte deutsche Dichterphilosoph der Gegenwart. Da es unmöglich ist, mit wenigen Worten seine überragende Bedeutung auch nur anzudeuten, beschränke ich mich auf die Anführung seiner wichtigsten Werke. Seine größte Schöpfung ist die Paracelsus-Trilogie, die allein ihm eine große Gefolgschaft geworben hat. Sein „Joachim Pausewang", seine „Drei Legenden" und „Das Lächeln der Penaten" offenbaren ihn als den großen dichterischen Gestalter, in „Die Bauhütte" formt der Philosoph die neuen Elemente einer Metaphysik der Gegenwart. Von seinen Dramen „Die Brücke", „Das Gesetz in Dir", „Jagt ihn — ein Mensch!" und „Gregor und Heinrich" ist wohl dieses sein bestes und größtes. Die große Auseinandersetzung zwischen Kaisertum, Volk und Land mit der römischen Kirche, und das erste große Ringen des deutschen Volkes um seine Selbständigkeit und geistige Freiheit behandelt der Dichter in dem eben erschienenen Roman aus der Zeit eines Meisters Eckhard, der deutschen Mystik, „Das gottgelobte Herz".

Wie Stifter, so stammt auch Hans Watzlik, der Sprachschöpfer unter den sudetendeutschen Dichtern, aus dem Böhmer Wald. Groß ist die Zahl seiner Werke, etwa fünfzig Bücher liegen von ihm vor. Er ist einer der begnadeten Dichter, denen die Kraft gegeben ist, nicht nur ein umfangreiches, sondern auch inhaltsreiches Lebenswerk aufzubauen. Er ist der große Romantiker unter den Sudetendeutschen, aber seine Romantik hat nichts zu tun mit jener blauen, dunstigen Verstiegenheit vergangener Zeiten, sondern sie stammt aus dem Rauschen seiner Wälder, aus der bodenverwurzelten Sagenwelt seiner Heimat, aus der übermächtigen und abgründigen Natur, der er verbunden ist wie selten einer. Dabei liegt in seinem Schaffen etwas von jener seltenen Musikalität, wie sie in „Die romantische Reise des Herrn Carl Maria von Weber" und in „Die Krönungsoper" zum Ausdruck kommt.

Wenn ein Volk, das jahrhundertelang schicksalsgemäß nicht seinem eigenen Wesen entsprechend leben konnte und zwanzig Jahre lang wie ein unschuldig Verurteilter in einer mittelalterlichen Folterkammer schmachtet, durch alle diese Zeiten seine innere, geistige Freiheit behauptet und solcher Schöpfungen fähig ist, von denen hier nur eine kleine Auswahl behandelt werden konnte, welcher Leistungen wird es erst fähig sein, wenn es auch äußerlich frei ist und seine ganzen schöpferischen Kräfte im großen deutschen Kreis in voller Freiheit entfalten wird. Die Sudetendeutschen wissen um die höchste Verpflichtung, die ihnen die deutsche Gemeinschaft auferlegt, und sie werden sie erfüllen bis zum letzten Hauch. **Gottfried Rothacker**



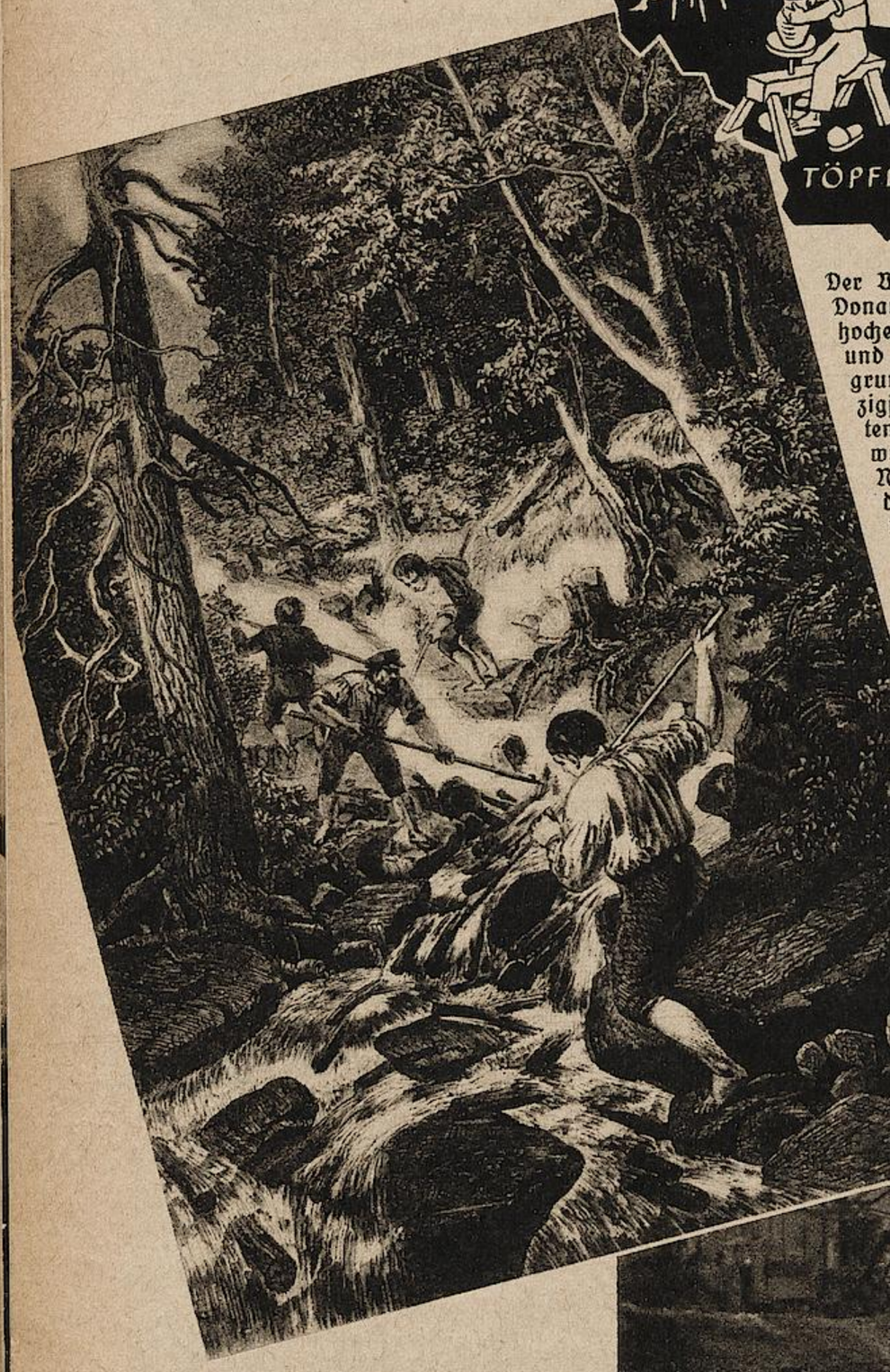
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0746
gefördert durch Baden-Württemberg




# Die sudetendeutsche Wirtschaft

Der Wohlstand der ehemaligen österreich-ungarischen Donaumonarchie begründete sich nicht zuletzt auf der hochentwickelten gewerblichen Wirtschaft und der fleißigen und geschickten Bevölkerung des Sudetenlandes. Ein grundlegender Wandel trat allerdings unter dem zwanzigjährigen tschechischen Regime ein, durch das die sudetendeutsche Wirtschaft systematisch ausgehungert wurde, so daß wir in diesen Gebieten heute weithin Not und Arbeitslosigkeit vorfinden. Die Steuergelder, die besonders aus der sudetendeutschen Wirtschaft herausgezogen wurden, benutzte man dazu, um den Tschechisierungsprozeß zu beschleunigen. Mit Unterstützung des tschechischen Staates drangen die tschechischen Banken immer stärker in den sudetendeutschen Wirtschaftsraum ein, wobei besonders die Zivnostenska-Bank eine hervorragende Rolle spielte. Im Laufe der Jahre war es dieser Bank gelungen, allein im Berg- und Hüttenwesen 15 Konzerne an sich zu reißen, wovon früher 11 große deutsche Gesellschaften waren. Aber nicht genug damit. Dieser rein tschechische Konzern verschlang außerdem 8 sudetendeutsche und 2 tschechische Werke der Maschinenindustrie, 5 deutsche und 6 tschechische Werke der chemischen Industrie, 3 deutsche und 2 tschechische Werke der keramischen Industrie und 4 Zuckerfabriken, wovon allerdings nur eine in deutschem Besitz war, die aber 50 Prozent der Produktion lieferte. In jüngster Zeit hat die Abstoßung der sudetendeutschen Braunkohlenfelder der Familie Julius Petschek an die Zivnobank größtes Aufsehen erregt. Der Konzern kontrollierte daneben auch noch eine Reihe anderer gewerblicher Unternehmungen. Ein schwerer Schlag für die sudetendeutsche Wirtschaft war selbstverständlich auch die zweimalige Währungsabwertung der Krone um insgesamt 40 Prozent. Aus der Bankensanierung haben nur die tschechischen Banken Nutzen gezogen, denen viele Milliarden zur Verfügung gestellt wurden, während sich die deutschen Banken mit Krediten von wenigen hundert Millionen zufriedengeben mußten.

Die Bodenreform war gleichfalls in Wahrheit nur eine Manipulation zugunsten der Tschechen. Von den rund 600 000 ha enteignetem Grund und Boden entfielen allein 400 000 ha auf geschlossenes sudetendeutsches Gebiet. Angesiedelt wurden selbstverständlich nur Tschechen, während etwa 25 000 deutsche Bauern hier eine Existenz hätten finden können. Insgesamt 260 000 Tschechen wurden in deutschem Siedlungsgebiet ansässig gemacht, woraus sich zum Teil auch die große Arbeitslosigkeit unter den Deutschen erklärt, verhielt sich doch die Intensität der Arbeitslosigkeit wie 1:6, d. h. auf sechs sudetendeutsche Arbeitslose kam erst ein tschechischer. Das von der Prager Regierung groß an-



Von alters her bildete die Holzwirtschaft in den waldreichen Randgebieten Böhmens einen bedeutenden Teil der sudetendeutschen Wirtschaft. Überaus zahlreich waren und sind heute noch die Holzschwemmen, wie unsere etwa hundert Jahre alte Zeichnung sie zeigt

Fast die gesamte Braunkohlenförderung der alten Tschecho-Slowakei entfiel auf das Sudetenland (97 Prozent). Unser Bild zeigt die bedeutenden Braunkohlengruben bei Brüx; ein Teil der Gruben war übrigens von den Tschechen im Lauf der letzten zwanzig Jahre stillgelegt worden



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0747
gefördert durch Baden-Württemberg

schäftigt. Außerordentliche Bedeutung kommt auch der Glasindustrie zu, wobei auf die weltberühmten Gablonzer Glaswaren und Schmuckgegenstände verwiesen sei. Die Gablonzer Glasindustrie ist zum größten Teil Heimindustrie. Für den gesamten Komplex der keramischen und Glasindustrie ist naturgemäß von größter Wichtigkeit, daß fast sämtliche Rohstoffe im Lande selbst vorhanden sind. Der Export auf diesem Produktionsgebiet, das überwiegend auf sudetendeutschem Boden liegt, ist gleichfalls recht bedeutend.

Eine wichtige Erwerbsquelle für das Sudetenland stellt ferner die Musikinstrumenteninduſtrie dar, die vornehmlich im Heimgewerbe betrieben wird. Ihr Sitz befindet sich im westlichsten Teil des Erzgebirges und des anliegenden Vorgebirges. Bekannt ist Graslitz als Herstellungsort für Blasinstrumente, während Schönbach Streichinstrumente herstellt. Die Erzeugung von Tasteninstrumenten konzentriert sich u. a. auf die sudetendeutschen Orte Reichenberg, Georgswalde und Jägerndorf. Auch dieser Gewerbezweig ist außerordentlich stark

**Die umfangreiche Glasindustrie des Iser-Gebirges, deren Zentrum Gablonz ist, beruht zum größten Teil auf Heimarbeit. Tausende von Familien arbeiten an der Herstellung der Gablonzer Glas- und Schmuckwaren, die in alle Welt, vor allem nach Amerika, gehen**

Aufnahmen: Scherl (3), Handke (2)

**Bei Joachimsthal im Egerland finden sich die einzigen Radiumvorkommen in Europa. Joachimsthal – auf unserem Bild das Radium Palace Hotel – ist als Radiumbad in der ganzen Welt bekannt**

gekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm blieb für das Sudetenland gleichfalls praktisch wirkungslos, da ganz offensichtlich die tschechischen Betriebe bei der Vergebung öffentlicher Aufträge bevorzugt wurden.

Schon aus dieser kurzen Aufzählung der Tschechisierungsmethoden des Benesch-Regimes geht eindeutig hervor, daß mit der langsamen Erdrosselung der Industrie auch der deutsche Mensch verdrängt werden sollte, zumal ja die gewerbliche Wirtschaft im sudetendeutschen Raum eine größere Bedeutung besitzt als die Landwirtschaft, die hauptsächlich auf das tschechische Gebiet entfällt.

Wenn nachstehend ein Abriß über die wirtschaftspolitische Struktur des Sudetenlandes gegeben wird, so kann dieser keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, zumal auch die genauen Besitzverschiebungen durch die Angliederung noch nicht festliegen.

Bei ihrer Gründung übernahm die Tschecho-Slowakei 78 % der gesamten Industrieerzeugung der ehemaligen Donaumonarchie, die zum überwiegenden Teil in den Sudetenländern lag. Gemessen an der Kapazität gingen damals auf die Tschecho-Slowakei über: 100 % der Porzellanindustrie, 92 % der Glas- und Zuckerindustrie, 90 % der Eisen- und Stahlgießerei, der Jute- und Handschuhindustrie, 80 % der Steinkohlenförderung, weiterhin 80 % der Wollindustrie, 75 % der Baumwoll-, Leder- und chemischen Industrie, 65 % der Papier- und Drahtindustrie sowie der Braunkohlenförderung, 60 % der Maschinenindustrie, 57 % der Brauindustrie, 55 % der Rohstahlerzeugung, 50 % der Roheisenerzeugung und Lebensmittelindustrie, 46 % der Spiritusbrennereien und schließlich 25 % der Land- und Forstwirtschaft.

Die Grundlage der sudetendeutschen Industrie bildeten die reichen Kohlenvorkommen, die auch für die Standortfrage einer Reihe anderer Industriezweige bestimmend waren. Von der Braunkohlenförderung entfallen allein 97 % auf das sudetendeutsche, nordböhmische Becken, das sich von Teplitz bis Eger erstreckt. Mit etwa 78 % der Gesamtförderung ist das Brüx-Duxer Revier das bedeutendste, wozu noch die frachtgünstige Lage zur Elbe und zum Eisenbahnknotenpunkt Aussig kommt. Von der Steinkohlenförderung entfallen rund drei Viertel auf das Ostrau-Karwiner Becken, das teilweise ebenfalls ins deutsche Sprachgebiet fällt.

Die Hütten- und eisenverarbeitende Industrie stützte sich auf die Eisenerzvorkommen im sudetendeutschen und slowakischen Gebiet. In den sudetendeutschen Randgebirgen werden im übrigen in gewissem Umfange auch Edelmetalle gefördert. Nicht uninteressant ist, daß das einzige Radiumvorkommen in Europa, und zwar bei Joachimsthal, durch die Angliederung an Deutschland fällt.

Neben Bergbau und Eisenverarbeitung ist die Textilindustrie eine der wichtigsten sudetendeutschen Industriegruppen. Die Betriebe der Textilindustrie konzentrieren sich zum größten Teil auf Böhmen und Mährisch-Schlesien, liegen also fast ausschließlich im sudetendeutschen Gebiet und sind, was hervorgehoben zu werden verdient, überwiegend deutsch. Die Verarbeitungsgrundlagen dieser alteingesessenen Industrie bilden die heimischen Rohstoffe Flachs und Wolle, darüber hinaus ist aber dieser Industriezweig auf die Einfuhr weiterer Rohstoffe angewiesen. Ein Teil der Produktion mußte im Auslande untergebracht werden. Sehr beachtlich ist u. a. die Heimerzeugung von Lederhandschuhen im sudetendeutschen Erzgebirge.

In das sudetendeutsche Gebiet entfällt auch ein großer Teil der keramischen und Glasindustrie. Die Feinkeramik ist im nordwestlichen Gebiet Böhmens angesiedelt, während die Porzellanindustrie in der Karlsbader Gegend, in der Nähe der ausgezeichneten Rohstofflager, des Zettlitzer Kaolins, konzentriert ist. In rund 40 Fabriken sind hier etwa 19000 Arbeiter beschäftigt. Die Erzeugung ist zu 90 % exportorientiert, etwa 90 % der Erzeugung wandern ins Ausland.

Bei der chemischen Industrie wird der Standort durch die Basis der Treibstoffe oder der Rohmaterialien, aber auch durch Verbrauchergesichtspunkte bestimmt. Eine überragende Bedeutung kommt hier der Elbe als Verkehrsweg für den Transport von Rohstoffen und Absatz von Fertigwaren zu. Neben dem Standort in der Nähe der Textil- und Glasindustrie ist auch in den Kohlenrevieren die chemische Industrie stark verbreitet. Ihr Zentrum befindet sich in Aussig. Auch im Gebiet von Bodenbach-Tetschen sind bedeutende Werke vorhanden. Die sudetendeutsche Georg Schicht A.-G., die mit zu den führenden Firmen für Seifen, Kerzen und Kunstfette in Europa gehört, hat ihren Sitz in Aussig-Schreckenstein.

Wie bereits eingangs erwähnt, tritt die Bedeutung der Landwirtschaft im Sudetenland, die zwar hochentwickelt ist, hinter der der Industrie etwas zurück. Immerhin befindet sich aber im sudetendeutschen Gebiet um Saaz das in der ganzen Welt bekannte Hopfenanbaugebiet. Die Gegend um Leitmeritz hat Bedeutung für den Obstbau. Auch der Getreide- und besonders der Zuckerrübenanbau steht auf einer hohen Stufe. Auf den Flachsbau in den höheren Bodenlagen wurde bereits hingewiesen. Einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor stellt der große Waldbestand des Sudetenlandes dar, der auf 1,2 Millionen Hektar geschätzt wird und etwas mehr als 4 % der deutschen Waldbodenfläche ausmacht. Der große Waldbestand des Sudetenlandes gibt zahlreichen holzverarbeitenden Betrieben Beschäftigungsmöglichkeit und bedeutet für das Deutsche Reich einen wertvollen Zuwachs.

Wenn auch in dem Augenblick, in dem diese Zeilen geschrieben werden, die endgültigen Grenzen zwischen Großdeutschland und der Tschechei noch nicht genau festliegen, so wird man, auch wenn es erheblicher deutscher Aufbauarbeit im Sudetenland bedürfen wird, doch bereits feststellen können, daß neben den deutschen Menschen, um die es sich allein gehandelt hat, auch wirtschaftliche Werte in nennenswertem Umfange dem Großdeutschen Reich durch die Angliederung zufallen. Daß diese Werte richtig eingesetzt und in jeder Weise nutzbar gemacht werden, dafür bürgt die erfolgreiche Aufbauarbeit im Altreich und in der Ostmark. Dr. Endres

**Seit Jahrhunderten sind die nordböhmischen Bäder weltbekannt (Karlsbad ist zum Beispiel eine Gründung Karls IV.). Unser Bild zeigt eine fürstliche Badegesellschaft in Teplitz im Jahre 1833. Genau in der Mitte der preußische Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm IV., rechts hinter dem Kronprinzen der Herzog von Anhalt. Auch heute noch spielen die großen Heilbäder in Nordböhmen eine erhebliche Rolle für die sudetendeutsche Wirtschaft**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0748
gefördert durch Baden-Württemberg

L 3940 1/46

So haben die Tschechen bei Petschau freies Schußfeld für die Maschinengewehre ihrer Betonbunker geschaffen

Sonderaufnahme für die „Wehrmacht": Günther Pilz

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. III. 1938: 504 833. Auflage dieser Ausgabe: Über 500 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 12 Tage (Freitags) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH. Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Mittwoch jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 37.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 6

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0749
gefördert durch Baden-Württemberg